MPA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.


# Wanne-Eickeler Zeitung

**Allgemeine Zeitung** — **General-Anzeiger** — **Hertener Tageblatt**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: ½monatlich 1 R.-Mark. Anzeigenpreise: Für 1 Millimeter Höhe in Spaltenbreite im Ortsverkehr 6 Pfennig, im Arbeits- und Wohnungsmarkt und für private Familienanzeigen 5 Pfennig, auswärts 10 Pfennig, im Reklameteil 30 Pfennig. — Für Anzeigen an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr für das Tausend 12 Mark

Hauptgeschäftsstelle: Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 257 — Fernsprecher: Amt Gelsenk. 162 u. 5048
Annahmestellen: Buchhandlung Ernsting, Hindenburgstr. 18; Buchhandlung Brill, Hindenburgstr. 158
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Erich W. Ellhof für den Anzeigenteil Fritz Fischer, beide in Wanne-Eickel — Druck und Verlag der Wanne-Eickeler Zeitung G. m. b. H. Geschäftsleitung: Richard Heinrich und Arthur Herchenbach in Wanne-Eickel

40. Jahrgang — Amtliches Publikationsorgan der Stadt Wanne-Eickel — 40. Jahrgang

Nr. 42 — Samstag, den 19. Februar — 1927


# Hinausschiebung der Kündigungsfrist

## Die Abstimmungen unterbrochen / Zieht Hirtsiefer die Konsequenzen?

### Der Präsident machtlos

(Eigener Bericht)

Der preußische Landtag überwies am gestrigen Freitag ohne Aussprache die Gesetzentwürfe über die Aufwertung von Erbpachtzinsen und von Versicherungsansprüchen gegen öffentliche Feuerversicherungsanstalten der Ausschußberatung. Auch der Antrag sämtlicher Parteien auf Aufnahme eines Darlehens von 30 Millionen zur Durchführung der Reichshilfe für die östlichen Grenzgebiete wurden dem zuständigen Ausschuß überwiesen. Das Haus beschließt die Bildung eines neuen Ausschusses für die westlichen Grenzgebiete Das Haus ging zur Beratung des Ausschußberichtes über die

**Anträge zur Hirtsiefer-Verordnung**

über. Der größte Teil der Anträge ist im Ausschuß abgelehnt worden. **Annahme fanden nur der deutschnationale Vorschlag auf Einrichtung amtlicher Schiedsstellen und der demokratische Antrag auf Herauslassung der Atelierräume bildender Künstler. Unter den neu eingegangenen Anträgen befindet sich auch der Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Wohlfahrtsminister.** Die Beratung begann unter großer Unruhe des Hauses.

Abg. Bartels-Krefeld (Komm.) beantragte die sofortige Herbeirufung des Ministerpräsidenten und richtet heftige Angriffe gegen die Sozialdemokraten. Abgeordneter Meyer-Solingen (Soz.) wies diese Angriffe zurück.

Abg. Lüdemann (Soz.) sagte als Berichterstatter, daß der Wohlfahrtsminister die vorgebrachten Bedenken zur Aufhebung seiner Verordnung als nicht ausreichend erachte. Abg. Haese-Wiesbaden (Soz.) betonte, daß die Sozialdemokraten entschiedene Gegner der Hirtsieferschen Verordnung seien.

Abg. Steinhoff (Dntl.) erklärte, seine Fraktion sei grundsätzlich für die Notwendigkeit der freien Wirtschaft. Es liege auch im Interesse der Mieter, das Wohnungswesen allmählich planvoll von den Fesseln der Zwangswirtschaft zu befreien. Zum Schutz der Gewerbetreibenden vor einem Mietswucher beantrage seine Partei die Einrichtung von Schiedsstellen. **Der Minister sei für die Unruhe und Verwirrung wegen der Verordnung verantwortlich, da er es unterlassen habe, einen Härteparagraphen in die Verordnung einzufügen.**

Abg. Kölges (Str.) erklärte, die Zentrumsfraktion wolle einen allmählichen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und Förderung des Wohnungsbaues. Eventuell müßten die Wucherbestimmungen verschärft werden. Einmal müsse aber die Stunde der Freiheit des Eigentums schlagen. Der Verordnung des Ministers stimme das Zentrum zu unter Hinweis auf die Zentrumsanträge gegen ungerechtfertigte Kündigungen und Mietssteigerungen.

Abg. Dr. Grundmann (D. V. P.) erklärt, seine Fraktion begrüße die Tendenz der Verordnung vom 11. November, lehne aber die Verantwortung für die Art ihrer Durchführung ab, da sie nicht vorher gehört worden sei und dem Kabinett als Oppositionspartei gegenüberstehe. Ebenso lehne sie die Verantwortung für die Feststellung der allgemeinen Räumungsfrist ab, da ihr Antrag, die Fristen allgemein um ein halbes Jahr hinauszuschieben, auf den Widerstand des Ministers gestoßen sei und die Demokraten jetzt einen gleichen sogar noch weitergehenden Antrag eingebracht hätten. Der Wucher müsse bekämpft werden. Die Mieter müßten sich mit dem Hausbesitzer einigen.

Abg. Haff (Dem.) erklärte, die Demokraten seien der Ansicht, daß bereits jetzt so viel Mißhelligkeiten vorliegen, daß der Widerruf der Verordnung am Platze

**Wohlfahrtsminister Hirtsiefer,**

der sich wegen der andauernden Zurufe der Kommunisten anfänglich nicht verständlich machen kann, weist darauf hin, daß er, wie er es schon einmal getan habe, auch jetzt seine Verordnung widerrufen würde, wenn ihm entsprechendes Material herbeigeschafft werde. (Großer Lärm links, Kundgebungen auf den Tribünen) Tatsächlich seien Beschwerden bisher eingegangen aus Ostpreußen 17, aus Niederschlesien 53, aus Oberschlesien 27 (Anhaltender Lärm bei den Kommunisten). Aus Brandenburg lägen 423 Beschwerden vor, darunter 401 von Berlin. (Der kommunistische Abg. Goblke nennt den Minister einen Schwindler und wird zur Ordnung gerufen). Der Minister erklärte weiter, daß eine ganze Reihe von Fällen doppelt aufgeführt sei. Mindestens 300 000 gewerbliche Mieter hätten sich nicht beschwert. Der Zeitpunkt für den Erlaß der Verordnung sei richtig gewesen. Es seien sehr ernste Zweifel dafür vorhanden gewesen, ob im Reichstag sich eine Mehrheit überhaupt für die Aufhebung des Reichsmietengesetzes und der Mieterschutzgesetzgebung finden würde. Von der Verordnung würden lediglich Kaffee- und Likörstuben oder Großbetriebe betroffen. Er ersuche das Haus, sich zu entscheiden. Er werde sich selbstverständlich dem Beschluß des Hauses fügen. Die vorliegenden Aenderungsanträge gingen von falschen Voraussetzungen aus, denn die Verordnung hebe die Zwangswirtschaft nicht für gewerbliche Räume auf, sondern für alle Räume, die am 1. Dezember nicht Wohnräume waren. Durch Ausführungsbestimmungen lasse sich die Verordnung nicht ändern, da sie eine Rechtsverordnung darstelle, die mit der Verkündung abgeschlossen sei. Eine Fristverlängerung müsse er mit allem Nachdruck wegen der daraus entstehenden Rechtsunsicherheit ablehnen. Der Minister erklärte zum Schluß, er verkenne die Bedenken gegen die Verordnung nicht, da sich aber von der Verordnung nur 1 Prozent aller Mietsverhältnisse betroffen würde, habe der Anfang mit der Lockerung der Zwangswirtschaft gemacht werden müssen. Es wäre schon ein schöner Erfolg, wenn die Verordnung die übrige Mieterschutzgesetzgebung und Zwangswirtschaft einstweilen erhalte. Es müsse einmal zu einem Termin die Loslösung von der Zwangswirtschaft kommen. Es bleibe jetzt nur der Weg, die Verordnung unverändert bestehen zu lassen oder sie aufzuheben, was das Haus noch entscheiden möge. Er werde die Konsequenzen daraus ziehen. (Stürmische Protestkundgebungen bei den Kommunisten und auf den Tribünen.)

Abg. Ladendorff erklärte, der Antrag auf Herausnahme der Räume der bildenden Künstler sei sehr gefährlich, ebenso ungerecht sei es, einen gewissen Mietspreis zugrunde zu legen. Die Abänderungsanträge müßten abgelehnt werden.

Abg. Wiegerhaus (Völk.) erklärte für seine Fraktion, im Interesse des deutschen Mittelstandes sei sie für Aufhebung der Einzelverordnung des Ministers in Bezug auf die gewerblichen Räume, solange die notwendigsten Sicherungen gegen Ausbeutung des Mittelstandes fehlen.

**In namentlicher Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag, die Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 aufzuheben, mit 222 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Auch der demokratische Abänderungsantrag, wonach sich die Verordnung nur auf die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes, nicht auf diejenigen des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes beziehen soll, wurde ebenfalls in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Angenommen wurde gegen Deutschnationale und Zentrum der demokratische Antrag, der die Kündigungsfrist vom 1. April bis 30. September 1927 hinausschiebt. Die Deutsche Volkspartei enthielt sich dabei der Stimme. Nach der Annahme des demokratischen Antrages, die Kündigungsfrist vom 1. April bis zum 30. September 1927 hinauszuschieben, kam es zu stürmischen Tumultszenen im Hause**

(Fortsetzung siehe zweite Seite)

# London erwartet Einnahme Shanghais

### Erfolge der Kantonesen

(Eigener Informationsdienst)

# Mit der Einnahme Hangtschaus durch die südchinesische Armee, ist, wenn zwar Hangtschau selbst noch 200 Kilometer von Shanghai entfernt liegt, der **Kampf um Shanghai in sein letztes, entscheidendes Stadium getreten. Der Rückzug der Sun-Armee geht in beispielloser Verwirrung vor sich. Den Kantonesen ist die ganze Provinz Tschekiang in die Hände gefallen. Erwähnenswert ist noch eine Meldung der „Daily Mail", derzufolge die Armee des Shanghai-Verteidigers, Sun, dreimal so groß wie die der Kantonesen war. Inzwischen ist auch Ningpo, 90 Meilen südöstlich von Hangtschau, von der Kantonarmee eingenommen worden.** Truppen Suns, die die Stadt geräumt haben, sind auf dem Seewege in Shanghai eingetroffen. Nach einer später eingegangenen Meldung dauert der Rückzug großer Teile der Streitkräfte Suns in die Provinz Kiangsi an. Auf dem an der Grenze der internationalen Niederlassung in Shanghai gelegenen Zentralbahnhof kamen gestern, Freitag abend über 4000 auf dem Rückzug befindliche Soldaten an. Außerdem treffen dort Flüchtlinge in großen Scharen ein. **Nach dem, was aus dem Hauptquartier der Südchinesen verlautet, sollen sie den weitern Vormarsch in nördlicher Richtung beabsichtigen, also Shanghai einstweilen rechts liegen lassen wollen. Ihre nächsten Ziele sollen die Städte Kasching, Sungkiang und Sutschau sein, womit sie die Bahn von Nanking nach Shanghai erreicht hätten und dies von allen Zufuhren abschneiden könnten. Dann erst soll der Angriff auf Shanghai erfolgen.** Bedenklich für Suntschuanfang ist vielleicht, daß ihn anscheinend auch sein Verbündeter, der Beherrscher der Provinz Schantung,

**Tschangtschungschang, im Stich läßt.**

Dieser hat von Suntschuanfang eine monatliche Beihilfe erhalten unter der Bedingung, daß er Sun zu Hilfe eilen müsse, wenn dieser es verlangen sollte. Jetzt hat Sun seinen Hilferuf erschallen lassen, und hat seit zwei Tagen in Nanking Züge bereitgestellt, die die Truppen von Schangtung herbeiführen sollen. Aber Tschangtschungschang hat bisher noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Man schließt daraus, **daß er abwarten will, bis Sun von den Südchinesen besiegt ist, um sich dann selbst wieder in den Besitz von Shanghai zu setzen, aus dem ihn Sun vor 18 Monaten vertrieben hat.** Unter diesen Verhältnissen soll es die Bevölkerung von Shanghai sehr beruhigt haben, daß

**neue britische Verstärkungen**

**angelangt sind, und auch die Ankunft von 1200 amerikanischen Marinesoldaten angekündigt wird. Die militärische Lage verschiebt sich inzwischen durch den Kampf des Marschalls Chang Tso-lin gegen den Marschall Wu Pei-fu in der Provinz Honan**

**weiter zugunsten der Kantontruppen.**

**Wu Pei-fu hat sich bekanntlich geweigert, seine Truppen Chang Tso-lin zu dem Feldzug nach dem Süden zur Verfügung zu stellen. Die Gelegenheit hat der mit Kanton verbündete christliche General Feng ergriffen und rückt mit 120000 Mann aus der Provinz Schensi im Westen von Honan ein, um die beiden sich befehdenden Marschälle anzugreifen.** General Lusarte, ein Unterführer des Marschalls Sun ist mit seinen Truppen südlich von der Provinz Anhue zur Kuomintang Partei übergegangen. **Die Armee des Generals Lusarte marschiert gegen Nanking und kreist die dortigen Resttruppen von Sun ein.** Neuerdings sind auch von Hongkong neue britische Truppen nach Shanghai abgegangen. „Times" berichtet aus Tientsin, daß dort ein chinesischer General öffentlich hingerichtet wurde. In Hongkong sind Schwestern des französischen Missionswaisenhauses auf der Insel Hainon, die ihr Haus vor dem Pöbel räumen mußten, eingetroffen. Wie der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" behauptet, werden zur Zeit im Hafen von Odessa zahlreiche Schiffe mit Waffen und Munition für China beladen. Die Kantonregierung hat Tsai Tienachu, den Schwiegersohn Suntantsens, als ihren diplomatischen Vertreter nach Japan entsandt. **Es verlautet, daß die Tokioter Behörden zwar nicht beabsichtigen, ihn als diplomatischen Vertreter anzuerkennen, daß sie aber wahrscheinlich bereit seien, mit ihm Verhandlungen zu führen, soweit japanische Rechte und Interessen in Südchina in Betracht kämen.** Nach einer halbamtlichen Mitteilung aus Hankau sind die Verhandlungen zwischen O'Malley und Chen nicht abgebrochen. Chen sei bereit, ein Abkommen über die britische Konzession von Hankau zu unterzeichnen. Die nationalistische Regierung betrachte die kürzliche Erklärung Chamberlains als geeignete Grundlage für die Fortsetzung der Verhandlungen.

### Neue Instruktionen an O'Malley

(Letzte telegraphische Mitteilung)

**London, 19. Februar. Das englische Kabinett trat gestern nachmittag zur Besprechung der Lage in China zusammen. Nach der Kabinettssitzung wurden an O'Malley neue Instruktionen abgesandt. In Londoner unterrichteten Kreisen bezweifelt man es, daß die Kantonregierung nach den letzten großen Erfolgen ihrer Truppen ein Abkommen eingehen wird. Die englische Politik ist sowohl auf eine Ablehnung der neuen Vorschläge als auch auf die Einnahme Shanghais durch die Nationalarmee vorbereitet.**

## Rückschau

⊕ Am Mittwoch ist der Reichstag in die letzte Schlußperiode seiner diesjährigen Tagung, die Anfang November v. J. begonnen hat, eingetreten. Man kann nur wünschen, daß dieser letzte Tagungsabschnitt, der ungefähr mit dem Amtsantritt der neuen Minister zusammenfällt, erfolgreicher ist, als der bisherige Abschnitt. Denn wenn jetzt rückschauend die parlamentarischen Arbeiten der letzten Monate einer kritischen Betrachtung unterzogen würde, so müßte man leider feststellen, daß das Ergebnis recht dürftig ist. Die beiden einzigen größeren Gesetzgebungswerke des Reichstages in dieser Zeit waren das Arbeitsgerichtsgesetz und das sogenannte Schmutz- und Schundgesetz. Der neue Tagungsabschnitt des Reichstages ist eröffnet worden mit einer Rede des neuen Reichsfinanzministers Dr. Köhler über die Finanzlage Deutschlands. Er betonte, daß Deutschland allen Anlaß hat, mit ernster Sorge der Weiterentwicklung der Reichsfinanzen zu folgen. Die Auffassung, die man in den letzten Monaten so häufig antreffen konnte, daß unsere Finanzlage geradezu glänzend sei, ist verhängnisvoll. Im Ausland ist dadurch ein völlig falsches Bild in der Beurteilung der deutschen Reparationsfähigkeit entstanden. Welches Unheil gerade im Ausland durch solche Auffassungen angerichtet wird, zeigen die Ausführungen des Amerikaners Robinson, der in einem offiziellen Bericht die phantastische Behauptung aufstellt, daß das deutsche Volk jetzt in der Lage sei, Reparationszahlungen in voller Höhe leisten zu können. Es ist zu begrüßen, daß der neue Reichsfinanzminister in seiner Etatsrede diesem Märchen ein Ende gemacht hat. Tatsächlich liegt die Zukunft noch sehr im Dunkeln, und bis jetzt ist noch keine Möglichkeit zu sehen, wie bei den fortgesetzten Steigerungen der Reparationslasten das deutsche Budget auf die Dauer im Gleichgewicht gehalten werden kann. — Wendet man sich von der finanziellen und wirtschaftlichen Lage dem Gebiete der Außenpolitik zu, so muß man leider feststellen, daß auch hier nicht der geringste Anlaß besteht, unsere Aussichten übertrieben optimistisch zu beurteilen. Nachdem die Botschafterkonferenz jetzt klipp und klar zugegeben hat, daß die Entwaffnung Deutschlands den im Versailler Diktat vorgeschriebenen Stand erreicht hat, ist der Zeitpunkt in unmittelbare Nähe gerückt, wo Deutschland auf Grund desselben „Vertrags" verlangen muß, daß ihm seine volle Souveränität in seinem Gebiet am Rhein wiedergegeben wird. In den Hauptstädten der Besatzungsmächte ist man sich dieser Konsequenz zwar durchaus bewußt; wenn man aber die Aeußerungen der französischen Presse nimmt und sich außerdem noch bestimmte Vorgänge, wie z. B. die neueste Rede des belgischen Außenministers Vandervelde — der sich berufen und berechtigt fühlte, in der belgischen Kammer sich zum Richter darüber zu machen, wie wir unser Haus im Innern bestellen — vor Augen hält, dann wird man gewiß seine Hoffnungen, daß unseren Volksgenossen am Rhein bald die Befreiungsstunde schlagen möge, nicht sehr hoch spannen. Vom Locarnogeist findet man da auch nicht mehr eine Spur. Selbst sozialistische Führer scheinen heute der Meinung zu sein, daß man sich Deutschland gegenüber alles erlauben darf. Daß Herr Vandervelde die Räumung des Rheinlandes noch von besonderen Sicherheitsgarantien Deutschlands abhängig machen will, ist ferner für ihn bezeichnend, wie auch seine weitere Forderung, daß Deutschland auf militärischem Gebiet auch in Zukunft gegenüber den andern Mächten einer Sonderbehandlung unterworfen bleiben soll. — Der Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen ist auch nicht geeignet, uns mit einer besonders freudigen Stimmung bei der Betrachtung unserer gesamten politischen und wirtschaftlichen Lage zu erfüllen, wenn auch die Gefahr eines wirtschaftlichen Zweifrontenkampfes ja nun glücklich dadurch überwunden ist, daß noch in letzter Stunde in Paris eine Vereinbarung über die Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums zustandegekommen ist. Hoffentlich gelingt es, nun auch bald zu Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag zu kommen.

Fast alle weltpolitischen Ereignisse der abgelaufenen Woche stehen in einem inneren Zusammenhang mit dem Rüstungsproblem. Das gilt auch für die Initiative Coolidges inbezug auf die Flottenabrüstung. Die Initiative des amerikanischen Präsidenten, die seit der Konferenz von 1921/22 latent war, ist bisher nur von Frankreich förmlich beantwortet worden. Natürlich in ablehnendem Sinne, und zwar weniger wegen der konkreten Forderung, die übrigen Schiffskategorien in das damalige Washingtoner Abkommen über die Großkampfschiffe einzubeziehen, als wegen der prinzipiellen Bedeutung eines solchen „Separatabkommens" über die Flotten. Entscheidend für die Ablehnung sind in Paris die mittelbaren Wirkungen gewesen. Mit der Herausnahme der Marine aus den allgemeinen Abrüstungsfragen würde die französische These von der „interdépendence des armes" zerstört und obendrein die andere von dem potentiellen Kriege gefährdet. Denn die letztere stützt sich in der Hauptsache auf die Analogie, die sich aus der Kriegsverwendungsfähigkeit der Handelsschiffahrt für die Marine ergibt, in Bezug auf das Landheer allerdings mehr als fragwürdig ist. Man verschanzt sich also in Paris hinter den Interessen des Völkerbundes, hinter der Pflicht, die kleinen Staaten zu schützen, und benutzt die Gelegenheit, um Washington die ganze Entwicklung des Rüstungsproblems als Ausfluß der Ratifizierung des Versailler Vertrages und des Wilson'schen Garantieabkommens gegenüber Frankreich vorzuwerfen. Daß hinter der ganzen amerikanischen Aktion das Gefühl

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

klebt, daß Frankreich mit der Gruppe seiner Schutzstaaten auf der Abrüstungskonferenz Spiegelfechterei treibt, will man in Paris nicht sehen und prägt statt dessen das Schlagwort von der Vergewaltigung durch die Angelsachsen". Zugleich betreibt man unter der anderen Schutzmarke einer Entlastung des Heeresetats in Paris eine ganz großzügige Rüstungspolitik. Der Reorganisationsplan umfaßt drei Gesetze, durch die eine Mobilisationspflicht für die gesamte Bevölkerung, Mann, Weib und Kind vom sechsten Jahre ab, Industrie, Ernährung und Verkehr konstruiert wird. Man erhöht den Bestand an aktiven Militärs, bildet Cadres für den Mobilmachungsfall, militarisiert die Jugend und stärkt die Reserven, um zugleich mit einer Verkleinerung der aktiven Mannschaftsziffer einige Ersparnisse präsentieren zu können, und man nennt das Ganze eine pazifistische Einrichtung, die anstelle einer offensiven Armee ein angeblich rein defensiv gedachtes „Volk in Waffen" setzen wolle. Ist diese französische Logik richtig, dann spricht sie zugleich alledem, was man in Versailles uns zwangsweise auferlegt hat, das vernichtende Urteil. Denn unsere Reichswehr aus Berufssoldaten, ohne Reserven, ohne Mobilmachungsmöglichkeiten, ist das diametrale Gegenteil dessen, was jetzt in Frankreich angestrebt wird. Und man wird sich in der Diskussion zu der Abrüstungsfrage dieses Argument ebensowenig entgehen lassen, wie dasjenige, was der belgische Außenminister Vandervelde dieser Tage seiner eigenen Kammer in anerkennenswerter Freimütigkeit vorgetragen hat. — Im Fernen Osten haben sich die Dinge, nachdem vorübergehend unter dem Drucke eines militärischen Erfolges Tschangtsolins ein englisch-kantonesisches Kompromiß über die Konzessionen Hankau und Kiukiang in Sicht schien, von neuem zugespitzt. Die Kanton-Armee hat einen Erfolg über die Nordtruppen davongetragen, und der Kanton-Minister Chen hat die Unterzeichnung des ihm von dem britischen Unterhändler O'Malley vorgelegten Abkommens von der Gewährung einer Reihe von Zusagen abhängig gemacht, über die neuerdings mit London verhandelt wird. Dort hat das offenbar der antirussischen Stimmung weitere Nahrung zugeführt, da man die abenteuerliche Gestalt des Sowjet-Diplomaten Borodin hinter allen Schritten Kantons sieht, und das Londoner Kabinett kämpft in sich den Konflikt aus, dessen Ergebnis vielleicht der völlige Abbruch mit Moskau sein wird. Ob dadurch der Weltfrieden gefördert und nicht noch mehr die aggressiven Tendenzen des Bolschewismus angestachelt werden, steht dahin.

## Hinausschiebung der Kündigungsfrist

(Fortsetzung)

**und auf den Publikumstribünen. Präsident Bartels ließ die Tribünen räumen. Verschiedene kommunistische Abgeordnete forderten die Tribünenbesucher auf, den Anordnungen des Präsidenten nicht zu folgen. Präsident Bartels war dem ungeheuren Tumult gegenüber völlig machtlos und verließ schließlich seinen Präsidentenstuhl. Darauf wurden die Beratungen auf Sonnabend vormittag um 11 Uhr vertagt.**

*

In parlamentarischen Kreisen wurde die Frage lebhaft besprochen, ob nun der Minister entsprechend seiner Ankündigung die Konsequenz ziehen und die Verordnung aufheben würde. Wie wir hören, dürfte jedoch der Minister die Verlängerung der Frist nicht als eine wesentliche Aenderung der Verordnung ansehen, so daß mit einer Zurücknahme der ganzen Verordnung in parlamentarischen Kreisen nicht gerechnet wird. Es wird mit irgendwelchen Schwierigkeiten am heutigen Sonnabend nicht mehr gerechnet.

## 80 Millionenkredit für das Wohnungswesen

(Eigener Drahtbericht)

**Berlin, 19. Febr. Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf für die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung der Wohnungsbautätigkeit unter besonderer Betonung der Dringlichkeit der Vorlage übersandt. Aus der beigefügten Begründung wird amtlich mitgeteilt, daß im Jahre 1926 in Preußen gegen 130 000 Wohnungen bezugsfertig hergestellt wurden. Damit sei der laufende Jahresbedarf Preußens und noch ein Bruchteil des aus der Vorzeit vorhandenen Fehlbedarfes befriedigt worden. Dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis sei allerdings nur durch Darlehen und Vorschüsse im Vorgriff auf die 1927 aufkommenden Wohnungsbaumittel möglich gewesen. Es sei unerläßlich, die aus der Hauszinssteuer zu Gebote stehenden Mittel durch Sonderbewilligungen zu verstärken. Der dem Staatsrat übersandte Gesetzentwurf sei in Ausführung des Landtagsbeschlusses vom 15. Oktober vorigen Jahres, in dem das Staatsministerium beauftragt wurde, ein verstärktes Wohnungsbauprogramm durchzuführen, fertiggestellt worden.**

# 150 000 Metallarbeiter ausgesperrt

(Letzte telegraphische Mitteilung)

**Chemnitz, 19. Febr. Der Vorstand der sächsischen Metallindustriellen-Vereinigung beschloß gestern abend, heute mittag mit Arbeitsschluß die Arbeiter in den Bezirken Chemnitz, Dresden, Zwickau, Plauen usw. auszusperren. Von der Aussperrung werden etwa 150 000 Arbeiter betroffen.**

## Der Leipziger Streik geht weiter

(Eigene Drahtmeldung)

**Berlin, 19. Febr. Nachdem die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die Leipziger Metallindustrie, die von den Arbeitgebern beantragt worden war, ergebnislos verlaufen waren, hat nunmehr der Reichsarbeitsminister, den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung abgelehnt. Der Streik geht also weiter, doch rechnet man damit, daß zunächst ein neues Schiedsgericht zusammentreten und den Versuch einer Schlichtung dieses Konfliktes unternehmen wird.**

## Die Mehrarbeit über 8 Stunden

(Eigener Drahtbericht)

**Berlin, 19. Febr. Die Verhandlungen der Regierungsparteien des Reichstages über das Arbeitszeit-Notgesetz wurden auch am Freitag noch nicht zu Ende geführt, sondern auf Montag vertagt. Die interfraktionelle Besprechung am Donnerstag drehte sich in der Hauptsache um die Frage, ob oder in welcher Form der § 11 Absatz 3 der Arbeitszeitnotverordnung von 1923, der die freiwillige Mehrarbeit über den 8-Stundentag hinaus grundsätzlich gestattet, aufrechterhalten bleiben soll. Der den Verhandlungen zu Grunde liegende neue Regierungsentwurf soll diesen Paragraphen fallen lassen. Er soll jedoch einige Abstufungen vorsehen, die sich auf die verschiedenartige Behandlung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben beziehen. Eine besondere Stellung nehmen dabei die Druckereibetriebe, insbesondere der Zeitungsdruck, ein. Die Besprechung führte zur Einsetzung einer kleinen Kommission, die gestern die Formulierung der Frage der freiwilligen Ueberarbeit vornehmen sollte. Ein Blatt glaubt, daß der voraussichtliche Weg der Einigung in der Richtung einer unterschiedlichen Behandlung der kleinen, mittleren und großen Betriebe liegen wird.**

## Fortgesetzte Etatsdebatte im Reichstag

Der Reichstag erteilte am gestrigen Freitag die Genehmigung zur Strafverfolgung von 11 Abgeordneten, darunter der völkischen Abgeordneten Kube und Graf zu Reventlow wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, nicht. **Die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927 wurde dann fortgesetzt.** Abg. Dr. Brüning (Ztr.) stellte als Gesamtergebnis der bisherigen Aussprache fest, daß die Rede des Finanzministers eine verhältnismäßig sehr günstige Aufnahme gefunden habe. Der Redner empfahl eine Verbilligung der Bahnfrachten, die zur Senkung der Arbeitslosenziffer führen könnte. Er begrüßte die Ankündigung einer Senkung der Zuckersteuer. Reformbedürftig seien vor allem die Realsteuern, die geradezu Erdrosselungssteuern geworden seien. Die Aenderung der Gewerbesteuer liege auch im Interesse der Arbeitnehmer.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Ver.) übte lebhafte Kritik am Etat und am Finanzausgleichsgesetz. Der Etat müsse mindestens zurückgeschraubt werden auf die Höhe des vorjährigen. Die Wirtschaftliche Vereinigung müsse die Verantwortung für ihn ablehnen.

Abg. Merck (B. V. P.) erklärte, beim Finanzausgleich verlange Bayern keine Bevorzugung, sondern nur das Existenzminimum.

Abg. Schröder-Mecklenburg (Völk.) trat für Erhöhung der Bezüge der Kriegsbeschädigten, den Auslandsdeutschen und anderer Geschädigten ein. Abg. Dr. Best (Völk.) verlangte Revision der Aufwertungsgesetzgebung und sofortigen Abbau der Hauszinssteuer, unter gerechter Aufwertung der Hypotheken. Darauf wurden die Beratungen abgebrochen.

## Fortsetzung der Wehretatberatungen

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden am gestrigen Freitag zunächst beim Etat des Reichskanzlers die Mittel für die Reichszentrale für Heimatdienst bewilligt. Zur Förderung des inländischen Nachrichtenwesens wurden dem Reichskanzler 584 000 Mark bereitgestellt, deren Abrechnung allein dem Reichsschuldenausschuß unterliegen soll. Darauf wurde mit der Weiterberatung des Reichswehretats begonnen. Reichswehrminister Geßler erklärte, wenn von irgend einer Seite ein guter Vorschlag zur Rekrutierungsfrage gemacht würde, so würde man diesen auf das sorgfältigste prüfen. Der Offiziersersatz werde jetzt neu geregelt, so daß alle Vormerkungen gestrichen werden. Der Minister machte darauf aufmerksam, daß sich fast sämtliche hohen Kommandostellen in der Wehrmacht in bürgerlichen Händen befänden.

## Pünder verteidigt die Marx-Politik

Unter der Ueberschrift „Der neue Kurs" wendet sich der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, in einer Berliner Zeitung gegen die Kritik an der Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung und gegen die Behauptung, daß Reichskanzler Dr. Marx damit seinen alten Grundsätzen untreu geworden sei. Pünder stellt fest, daß die Deutschnationale Volkspartei keineswegs nur mehr die Vertretung des östlichen Grundbesitzes sei, vielmehr finde sie ihre Verbreitung in allen sozialen Schichten des deutschen Volkes in West und Ost, Nord und Süd. Niemand denke daran, erneut eine Spaltung des deutschen Volkes in zwei Heerlager zuzulassen. Dieser Grundgedanke und die übrigen in der Regierungserklärung des Reichskanzlers dargelegten innen- und außenpolitischen Programmpunkte genügten durchaus für die praktische Regierungsarbeit. Dem Reichskanzler und seinen Mitarbeitern sei es bitter ernst um die Durchführung des Regierungsprogrammes. Ein Schwanken und Deuteln an ihm werde es nicht geben.

## Will Polen keine Zollkrieg-Verlängerung?

Der polnische Handelsminister Dr. Kwiatkowski gewährte dem Vertreter eines polnischen Blattes ein Interview, in dem er darauf hinwies, daß Polen eine Verlängerung des deutsch-polnischen Zollkrieges nicht wünsche.

## In ein paar Zeilen

)( Der Reichspräsident gab Freitag einen Bierabend.

)( Die sächsische Aufwertungspartei verharrt in ihrer Opposition gegen Dr. Külz.

)( Zwischen Reichstagsmitgliedern und der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft fand eine Besprechung über verkehrspolitische Fragen statt.

)( Im Reichstag wurde eine Abordnung der Arbeitsgemeinschaft der Kriegs- und Verdrängungsgeschädigten empfangen.

)( Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, ein Pestalozzi-Landschulheim zu schaffen. Die notwendigen Mittel hierfür sind bereits zur Verfügung gestellt.

)( Die argentinischen Wissenschaftler trafen in München ein.

)( Wie Havas aus Genf berichtet, hat der Vorsitzende der Regierungskommission für das Saargebiet, Stephens, dem Generalsekretär des Völkerbundes seine Demission für den 31. März schriftlich überreicht.

)( Die vor einigen Tagen im Elsaß verhaftete Deutsche wurde aus Frankreich ausgewiesen.

)( Der polnische Staatspräsident Moscicki weilt augenblicklich in Posen.

)( 7 zum Tode verurteilte litauische Kommunisten wurden begnadigt.

)( Wegen angeblicher Spionage wurde in der Tschechoslowakei ein Oberschlesier verhaftet.

)( Es verlautet, daß die Tschechoslowakei Rußland anerkennen will.

)( Eine christlich-soziale Kundgebung gegen die Wiener Steuerpolitik wurde verboten.

)( In Rußland stehen sieben Deutsche wegen Unterschlagungen unter Anklage.

)( Bulgarien richtete wegen der Reparationsfrage ein Memorandum an den Völkerbund.

)( Gerüchtweise verlautet, daß zwischen Griechenland und Südslawien ein neues Bündnis geschlossen werden soll.

)( Die Arbeitslosigkeit in Frankreich hat eine weitere Zunahme erfahren.

)( Anfang Juni kommt die französische Flotte nach Portsmouth.

)( Die von einem englischen Blatt verbreitete Meldung von einer Zusammenkunft Stresemanns und Mussolinis in San Remo ist erfunden.

)( In Saluccio (Italien) wurde ein Faszist ermordet.

)( Mehrere portugiesische Rebellen sind geflohen.

)( In der Londoner Universität hielt der deutsche Botschafter, Dr. Sthamer, einen Vortrag über theoretische Oekonomie.

)( Wie aus Ottawa (Kanada) berichtet wird, beabsichtigt ein Mitglied des kanadischen Unterhauses einen Antrag einzubringen, der verlangt, daß der Titel „Kanadisches Dominium" in „Kanadisches Königreich" umgewandelt werden soll.

)( In einem längeren Briefe wandte sich der englische Premierminister gegen die Haltung der Labour Party in der China-Frage.

)( Der in Hankau mißhandelte Deutsche, Burmester, erhielt eine Entschädigung von 3500 Dollars.

)( In Mexiko wird ein Eisenbahnerstreik ausbrechen.

)( Nach einer im „Echo de Paris" veröffentlichten Meldung aus Newyork, sind bei den Stürmen längs der Küste des Stillen Ozeans 32 Personen ums Leben gekommen. 250 Personen sollen verletzt sein.

„" In der belgischen Kammer begannen die Verhandlungen über die Stabilisierung des Franken.

# Kunststreifzug durch die Nachbarschaft

**„Kaspar Hauser"Aufführung in Bochum. Sinfonische Uraufführung in Mülheim. — Seltene Kammermusik in Bochum.**

Von Max Voigt.

Gleichzeitig mit dem Staatstheater in München, dem Alten Theater in Leipzig und den Hamburger Kammerspielen kam im Bochumer Stadttheater Erich Ebermayers dramatische Legende in zehn Bildern „Kaspar Hauser" zur Uraufführung. Damit ist der auf epischem Wege durch den Roman Jakob Wassermanns „Kaspar Hauser" oder „Die Trägheit des Herzens" weiteren Kreisen bekannt gewordene Stoff von dem banzischen Findling erstmalig bühnenmäßig behandelt. Der junge Dichter hat sich mit der Wiedergabe der Geschehnisse an die geschichtliche Ueberlieferung gehalten und mußte aus diesem Grunde realistische Pfade wandeln. Mittelpunkt wurde selbstverständlich die Zeichnung des Hauser-Charakters, als eines reinen, von starker Sehnsucht nach der Mutter erfüllten Menschen. Dr. Burbaum nennt die Kristallisierung dieser Eigenschaften den Typus des romantischen Menschen. In Gegensatz zu ihnen wird die Verlogenheit u. Brutalität der Umwelt gestellt, weil sie drauf aus ist, Hauser sein Leben lang zu quälen und ihn schließlich zu vernichten. Der Grund zu solchem Handeln liegt in der Vermutung, daß der Ausgesetzte fürstlichen Blutes ist. Die andere Lesart, wonach Hauser ein nichtsnütziger Phantast gewesen sein soll, läßt Ebermeyer völlig fallen. So tritt der Titelheld in allen Lagen des Lebens als der Mitleid heischende Findling vor die Seele des Hörers. Kräftige Schlaglichter wirft der Dichter auf das Bedürfnis des heimlich beiseite geschafften Fürstenkindes nach Liebesäußerungen seiner Mitmenschen und nimmt gleichzeitig Gelegenheit, dessen hellseherische Eigenschaften, sein erstaunliches Gedächtnis und die ungewöhnliche Schärfe seiner Sinne herauszukehren. Immer wieder fällt er Treu und Glauben zum Opfer, die er den Intrigen des Grafen Stanhope und seiner Helfershelfer Leutnant Hickel und Lehrer Meyer schenkt. Daß diese Anlage des Stoffes feinbesaitete Nerven rühren muß, liegt auf der Hand, zumal sie aus sensationellen Erlebnissen gespeist wird. Schon der Anfang, mit den drastischen Momenten des unmündigen Verhaltens Hauser fiel manchem zu stark aufs Gemüt, sodaß er vorzeitig das Theater verließ. Man erblickt in der Komposition zwar ein schwaches Anklingen an den Eingang von Shaws „Pigmalion", ohne allerdings dessen grundgescheite Akrobatik des Gehirns zu finden. Wesentlich gehaltvoller sind die intimen Szenen zwischen den beiden Freunden Kaspar und Peter, das Erscheinen des Findlings vor dem Grafen Stanhope, sowie das Verhör in Gegenwart des Lehrers Meyer und Leutnants Hickel. Der Schluß kommt leider aus theatralischem Niveau nicht heraus. Die Sprache der Dichtung ist noch wenig ausgegoren, verrät indessen gesunde Ansätze zu bildkräftiger Schilderung u. bekommt namentlich in mehr auf den Kammerton abgestimmten Dialogen gesunde Gefühlswärme. Emil Peeters bildverbindende Musik unterstützte das letztgenannte Moment beträchtlich. Die weitgezogene sehnsuchtgetränkte Melodie des Englischhorns und zart, bezw. dumpf gewählte Untermalungsfarben, bezw. -rhytmen einten sich bestens mit der Stimmung des gesamten Handlungsverlaufs. Burbaums Regie strebte danach, „den romantischen Menschen Kaspar Hauser zu zeichnen, seine Entwicklung vom Unterbewußten über das Bewußte zum Ueberbewußten, zum Künder jenes Reiches, das nicht von dieser Welt ist". Sie steuerte dem Ziel unentwegt zu und wußte in geschickt variiertem Tempo ständig die Sympathien auf Seiten Hausers zu halten. Daß dadurch auch die verwerflichen Charaktere markant in die Erscheinung traten, war eine Selbstverständlichkeit. Ernst Presbers realistische Bühnenbilder entsprachen den Forderungen der Dichtung und wußten durch die zusammengepreßten Konturen des Schlafgemaches beim Lehrer Meyer die immer enger werdenden Grenzen der Bewegungsmöglichkeiten Hausers symbolisch zu deuten. Als Hauser konnte Gustav Landauer alle Trümpfe seiner starken Darstellungskunst ziehen. Eine selbstkritisch überwachte Sprache wartete mit klarer Wortprägung und melodischer Linie auf. Fritz Eßlers satanischer Lehrer Meyer, eine Daumierfigur, fesselte, nicht minder der muntere Peter Kurt Treptes, Horst Beilkes kaltherziger Leutnant Hickel und Gerhard Meineckes verschlagener Graf Stanhope. Das gut besetzte Haus zollte der sorgsam ausgewogenen Darbietung der Legende lebhaften Beifall.

Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug, Duisburg, der eifrige Wegbereiter Meßnerscher Kompositionen, hob im Mülheimer Sinfoniekonzert fünf sinfonische Gesänge nach rhapsodischen Dichtungen von Dr. W. Hendel für Sopran und Orchester (Werk 24) erfolgreich aus der Taufe. Die fünf Sätze, deren letzte drei am stärksten inspiriert sind, weiten das Sehnen mütterlicher Liebe ins Mythologische. Die inmitten instrumentaler Polyphonie markant selbständig geführte Sopranpartie wurde trotz ungewöhnlicher Intervallsprünge und exponierter Höhen von Amalie Merz-Tunner leuchtend und verinnerlicht zum Leben geweckt. Auch im Orchester ließ Scheinpflug technische Akuratesse mit dem Gefühlsmoment bestens harmonieren. Der anwesende Komponist, Domkapellmeister in Salzburg, Musikschriftsteller Hendel (Duisburg) und Scheinpflug, sowie Amalie Merz-Tunner ernteten lebhaften Dank des dicht besetzten Stadthallensaales.

Mit einem nicht alltäglichen Aufgebot künstlerischen Ehrgeiz hatte sich das Treichler-Quartett in Bochum des Regerschen Quartetts in A-Dur (Werk 54 Nr. 2) angenommen. Die schwierige Komposition, der vor wenig Wochen in Recklinghausen das Amar-Quartett zwingendes Leben gab, wurde von den Treichlerleuten (Hans Treichler, Oswald Wünsche, Fritz Geistfeld, Karl Fränkle) knorrig in den energiegespannten problematischen Eckſätzen und voll ruhiger Innigkeit im Andante herausgestellt. Die durchsichtige Gliederung des über Bach hinausgewachsenen polyphonen Aufbaus beleuchtete den feinen Sinn der Spieler für die Ordnung der musikalisch-architektonischen Dinge. Das nachfolgende Klavier-Trio (K.-V. 542) von Mozart, dessen Plusseiten in der duftigen graziösen Führung des melodischen Dialogs verankert liegen, wurde durch Arno Schützes wertvolle Unterstützung am Flügel leichtbeschwingt zum Klingen gebracht. Den Schluß des Abends machte Hans Hubers Sextett in B-Dur für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier. Die städtische Bläservereinigung (Otto Schneeberg, Johannes Berg, Arthur Fischer, Max Uhlein, Claus Voß) und Arno Schütze leuchteten die an Brahms, Schumann und Liszt gewachsene Sprache rhythmisch beschwingt aus u. hatten besonders im Adagio Gelegenheit, das unterschiedliche Farbenspiel des Motivischen in seinen reizvollen Stufungen zu heben. Arno Schützes impulsive Deutung der Klavierpartie harmonierte bestens mit der geschlossenen Leistung der Bläser.

# Vom „Magen" der Pflanzen

Von

**Dr. Robert Potonié,**

Privatdozent an der Technischen Hochschule Berlin.

Die grünen Laubblätter können wir als den Magen der Pflanzen bezeichnen! Wenn wir dies heute hervorheben, so geschieht dies deshalb, weil die Wissenschaft von diesem Magen der Pflanzen in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die neuesten Entdeckungen auf diesem Gebiete verdanken wir dem hervorragenden Chemiker R. Willstätter. Er hat unsere Kenntnisse von dem grünen Farbstoff der Blätter wesentlich vermehrt. Mancher wird sich nun vielleicht wundern, warum man sich gerade für den grünen Farbstoff der Blätter so sehr interessiert; eben das ist es, was in den folgenden Zeilen erklärt werden soll. Die Tagespresse hat in der letzten Zeit über Willstätters Ermittlungen manche Notiz gebracht, kaum aber ist darauf hingewiesen worden, warum es denn nun von so großem Interesse ist, gerade über das Blattgrün Näheres zu wissen.

Der Magen der Pflanzen hat Eigenschaften, die ihn von unserem Magen gänzlich verschieden machen. Aber das wird jeder nur vermutet haben. Wenn wir es ganz kraß und allgemeinverständlich ausdrücken wollen, was den Pflanzenmagen in erster Linie von dem unseren unterscheidet, dann dürfen wir cum grano salis sagen: die Pflanze verdaut Steine, wir aber können nur Brot verdauen!

Die Wurzeln entnehmen dem Erdboden Wasser, dieses wird mit den „Gesteinen", die es gelöst enthält, zu den Blättern geführt. Die Blätter selbst entnehmen der Luft ein Gas, die bekannte Kohlensäure, und nun beginnt die Verdauung dieser Nahrung. D. h., das Wasser sowie die in ihm gelösten Gesteine und die Kohlensäure werden miteinander verbunden und in denjenigen Stoff verwandelt, aus dem die Pflanze ihren Körper aufbaut. Aber wie kann das alles geschehen?

Die Antwort auf unsere Frage lautet: Es ist das Sonnenlicht, das im Pflanzenblatt in so wunderbarer Weise wirksam ist!

Daß das Sonnenlicht die mannigfachsten Umwandlungen zu vollziehen vermag, ist heute niemand mehr fremd. Beruht doch die Photographie auf dieser Tatsache. Ja, manche modernen Chemiker sagen sogar, es gebe überhaupt keinen chemischen Prozeß, der nicht vom Licht beeinflußt werden könne.

Der scharfsinnige griechische Philosoph Protagoras hat nun den Ausspruch getan: „Der Mensch ist das Maß aller Dinge!" und in diesem Sinne dürfen wir von allen Vorgängen, die das Sonnenlicht bewirkt, getrost den im Pflanzenblatt als den wichtigsten bezeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr. 42
Zweites Blatt

# Wanne-Eickeler Zeitung

Sonnabend, den 19. Februar 1927

Heute Beilagen:
**Illustrierte Wochenschau**
**Familienfreund**

## Tödlicher Unfall

**infolge Betretens der durch Lattenkreuze gekennzeichneten Stellen.**

Zwei Hauer hatten den Auftrag, in einem gestundeten Ueberhauen die blasende Luttentour auszubauen. Obwohl die Hauer von dem Reviersteiger ausdrücklich und wiederholt die Weisung erhalten hatten, mit der Arbeit zu warten, bis der Steiger sie begleiten könne, riß einer der beiden Hauer den fest zugeschlagenen Verschlag los und begab sich in das Ueberhauen. Der zweite Mann war über das Vorgehen des ersten so bestürzt, daß er nichts sagen konnte, sondern sich anschickte, Hilfe zu holen, als auch schon der Mittagssteiger erschien, mit ihm den Ventilator wieder in Ordnung brachte, der stillstand, und 10 bis 15 Minuten laufen ließ, ehe sie vordrangen. Sie fanden den Bewußtlosen weit oben im Ueberhauen und brachten ihn herunter. Die unter und über Tage angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

# Nachrichten

## aus dem Stadtgebiet

(Der Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auszugsweise nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Sonnabend, 19. Februar 1927.

## Zensurenfieber

In den Wochen vor Ostern pflegt sich bei unserer Schuljugend häufig eine Art Krankheit einzustellen, die das seelische Gleichgewicht mehr oder weniger ins Schwanken bringt. Es ist das Zensurenfieber. Beängstigende Formen nimmt es zuweilen bei Schülern und Schülerinnen höherer Lehranstalten an, vor allem bei jenen, die einem Abgangsexamen und einem Abgangszeugnis entgegensehen. Man lächle nicht über diese Patienten! Ihr Zustand ist oft bitter ernst. Und die Nöte, die manche von ihnen durchmachen, sind oft quälender als eine Krankheit mit Fieberbegleiterscheinungen. Beinahe in jedem Jahre ereignen sich Fälle, die uns einen erschütternden Blick in die Nöte der Examenjugend tun lassen. Man fragt sich: Wie konnte nur der Schüler so etwas tun — nur, weil er eine schlechte Note erhalten hat oder im Examen durchgefallen ist? Viele von uns Aelteren wissen ja kaum mehr, daß auch ihr jugendlicher Ehrgeiz einst Schmerzlichstes erlebte oder die Furcht vor Vaters Strenge tiefe Wunden ins Herz riß . . .

So sehr die Eltern und Erzieher bestrebt sein sollen, die Jugend anzuspornen, damit sie die gesteckten Ziele des Wissens und Könnens erreichen, so ist doch davor zu warnen, allzu bestimmte und strenge Forderungen zu stellen, womöglich gar Worte auszustoßen, die in den Drohungen gipfeln: „Wehe, wenn du mir eine Drei oder Vier nach Hause bringst! Wehe, wenn du das Examen nicht bestehst! Wehe, wenn du sitzen bleibst!" Ganz abgesehen davon, daß solche Drohungen unmittelbar vor Ostern gar nichts mehr fruchten, ja, mehr der Sache schaden als nützen, weil sie die Köpfe verwirren, die Herzen schon vorher belasten und an die Spannkraft der Zöglinge übergroße Anforderungen stellen, können sie auch die schwersten körperlichen und geistigen Schädigungen nach sich ziehen. Schließlich gibt es ja auch Fälle, wo ein Schüler mit schlechten Zeugnissen im Leben mehr erreichte, als ein anderer mit seinen „glänzenden Noten". Allerdings darf sich der Schüler selbst mit solchem Troste nicht beschwichtigen; denn im Grunde gehört doch dem wirklich sich im Schweiße seines Angesichts Bemühenden der Erfolg im Leben. Aber es wäre ebenso unangebracht, einen jungen Menschen zu peinigen, weil man aus einem kleinen Gefäß mehr herausholen will, als dieses fassen kann.

# Vom Real-Gymnasium

**Die Notwendigkeit seiner baulichen Erweiterung.**

Die Notwendigkeit, unser Gymnasium baulich zu erweitern, rührt nicht aus der letzten Zeit her, sie bestand schon seit langem und es lag jedenfalls an den Verhältnissen, daß man diesem Plan nicht schon längst näher trat.

Allmählich aber drängen diese gewaltsam nach einer Lösung. Es besteht die Absicht, zu Ostern nächsten Jahres eine Oberrealschule, später vielleicht noch weiteren Ausbau zu schaffen. Man weiß, wenn Baracken neben oder hinter einem Schulgebäude stehen, daß dann Platzmangel herrscht. Diesem ist auch in diesem Falle vor der Hand mit Barackenbauten abgeholfen worden. So sind 2 Klassen in einer Baracke untergebracht, eine weitere Klasse sitzt in einem unzulänglichen Ersatzraum. Hinzu kommt noch, daß die Schülerzahl fast alljährlich steigt.

Es muß Aufgabe der zuständigen Stellen sein, allmählich den Plan eines allen Ansprüchen genügenden **Erweiterungsbaues** ins Auge zu fassen und ihn bald zu verwirklichen. Hier sollen nur kurz noch einige Mängel angedeutet werden, unter denen die Anstalt heute räumlich leidet.

So ist z. B. die Aula, die nicht nur als Saal für die Schüler ihren Zweck erfüllen, sondern gleichzeitig als eine Art Festsaal für die Bürgerschaft dienen soll, heute entschieden zu klein geworden. Außerdem liegt sie denkbar ungünstig, nämlich in einem der oberen Stockwerke, statt, gut erreichbar, zu ebener Erde. Mit der Heizung ist es heute nicht weit her. Will man die Aula an irgendeinem Abend in Anspruch nehmen, muß wegen der Unzulänglichkeit der Heizungsanlage das gesamte Gebäude geheizt werden. Würde man bei einem Erweiterungsbau, **für den Platz vorhanden ist**, diese Aula so anlegen, daß sie einen direkten Eingang von außen her hat, sie ferner räumlich groß genug gestalten, daß sie auch für Veranstaltungen größerer Art verwendet werden kann, dann vielleicht noch für den Fall besonderer Konzertabende eine schöne Orgel hineinbauen, dann hätten wir einen Saal im Gymnasium, der einmal seinen Zweck im eigentlichen Sinne der Schule, dann aber auch für die Bürgerschaft erfüllt.

Man komme nicht mit dem Einwand, daß die höhere Schule eine Bildungsanstalt für die besseren Kreise sei. Statistisch läßt sich (z. B. für unsere Anstalt) nachweisen, daß überein Viertel der Schüler gerade aus Arbeiter- und unteren Beamtenkreisen stammt. Der Besuch der Schule ist also paritätisch und alle Volksschichten haben an ihrer Erhaltung — und müßten damit auch an ihrer weiteren Ausgestaltung Interesse haben.

Wir wollen hoffen, daß die maßgebenden Stellen dem Plan der Erweiterung des Schulgebäudes bald näher treten und ihn verwirklichen. Es geschieht zum Besten unserer Kinder!

## Neue Omnibus-Verkehrswünsche

**Publikumswünsche: Billige Monatskarten und besserer Ausbau des Verkehrs.**

Die von uns so eifrig befürwortete und auch nicht zuletzt auf unsere Anregung hin eingerichtete Omnibusverbindung über den Haverkamp nach Gelsenkirchen-Bismarck—Buer hat sich, soweit unsere Informationen gehen, glänzend bewährt. Zwar stand die Rentabilität der Verbindung immer schon außer Frage, doch während der Verkehr nach Unser Fritz sich auf einzelne Tagesabschnitte beschränkt, ist der vom Hauptbahnhof nach Bismarck—Buer und zurück, ebenso wie der von Holsterhausen nach Bochum als durchweg gut zu bezeichnen. Ein Kontrolleur dieser Linie hielt sie für eine der rentabelsten des ganzen Unternehmens.

Er hielt aber auch einen **besseren Ausbau des Verkehrs** vorläufig für unmöglich.

Es steht fest, daß mit der Einlegung der früheren Großwagen der Hebung des Verkehrs wenig gedient würde. **Nur ein 1½-Stundenverkehr, und wenn möglich, sogar der stündliche Verkehr**, würden dieselben Einnahmen für jeden Wagen bringen. Unsere Nachfrage bei den interessierten Anwohnern in Holsterhausen und Wanne-West hat ergeben, daß das Publikum nichts dringender wünscht, als eine Beschleunigung des Verkehrs. Die Gründe, die wir schon bei unseren damaligen Anregungen anführten, sind auch hier einleuchtend. So ist es z. B. den Bewohnern des westlichen Stadtteils (einschl. des Hakenkampes) hauptsächlich um eine regelmäßige Verbindung mit der Stadt zu tun. Fährt der Wagen zu gelegener Zeit, so wird er sicher benutzt. Ehe man aber 2 oder 3 Stunden auf den nächsten Autobus wartet, legt man lieber den 10—20 Minuten-Weg zum Bahnhof zu Fuß zurück. Demgegenüber haben die Bewohner von Eickel 2 noch immer ihre Straßenbahnverbindungen.

Wenn es auch stimmt, daß die Autobusse nur als Taster für die zukünftige Straßenbahnlinie nach dem Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck verkehren, so liegt der Bau dieser Linie doch wohl noch in so weiter Ferne, daß wenigstens für einen regelmäßigen Verkehr in der Gegenwart Sorge getragen werden könnte. Einen solchen einzulegen, sollte doch nicht schwer fallen.

Ein anderer Wunsch: Als der einzigen durchgehenden Verbindung mit Buer werden bei den Autobussen auch Monatskarten verlangt. So wird zum Beispiel die Frauenschule in Buer von Wanne-Eickel aus besucht. Etwa 10 junge Mädchen, die ab Ostern das Institut besuchen wollten, hätten gerne den Autobus über Bismarck benutzt, aber da stellt sich heraus, daß eine Monatskarte etwa 18 Mark kosten soll. Nun weiß man nicht, ob man die etwas umständliche Bahnverbindung nach Bismarck und von dort die Straßenbahn nach Buer benutzen soll oder den Omnibus. Die Eisenbahnfahrkarte nach Bismarck kostet monatlich 3,— ℳ, die Straßenbahn von Bismarck nach Buer 6,— ℳ, also machen die Monatskosten für die gesamte Fahrt 9,— ℳ aus. Die Autobusgesellschaft verlangt das doppelte. Die einfache Fahrt nach Buer kostet von Wanne aus 70 Pfg. — Rückfahrt dasselbe, also 1,40 ℳ. Auf 25 Tage umgerechnet, würde der Preis 35,— ℳ betragen. Der Preis von 18,— ℳ würde also wohl die normale Ermäßigung bedeuten, doch ist er sicher noch zu hoch.

Wir haben uns sagen lassen, daß bei den **Schülermonatskarten der Gelsenkirchener Omnibusse** die gleichen Bedingungen und derselbe Preis wie bei den **Straßenbahnen** gelten. Würde das nicht bei unserer Linie auch möglich sein?

O. P.

## Unsere Bilderbeilage

**Aus dem Inhalt:** Ein Wahrzeichen Neuyorks. — Bruch de Spinoza. — Salzburg. — Die Tierseele. — Winterbilder vom Teutoburgerwald. — Obermarsberg. — Für unsere Sportfreunde.

## Stetiges Steigen der Einwohnerzahl

Die Einwohnerzahl der Stadt Wanne-Eickel betrug am Schlusse des Monats Dezember 1926 47 020 männl., 45 699 weibl., insgesamt 92 719 Personen.

Zugezogen einschl. der sonst ermittelten sind im Monat Januar 1927 521 männl., 426 weibl., insgesamt 947 Personen; geboren wurden 88 männl., 80 weibl., insgesamt 168 Personen. Verzogen sind im Monat Januar 1927 242 männl., 279 weibl., insgesamt 521 Personen; gestorben sind 51 männl., 50 weibl., insgesamt 101 Personen. Am Schlusse des Monats Januar 1927 ergab sich daher ein Wanderungsgewinn von 279 männl., 147 weibl., ein Geburtenüberschuß von 37 männl. und 30 weibl. Personen, der Bevölkerungszuwachs überhaupt 493 Personen. Die Einwohnerzahl betrug daher am Schlusse des Monats Januar ds. Jrs. 93 212 und zwar 47 336 männl. und 45 876 weibliche Personen. Ferner haben ihre Wohnung innerhalb des Stadtgebietes im Monat Januar ds. Jrs. gewechselt 548 Personen, von diesen waren 140 männl. und 23 weibl. Familienvorstände.

## Die Maske herunter!

Anläßlich der jetzt stattfindenden Maskenbälle macht das Polizeiamt Herne, wie uns der Geschäftsführer des Wirtevereins Wanne-Röhlinghausen mitteilt, darauf aufmerksam, daß das Tragen von Masken in der Oeffentlichkeit, auf Straßen usw. nicht gestattet ist. Unter dieses Verbot fällt auch die häufig zu beobachtende Erscheinung, daß Personen, welche auf Maskenbällen Masken tragen, maskiert vom Festlokal sich auf die Straßen oder Plätze begeben, oder sich an den Türen der Lokale zur Straße hin in Masken zeigen.

Das ist also nicht gestattet und im eigensten Interesse tut jeder gut daran, dieses Verbot zu beachten, um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen.

## Die sporttreibende Polizei

Nachdem im Polizeidirektionsbezirk Bochum in den einzelnen Städten (Gelsenkirchen, Herne, Bochum) bereits Abteilungen des Polizei-Sportvereins bestanden, ist vorgestern abend auch die Gründung einer Abteilung Wanne-Eickel erfolgt.

In Abwesenheit des Polizeipräsidenten, der sich z. Zt. im Landtag in Berlin befindet und des erkrankten Obersten de le Roi waren vorgestern unter Führung

Schram's Eiernudeln
Ei Ei
bekömmlich und bekömmlich

# Die mit Tränen säen

Roman von Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin S. O. 36.

21 (Nachdruck verboten.)

Immer mußte sie das Blatt wenden, Seite um Seite füllte sich. Sie achtete kaum darauf, daß ihre unaufhaltsam fließenden Tränen einen Teil des Geschriebenen verwischten. Aus der aufzählenden Beschreibung der Umstände wuchs ein schmerzringendes Geständnis, eine herzzerreißende Klage, die immer wieder von dem Hinweis auf die Pflicht zur Rettung der Schwester begleitet wurde. Dann gaben die emsigen Schriftzüge Gefühle und Empfindungen wieder, die Heddi eigentlich verbergen wollte, deren Offenbarung nur ein neues Unglück herbeiziehen mußten. Aber die Unglückliche schrieb mit ihrem Herzblut. Vergib, Du Treuer, daß ich Dir diesen großen Schmerz antun mußte. Aber das Schicksal war stärker als ich. Ich habe gerungen, wie nur ein Mensch ringen konnte, in Gedanken an Dich und Deine Liebe Unsagbares gelitten. Auch wir müssen Opfer des Zwiespaltes zwischen Neigung und Pflicht werden.

Heddi hatte den Brief geschlossen. Wie sie ihn jetzt in ihren zitternden Händen hielt, wie sie wieder und wieder einen Gruß an den fernen Geliebten auf ihn hauchte, kam plötzlich der Gedanke in sie: wird er dies überstehen können? Wird er bei der plötzlichen Aufrollung des Bildes nicht unter der Wucht des Geschehens zusammenbrechen? Darf ich diesen Brief abschicken? Und der Wunsch kam über sie, das Geschriebene zu zerreißen, zu verbrennen, es irgendwie zu vernichten. Aber nein, es mußte sein. Und — hatte sie ihren Wolf nicht verkannt? War er wirklich so klein und schwach? Hatte er sich nicht im Gegenteil immer stark und mannhaft gezeigt, bereit und fähig, die Dinge so anzusehen, wie sie die Würfel des Lebens aufdeckten?

Sie verließ das Haus, durchschritt den kalten Abend einer Nachtwandlerin gleich und sandte ihren letzten Schmerzensboten mit einem langen, tränenerstickten Gruß in die weite Welt hinaus, dem Manne zu, den sie nie, nie wieder an ihr Herz drücken durfte.

19.

**Lebe wohl!**

Der Unglückstag war angebrochen, ein regnerischer, unfreundlicher Tag. Le Fuet hatte ein ausführliches Programm für die Hochzeitsfeierlichkeiten festgelegt. Er ging es mit Felix durch.

„Also um zwölf Uhr standesamtliche Trauung.

„Damit wäre die Angelegenheit eigentlich schon erledigt," meinte Felix, in dessen Augen irgend eine langgehegte Erwartung lauerte.

„Zwei Stunden später die kirchliche Trauung," ließ sich Le Fuet in seiner Darstellung nicht unterbrechen. „Wir werden dann noch zwei bis drei Stunden an der Festtafel verweilen können. Um halb sechs Uhr fährt der Zug nach der Reichshauptstadt."

„Hm" — Felix räusperte sich in unverhehlter Verlegenheit — „also nach Italien soll's geben. Wie lange ihr dort bleiben wollt, hast du mir noch nicht gesagt."

„Etwa sechs Wochen, glaube ich, genügen."

Felix hatte den Kopf in die Hand gestützt und brütete vor sich hin.

„Sage mal, mein Lieber," kam es stockend aus ihm heraus, „wie ist denn das nun mit dem Vertrag zwischen uns beiden? Mit der Hochzeit sollten doch deine Ansprüche gegen mich getilgt sein?"

„Allerdings."

„Ja, und nun? Könnten wir das nicht schriftlich festlegen?"

„Genügt dir nicht mein Wort?"

„Ein Wort kann man nicht in die Tasche stecken, wie einen Vertrag."

„Das wird sich jetzt schwer machen lassen, es bleibt keine Zeit."

„Keine Zeit? Erlaube mal, das ist mir unverständlich. Bis zur standesamtlichen Trauung sind es noch zwei Stunde. In dieser Zeit kann man zehn solcher Verträge aufsetzen."

„Du vergißt eins: Unsere Abrede lautete: Nach der Hochzeit."

„Das ist Wortklauberei. Heute ist die Hochzeit, und heute wird der Vertrag gemacht."

Felix war ziemlich erregt. So bestimmt hatte ihn Le Fuet noch nie sprechen hören.

„Ich kann hier wirklich keine Wortklauberei erkennen. Was das Wörtchen „nach" bedeutet, wird dir bekannt sein."

„Der Vertrag wird jetzt gemacht, Basta!"

Felix hatte mit der flachen Hand auf die Tischplatte geschlagen. Er sah Le Fuet herausfordernd an.

„Und wenn ich nicht will?"

„Dann wird dir bekannt sein, was das Wörtchen „vor" bedeutet."

„O, das klingt ja wie eine Drohung."

„Glaubst du etwa, ich werde hier sechs Wochen und vielleicht noch mehr in Ungewißheit herumschwimmen? Gibt es nicht. Also einverstanden? Die Geschichte ist in einer halben Stunde erledigt."

Le Fuet schaute sinnend vor sich hin. Dann sagte er: „Gut. Wir können den Vertrag auch vor der Hochzeit machen, allerdings mit der notariell beglaubigten Einschränkung, daß er erst nach stattgehabter Eheschließung in Kraft tritt."

Mit verwunderten Augen starrte Felix den Sozius an.

„Offen gesagt, diese Einschränkung scheint mir etwas überflüssig."

„Was einen sichert, ist niemals überflüssig."

„Das finde ich nicht."

„Sie ist Unfug, Blödsinn. Deine Trauung findet in zwei Stunden statt. Was soll Dein quatschiger Vorbehalt?"

Le Fuet war erstaunt über die plötzliche Wandlung seines Teilhabers. Blitzschnell schossen ihm die verschiedensten Gedanken durch den Kopf, was wohl Felix zu solchem Verhalten den Mut geben könnte. Keinesfalls war die verlangte Einschränkung so unnötig, wie Stüben es darzustellen suchte. Le Fuet hatte wohl erkannt, daß Heddi ihr Jawort zu einer Verbindung mit ihm nicht aus Liebe, sondern aus der Erwägung heraus gegeben hatte, der Schwager sei ohne Hilfe des wohlhabenden Teilhabers ruiniert. Sein Verhältnis zu Heddi schien ihm wie eine brüchige Eisdecke, die er nur mit größter Vorsicht überqueren konnte. Hat er erst einmal den Vertrag in Händen, überlegte Le Fuet, so ist ohne die von mir gewünschte Einschränkung die Verbindung mit Heddi — und wäre es auch nur fünf Minuten vor der Trauung — in Frage gestellt. Die Möglichkeit hierzu war doch offenbar gegeben.

Wollte Le Fuet seine Kreise in der vorgezeichneten Form unberührt erhalten, so mußte er jetzt, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren, diesem polternden Manne gegenüber nachgiebig erscheinen.

„Deine Ausdrücke sind etwas hart, mein lieber Felix. Aber offen gesagt, verstehe ich nicht, was dich veranlaßt, meinem Wunsche zu widersprechen. Bist du etwa über die Nützlichkeit unseres künftigen Verhältnisses anderen Sinnes geworden?"

„Davon spricht kein Mensch," antwortete Felix schon ruhiger.

„Aber aus deinem Vorschlage spricht ein Mißtrauen, das keinesfalls geeignet ist, bei mir Vertrauen zu erwecken."

„Gut. Lassen wir die Einschränkung weg und fahren wir meinetwegen sofort zum Notar. Der wird ja am besten wissen, was er in den Vertrag hineinzuschreiben hat. Aber auch Heddis Gegenwart ist notwendig."

„Soll meinetwegen dabei sein. Ich werde sie sofort benachrichtigen lassen."

Felix warf einige Zeilen auf das Papier und schickte seinen Boten in das Haus des Schwiegervaters. In einer halben Stunde würde Heddi in einem Mietauto zu Justizrat Raupach abgeholt werden.

So kam es, daß Heddi kurz vor dem Zusammenbruch der Brücken, die schon zwischen dem entfliehenden Jugendhoffen und der harrenden graukalten Zukunft wankten, eine kurze Abschiedsspanne im väterlichen Heim ihres Geliebten weilen durfte.

Justizrat Raupach warf den Eintretenden einen kurzen Blick entgegen. Er drückte sich die Brille dicht gegen das Gesicht, um der Täuschung zu entgehen, die ihm offenbar der Anblick dieser schlanken Mädchengestalt gebracht hatte.

Fortsetzung folgt.

von Wolfelhauptmann Porath und Oberturnlehrer Käse die Hauptleute Wagner und Schulz von Bochum hierher gekommen und nahmen die Gründung vor. Während Hauptmann Wagner Leiter für den Bezirk ist, übernahm Hauptmann Porath, Wanne-Eickel, die Leitung der örtlichen Gruppe.

Von einer Benutzung der Stadthalle, die man als Turnhalle in Aussicht genommen hatte, sah man ab, da in ihrer Nähe kein Sportplatz vorhanden ist. Man entschied sich für die Reimersturnhalle, da hier Plätze direkt hinter der Turnhalle liegen.

## Bunter Abend

**des Vaterländischen Frauenvereins Eickel.**

Es ist nicht zu leugnen ,daß bei festlichen Anlässen und Gelegenheiten Herz und Hand gebefreudiger gestimmt sind als sonst. Deshalb hat man schon von altersher die Hilfsbereitschaft mit dem Mantel der Geselligkeit umkleidet, um die Menschen zu Opfergaben für mildtätige und wohltätige Zwecke zu veranlassen. Man mag es nicht gutheißen, aber ändern kann man es nicht. Wie schwer hält es heute, größere Mittel für irgend eine gute Sache flüssig zu machen, ein Wohltätigkeitsabend, der den Stempel der Geselligkeit trägt, ist aber wohl der beste Weg, der zum Ziele führt.

Daß der bunte Abend, den der Vaterländische Frauenverein (Ortsgruppe Eickel) vorgestern abend im Städt. Saalbau in Eickel veranstaltete, einen solchen Widerhall finden würde, hat man wohl nicht geahnt.

Vorweg kann wohl gesagt werden, daß sowohl Veranstalter als auch die zahlreichen Besucher in vollstem Maße zufrieden gestellt sein dürften. Es bleibt nur noch abzuwarten, wie hoch sich der Reinertrag beläuft, der ja bekanntlich zum Baden skrofulöser Kinder bestimmt ist.

Der vom Beamtenverein der Kruppschen Zeche freundlich geschmückte Saal erwies sich als viel zu klein. Lange vor Beginn der Veranstaltung war alles „reserviert", später Kommenden war es schwer, noch ein Plätzchen zu ergattern. An den Seiten zogen sich die Stuben hin, wo die Damen des Vereins als liebenswürdige Wirtinnen allerlei Leckeres — zum Essen und zum Trinken — reichten. Geschäftig eilten junge Damen umher, um die Hungrigen und Durstigen zu bedienen.

Für Unterhaltung war genügend gesorgt. Ein Schießstand lockte die Alten Herren herbei, während sich das junge Volk zu den Klängen einer bezenten Jazzkapelle auf der — ach so kleinen — Tanzfläche vergnügte. Das Programm war recht ansprechend zusammengestellt. Gesang- und andere Vorträge, Tanzvorführungen der Jugendgruppe des Vereins sowie ein Tanzduett „Pierrot und Pierrette" (Frl. Garthmann und Frl. Achilles), das stürmisch da capo verlangt wurde, gefielen. Auch Rolf's-Bochum sei hier Erwähnung getan, der seine Zuhörer zu fassen wußte und sehr nette Sachen zum Vortrag brachte. Es dauerte nicht lange, so herrschte ein fröhlicher, ungezwungener Ton unter den Gästen, man fühlte sich wohl wie bei einer Familienfeier.

Solche Feste mag man öfter feiern.

**Ehrenmünze zur goldenen Hochzeit.** Den Eheleuten Rudolf Borz, Röhlinghausen, ist nachträglich seitens der evangelischen Kirche die Gedenkmünze zum goldenen Ehejubiläum überreicht worden.

**—y. Der Gesundheitszustand in Wanne-Eickel.** Nach dem neuesten Bericht des Instituts für Hygiene und Bakteriologie zu Gelsenkirchen über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet in der Zeit vom 1. bis 29. Januar 1927 ist der Gesundheitszustand der Bevölkerung in Wanne-Eickel einer der besten in der ganzen Umgebung. Während an Unterleibstyphus-, Paratyphus- und Ruhrerkrankungen keine Fälle gemeldet wurden, entfiel von 14 Todesfällen durch Scharlach (von 744 Erkrankten) 1 auf Wanne-Eickel. Auch von den übrigen Krankheiten Diphterie, Genickstarre, Kinderlähmung usw. ist unsere Stadt verschont geblieben. Auch Grippeerkrankungen sind verhältnismäßig wenige vorkommen.

**—y. Ein Verkehrsunfall** ereignete sich gestern nachmittag kurz vor 2 Uhr an der Ecke Wilhelm- und Stöckstraße. Ein von der Hindenburgstraße kommender Lastkraftwagen der Firma Steinmetz stieß mit einem „Jans-Kaffee"-Lastwagen derartig zusammen, daß dem Steinmetzwagen eine Seitenwand vollständig eingedrückt wurde und die aus Fässern bestehende Fracht auf die Straße stürzte. Die Schuld an dem Unfall trifft augenscheinlich den Führer des fremden Wagens, der kein Warnungszeichen von sich gab. Er fuhr denn auch nach dem Zusammenstoß sofort davon. Später konnte er ermittelt werden. Ein Polizeibeamter nahm den Verkehrsunfall zu Protokoll.

**Die Speiseröhre verbrüht.** Vor einigen Tagen wurde das 2jährige Mädchen der Familie K. aus der Emscherstraße 182 in das kath. Krankenhaus in Wanne eingeliefert, das sich mit heißem Kaffee die Luft- und Speiseröhre verbrüht hatte. Die Mutter hatte sich für kurze Zeit vom Tisch abgewandt, als die Kleine die Kaffeekanne an den Mund setzte und den heißen Kaffee trank. Der Arzt mußte sofort einen Luftschnitt machen, da das Kind sonst erstickt wäre.

**Neue Schulhausmeister.** An mehreren Schulen sind die Hausmeisterstellen neu zu besetzen. Die Bedingungen sind aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

**Sonntagsdienst und Nachtbereitschaft unserer Apotheken:** Morgen, Sonntag, sind geöffnet: Wanne: Löwenapotheke. — Eickel: Alte Apotheke. — Röhlinghausen: Apotheke von Kreitz. — Diese drei Apotheken versehen auch in der nächsten Woche den Nachtdienst. — Die Apotheken erheben bei jeder Inanspruchnahme von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens lt. amtlicher Arzneitaxe eine Schutztaxe von 1 R.M.

**Ein Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einer Straßenbahn ereignete sich am 8. Oktober v. Js. in der** Hordlerstraße in Wanne-Eickel. Das erw. Schöffengericht hatte sich gestern hiermit zu befassen. Der Lastkraftwagenführer Wi. sollte in der Hordelerstraße die Straßenbahngleise befahren haben, ohne sich überzeugt zu haben, ob eine Straßenbahn nahte. Der Straßenbahnführer hingegen soll zu schnell gefahren sein. Bei dem Zusammenstoß konnte Wi. den Lastwagen im letzten Augenblick noch zur Seite werfen, sodaß größerer Schaden vermieden wurde. — Die Beweisaufnahme ergab, daß wohl beide Angeklagten wegen des nebligen Wetters die gegenseitigen Warnungssignale, die abgegeben worden sein sollen, überhört haben. Von der Verteidigung wurde ausgeführt, daß an jener Ecke Unfälle nur durch einen Verkehrsposten vermieden werden könnten. Der Lastkraftwagenführer W. wurde freigesprochen, der Straßenbahnlenker zu 15 M Geldstrafe verurteilt.

# Die städt. Anleihen

)=( In einer gestern vom Oberbürgermeister angeregten Pressebesprechung ließ sich dieser kurz aus über die Lage des Anleihemarktes und -Bedarfs unserer Stadt.

Aus der Vergangenheit handelt es sich um mehrere kurzfristige Darlehen und Anleihen, welche z. T. gegen hohe Zinsfüße aufgenommen worden sind. Teilweise schwanken die Zinsfüße zwischen 8 und 11½ Prozent.

Die Verwaltung wird nun nach eingehenden Verhandlungen mit einem behördlichen Finanzinstitut in der Lage sein, diese Anleihen, es handelt sich um rund 3.4 Millionen M, gegen eine langfristige umzuwandeln und zwar zu 6 % (98 % Kurs). Es wird dadurch erreicht, daß unter Zugrundelegen der Zahlen bis zum 1. Januar ds. Jrs. eine Ersparnis allein an Zinszahlungen von rund 130—135 000 M eintritt.

**Sodann wurde der Stand der Angelegenheit des Amtsgerichtes**

bekanntgegeben. Unser Leser wissen bereits aus einer vor einigen Tagen veröffentlichten Meldung, daß dieses, wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, voraussichtlich zum 1. Oktober in Betrieb genommen werden soll. Es wird in den linken Flügel des Rathauses gelegt werden, die jetzt dort untergebrachte Polizei wird die Räume freimachen. Verhandlungen über deren künftige Unterbringung sind eingeleitet. Man ist zur Zeit vom Oberlandesgericht aus damit beschäftigt, noch Feststellungen wegen des Personalbedarfs pp. zu machen.

Sodann ging der Oberbürgermeister auf einzelne andere Pläne ein, erläuterte das Projekt des Sparkassenneubaues, gab bekannt, daß noch in diesem Jahre der

**Bahnhofsvorplatz mit bescheidenen Mitteln zu einer Grünfläche**

ausgestaltet werden soll, streifte kurz das Wohnungsbauprogramm und die Notwendigkeit großzügiger Notstandsarbeiten.

Wir werden in einem besonderen Artikel am Montag auf die Einzelheiten dieser Besprechung noch zurückkommen.

**Aus den evgl. Kirchengemeinden.** Der evgl. Arbeiterverein Wanne hält Sonntag eine Versammlung ab. — Der Kirchenchor Lutherkirche hält Sonntag seine Versammlung ab. — Im Kindergarten findet noch immer Bibelstunde statt. — Der Arbeiterverein Crange hat Sonntag Monatsversammlung, desgleichen der Bruderverein in Eickel. — Dienstag, den 22., findet im Gemeindehaus Kirchensteuerhebetermin in der Zeit von 9—12 und 2—5 Uhr statt; der Hebetermin für Röhlinghausen ist auf Mittwoch, den 23. Februar, von 8,30—12 Uhr und nachm. von 2—5 Uhr bei Henkel festgesetzt — Sonntag wird im Gemeindehaus Hordel der Helsingfors-Film gezeigt. — In Röhlinghausen ist von Sonntag bis kommenden Samstag Missionswoche. — Sonntag findet im Gemeindehaus ein Großväterabend statt. — Die Konfirmation der Kinder in Unterhordel findet am 27. März statt. — Sonntag, den 27., ist in Hordel Missionsfest. Prediger: Missionar Mundle. — Sonntag in Wanne Versammlung des Kirchenbauvereins im Gemeindehaus. — In der am Sonntag, den 27. Febr., stattfindenden Versammlung des Männervereins in W.-Süd ist Pastor Viektor aus Volmarstein Gast. — Der Hebetermin für Holsterhausen findet am 24. von 9—12 und 2—5 Uhr in der Wirtschaft Kraft statt.

**Von den evgl. Jung-Männervereinen.** In der Zeit vom 20. bis 4. März findet im evgl. Gemeindehaus in Wanne-Süd ein Bibelkursus statt. Pfarrer Geck-Höntrop spricht über das Thema „Jesus unser Meister".

**Pfarrerwahl in Röhlinghausen.** Anstelle des verstorbenen Pfarrer Hollmann aus Röhlinghausen soll am Sonntag, nachdem bereits an verschiedenen Sonntagen Gastpredigten stattgefunden haben, sein Nachfolger gewählt werden. Aufgestellt sind 1. Pfarrer Barlen, Wanne-Süd, 2. Pfarrer Gizewski-Ueckendorf (früher Wanne-Süd), 3. Pastor Engelbert-Hamm, 4. Pastor Krahn-Hille, 5. Pastor Husemeyer-Bünde. Die Wahl wird durch die größere Kirchenvertretung unter Anwesenheit des Superintendenten Hußmann vorgenommen.

**Der kath. Gesellenverein** hält Sonntag Versammlung ab, in der Vikar Gogolin über Bodenreform sprechen wird. Am 8. Mai veranstaltet die D. J. K. in der Stadthalle einen Werbeabend.

**—y. Zu einer Stadtverbandssitzung** kommen am nächsten Dienstag die D.-V.-P.-Jugendgruppen im Vereinslokale der Gruppe Wanne-Süd — Eckey, Ebertstraße — zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. eine Vorstandsergänzungswahl, Wahl eines Vertreters in den Jugendausschuß. Sehr wahrscheinlich wird auch Jugendsekretär Bardet-Dortmund über „Organisationsfragen" referieren.

**Eine Einbrecherbande** scheint in der Nähe des Hauptbahnhofes ihr Unwesen zu treiben. So versuchte vor einigen Tagen vermutlich eine Bande einen Einbruch in einen Metzgerladen der Heidstraße. Die Einbrecher drangen in die hinter dem Ladenlokal gelegene Küche und durchschnitten die Drähte der elektrischen Klingelanlagen. — Weiter kamen sie nicht, da sie wahrscheinlich verscheucht wurden. — Desgleichen wurde in einer Wirtschaft auf der Heidstraße eingebrochen. Aber auch hier wurde es „Essig". Hoffentlich gelingt es bald, ihnen das Handwerk zu legen.

**pa. Was die Polizei berichtet.** Angezeigt wurden 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Diebstahls und 1 Person wegen Gewerbsunzucht. — Gestohlen wurde in der Nacht zum 18. 2. einem Geschäftsmann aus der Freisenstraße ein Messing-Briefkastenschild.

**Fastnacht und Aschermittwoch** stehen in naher Aussicht, die heiter-übermütige Lust des Karnevals neigt sich ihrem Ende entgegen. Dem Fosching folgt die Fastenzeit, eine ernste und zur Sammlung berufene Periode für Jung und alt, und für die Jugend erst recht. Aber auch in den stillen Ernst dieser Wochen fällt ein heiterer Schimmer von innigem Frohsinn und von wahrer Herzensfreude und dem scheidenden Winter folgt, wie ein leises Ahnen, der erste, flüsternde Hauch des Frühlings. Noch gibt es ein großes Kämpfen, wie ein kräftiges Ringen; denn der „graue Alte" setzt sich gern noch einmal in letzter Stunde zur Wehr, aber sein Unterliegen ist zweifellos. Und wenn dann die Osterzeit kommt, wenn der Jubelruf durch die Welt braust: „Christ ist erstanden!", dann lacht uns auch der Frühling an mit seiner holden Miene, neue Hoffnung kommt, neue Zuversicht und neue Lebensfreude. Das ist die größere, die reinere Freude nach der des „Faschings" mit ihrer Lust!

**Der Fremdenlegionär,** ein Mahnwort für die deutsche Jugend, sowie das ausgezeichnete Varieté-Programm mit der in Essen noch nie gezeigten Oglos-Truppe, einer Einrad-Sensation am Hochseil, den Marokkanern, der neuen Fredano-Musical-Nummer, dem allseitig beliebten Clown Spichalski mit seinen Augusten Franzini und Fred mit ihren karnevalistischen Einfällen und dem Kraftwunder Biller werden allabendlich im Zirkus Hagenbeck-Gebäude in Szene gehen und jedem Besucher die beste Unterhaltung bieten.

**Kinderbeihilfen, Kinderzulagen und Frauenbeihilfen.** Nach Ziffer 118,2 der preußischen Besoldungsvorschriften haben die Beamten, Pensionäre und Hinterbliebene, die Kinderbeihilfe oder Kinderzulagen für über 16 bezw. 21 Jahre alte Kinde rbeziehen, bis spätestens 15. März jeden Jahres eine Erklärung abzugeben, ob die für den Bezug und die Höhe der Kinderbeihilfe und Kinderzulage maßgebenden Verhältnisse im abgelaufenen Rechnungsjahr unverändert fortbestanden haben und weiterhin fortbestehen. — Das etwaige Einkommen des Kindes ist in jedem Falle anzugeben. Ebenfalls empfiehlt es sich zur Vermeidung von Rückfragen eine Bescheinigung der Beschäftigungsstelle (Lehrherr, Institut usw.) beizufügen. — Wegen der Frauenbeihilfe ist laut Ziffer 124, 13 der genannten Vorschriften gleichfalls eine Erklärung abzugeben. In ihr sind die entsprechenden Angaben über das Bestehen oder Nichtbestehen der ehelichen Gemeinschaft zu machen. — Die Erklärungen sind der die Bezüge anweisenden Behörde oder der die Bezüge zahlenden Kasse zuzufertigen. — Bei nicht rechtzeitiger Einsendung wird die Zahlung der Beihilfen mit dem 1. April ds. Jrs eingestellt.

**Garde-Grenadierregiment 5.** Am 7.—9. Mai findet in Berlin ein Regimentsappell aller ehemaligen Angehörigen des Garde-Grenadier-Regiments 5 statt. Für den 7. Mai ist ein Begrüßungsabend in Berlin vorgesehen; am 8. Antreten auf dem Stresowkasernenhof. Feldgottesdienst nud eine größere Feier am Denkmal der gefallenen Kameraden. Alle alten Garde-Grenadiere, auch die Angehörigen der gefallenen Kameraden, sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen. Eine Besprechung findet am 20. Febr., nachmittags 4 Uhr, im Bahnhofshotel am Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck, statt. Auskunft erteilt Kamerad Herdecke, Buer-Erle, Wilhelmstraße 72.

**Das Wort „Fastnacht".** Die Deutung des Wortes „Fastnacht" ist verschieden. Vielfach wird es so ausgelegt, als sei die Fastnacht die Zeit, in der Unsinn geredet, also „gefaselt" wird; andere Deutungen wollen sagen, daß dies die Nacht vor dem großen Fasten, der Fastenzeit, sei. Die letztere Auslegung hat wohl die größte Wahrscheinlichkeit für sich, indem sie, wie das Wort „Karneval" — „Lebe wohl Fleisch!" — auf die beginnende Buß- und Fastenzeit hinweist.

**Kinder auf der Eisenbahn.** Welches Fahrgeld wird für sie erhoben? Ueber die Bestimmungen, die für die Beförderung von Kindern auf der Eisenbahn gelten, besteht vielfach beim Publikum noch große Unklarheit. Nach der Eisenbahn-Verkehrsordnung werden Kinder bis zum vollendeten vierten Lebensjahre, für die ein besonderer Platz nicht beansprucht wird, unentgeltlich befördert; für Kinder vom vollendeten vierten Lebensjahre bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre ist der halbe Fahrpreis zu entrichten, darüber hinaus gelten die allgemein gültigen Fahrpreise. Mitunter versuchen die Reisenden, die Zahlung des ordnungsmäßigen Fahrgeldes zu umgehen. Bei einem derartigen Verhalten dürfen sich die Reisenden dann nicht wundern, wenn ein erhöhtes Fahrgeld von ihnen eingezogen wird.

**Umschlag in den Wanne-Eickeler Häfen vom 17. Febr.** Westhafen: 8222,4 to Kohlen, 85,7 to Ammoniak. Osthafen: 120 3to Güter verschiedener Art.

## Was ist Samstag/Sonntag los?

**Generalversammlung.** Die Männergruppe der D. V. P. Bezirk Dorneburg, hält am morgigen Sonnabend abends 8 Uhr im Lokale Overkamp ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Vorstandswahl. Im Anschluß daran wird Rektor

## Der Tanzstar Mademoiselle Spinelli,

**eine der gefeiertsten Frauen von Paris.**



Schwarze einen Vortrag über Kommunalpolitik halten. Erscheinen aller Mitglieder wird bestimmt erwartet.

**Kostümfest.** Am Sonntag, den 20. Februar, findet ab 5 Uhr nachm. in den festlich dekorierten Räumen des Stadtgarten-Etablissements Wanne-Eickel, Wilhelmstraße, ein großes Preis-Kostümfest, verbunden mit Maskenball statt. — Für die schönsten, sowie originellsten Kostüme gelangen um 11,30 Uhr wertvolle Preise zur Verteilung. 2 Tanzkapellen werden für gute Tanzmusik Sorge tragen. Jubel und Trubel in allen Ecken.

**Im Stadtcafé** finden heute abend die üblichen karnevalistischen Konzerte statt.

**Zum Fürsten Bismarck.** Von Sonntag ab täglich karnevalistische Konzerte unter Mitwirkung des Stimmungssängers und Zitherkünstlers Ewald Kühn.

**Schlußfrisieren.** Die Fachabtlg. des A. M. V. haben am Sonntag im Lokale Koenen Schlußfrisieren. — Tanz.

**Bei Heib** ist Sonntag großer Maskenball; besondere Ueberraschungen.

**Bwe. Franke.** Sonntag wie gewöhnlich Ball mit karnevalistischem Einschlag.

**Hännes Grothe** ladet zu Sonntag die Lehrhauer, Schlepper und Kostgänger ein, um bei ihm Karneval zu feiern.

**Ehemalige 17er.** Versammlung am 20. bei Karl Schulte.

**Karneval im Handelshof.** Samstag-Sonntag großer Trubel bei freiem Eintritt.

## Paß und Visa

**Sichtvermerk im Verkehr mit der Tschechoslowakei**

Ende September des letzten Jahres hat die Schweiz den Sichtvermerkszwang gegenüber der Tschechoslowakei einseitig aufgehoben. Mit Rücksicht darauf, daß die Schweiz als Fremdenverkehrsland unbedingt auf den Fremdenverkehr angewiesen ist, glaubte sie, das Visum aufheben zu können, ohne Rücksicht darauf, ob die Gegenseite auch ihrerseits zu der gleichen Maßnahme bereit ist. Das Vorgehen der Schweiz hat, wie zu erwarten war, nach kurzer Zeit zur Folge gehabt, daß auch die Tschechoslowakei den Weg der Gegenseitigkeit beschritt und sich für den Fortfall des Sichtvermerks bei Eigentümern von Schweizer Reisepässen entschloß, soweit diese Schweizer Landesbürger sind und nicht beabsichtigen, in der Tschechoslowakei Arbeit zu suchen.

Anfang Januar wurde weiter gemeldet, daß der österreichische Gesandte in Prag im Namen seiner Regierung der Prager Regierung formell den Antrag auf Aufhebung der Paßsichtvermerke überreicht und ersucht habe, darüber in Verhandlungen einzutreten. Der gleiche Antrag ist inzwischen auch von der portugiesischen Regierung gestellt worden, und im Verkehr mit Schweden sind die Gebühren wesentlich herabgesetzt worden.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn auch zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei, die ja unmittelbar aneinandergrenzen und einen lebhaften Verkehr von Land zu Land seit jeher hatten, der Sichtvermerk sobald als möglich auf dem Wege der Gegenseitigkeit aufgehoben würde.

**Wiedereinführung des Visums nach Frankreich.**

Ab 7. Februar muß jeder Holländer, der nach Frankreich reist, wieder ein französisches Paßvisum in seinem Paß haben. Diese Maßnahme, die von dem zuständigen französischen Konsulat in Rotterdam ausdrücklich bestätigt wird, ist auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Frankreich zurückzuführen. Die Wiedereinführung des Visums hat naturgemäß in der holländischen Oeffentlichkeit erhebliches Aufsehen erregt und wird von den großen holländischen Zeitungen ausgiebig erörtert. Während der Holländer infolge dieser Maßnahme zur Einreise nach Frankreich wieder ein Visum braucht, hat er zur Einreise nach Deutschland den Sichtvermerk nicht mehr nötig.

**Ohne Visum nach Danzig.**

Erleichterung des Korridorverkehrs. Eine Kommission von mehreren Mitgliedern der Königsberger und Danziger Eisenbahndirektionen weilte in diesen Tagen auf dem Dirschauer Bahnhof, um die für den kommenden Transitverkehr Marienburg—Danzig erforderlichen Arbeiten zu besichtigen, die ihrer Vollendung entgegengehen. Für die beiden beschleunigten Zugpaare der Strecke Danzig—Marienburg kommt das polnische Durchreisevisum in Fortfall, desgleichen die Zoll- und Gepäckkontrolle für alle Reisenden, die diese Züge in Dirschau nicht verlassen.

Wanne-Eickeler Zeitung

Sonnabend,
den 19 Februar 1927

## Der Lehrvertrag

Der Lehrvertrag wird in der Regel auf festbestimmte Zeit abgeschlossen. Der erste Monat gilt bei den Handlungslehrlingen als Probezeit, innerhalb welcher das Lehrverhältnis beiderseits jederzeit aufgelöst werden kann. Bei gewerblichen Lehrlingen beträgt diese Probezeit vier Wochen. Durch Vertrag kann die Probezeit bis zu höchstens 3 Monate verlängert werden. Eine Kündigungsmöglichkeit während der Dauer des Lehrverhältnisses besteht sonst nicht, ausgenommen den Fall, daß der Lehrling den Beruf wechselt. In solchem Falle hat der gesetzliche Vertreter des Lehrlings (bei Volljährigkeit der Lehrling selbst) schriftlich den Berufswechsel zu erklären. Der Lehrling darf dann binnen neun Monaten keine neue Tätigkeit in dem in Frage kommenden Gewerbe annehmen. Fristlose Kündigung des Lehrvertrages ist möglich, wenn der Prinzipal in einer die Gesundheit, Sittlichkeit oder Ausbildung gefährdenden Weise seine Verpflichtungen vernachlässigt. Beim Tode des Lehrherrn kann innerhalb eines Monats fristlos gekündigt werden. Für den kaufmännischen Lehrling gelten die Bestimmungen über die Handlungsgehilfen entsprechend. Der Abschluß von Konkurrenzklauseln mit Lehrlingen ist nicht statthaft.

Es muß dringend darauf verwiesen werden, daß der Abschluß des Lehrvertrages schriftlich erfolgen muß, wenn der Lehrling vor Schaden bewahrt werden soll. Für die Angestelltenberufe z. B. liefern der Gewerkschaftsbund der Angestellten und für die Handwerker der Verband der Deutschen Gewerkvereine die notwendigen Vordrucke dazu. Der Lehrherr hat die Pflicht, für die ordnungsmäßige Ausbildung des Lehrlings zu sorgen, sie selbst zu leiten oder durch einen von ihm bestimmten Vertreter vornehmen zu lassen. Die Ausbildung darf durch andere Dienstleistungen nicht gefährdet werden. Sonntagsarbeit ist verboten. Der Lehrherr ist weiter verpflichtet, den Lehrling zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten und ihm die notwendige Zeit dazu zu geben. Die sogn. väterlichen Zuchtmittel stehen ihm nicht zu.

## Bäckereifachausstellung in Essen

„Deutscher Boden — deutsches Brot" ist einer der leitenden Gedanken der vom 16.—31. Juli 1927 in Essen stattfindenden Deutschen Bäckereifachausstellung. Von dem Zentralverband der Deutschen Bäcker-Innungen „Germania" unter Führung der Essener Innung und den beteiligten Behörden und Verwaltungen sind bereits die Vorbereitungen in Angriff genommen. Eine besondere Abteilung wird die für die deutsche Volkswirtschaft so wichtige Frage „Deutscher Boden — deutsches Brot" behandeln. Die engen Beziehungen zwischen Bäckerei, Müllerei und Landwirtschaft werden hier in Erscheinung treten. Anbauflächen-Uebersichten, Anbautechnik, Ernte und Qualität der einzelnen Getreidearten sowie deren Backfähigkeit werden nach den neuesten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung zur Darstellung gelangen. Die für den Bäcker- und Konditor wichtigen Zutaten wie Zucker, Honig, Fett, Milch, Eier usw. werden gleichfalls gebührend berücksichtigt werden. Besonders begrüßenswert ist es, daß hier auf der Bäckereiausstellung auch die Landwirtschaft in der ihr gebührenden Weise zur Geltung kommt und so die engen Zusammenhänge der Volksernährung mit der Produktion gezeigt und auch auf diesem Wege mit zur Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Stadt und Land beigetragen werden kann. Umsomehr ist das Interesse aller landwirtschaftlichen und verwandten Kreise an dieser Ausstellung geboten.

## Der Herr, der nicht heiraten kann

**Von Alois Ulreich.**

Es gibt unter uns mancherlei interessante Menschen, die irgendeinen seelischen Knax haben und mit dem Leben nicht fertig werden können. Schade, daß man so selten ihre Bekanntschaft macht. Man ist dabei stets auf die Gefälligkeiten des Zufalls angewiesen, von dem Nebrov treffend bemerkt, daß er in dem entscheidenden Augenblick gewöhnlich unsere Adressen vergißt. Hier und da erinnert er sich aber doch ihrer und bewerkstelligt dann eine interessante Begegnung, wie etwa die, die ich neulich mit dem Herrn hatte, der nicht heiraten kann.

Dieser Herr präsentierte sich als netter, umgänglicher, junger Mensch, der hinter einem Bankschalter tüchtig schaffte. Ich freundete mich mit ihm an, denn es reizte mich, sein Geheimnis kennen zu lernen. Als wir im Kaffeehaus beim dritten Kognak saßen, bemerkte ich beiläufig: „Na, wann werden Sie denn heiraten, junger Freund?"

Da erblaßte er, wurde verlegen, machte ängstliche Augen und erwiderte kleinlaut: „Ach, das ist so eine eigene Sache. Wissen Sie, ich möchte ja schon lange heiraten, aber denken Sie sich bloß, ich kann nicht . . . es geht jedesmal daneben. Ich habe kein Glück damit. Es gelingt mir nicht."

„Na, erlauben Sie mal, entgegnete ich, „das Heiraten ist keine Kunst. Man geht ins Standesamt, in die Kirche, auf den Magistrat, wie es sich eben trifft, und sagt einfach „Ja" — dazu braucht es doch keiner besonderen Talente."

„Allerdings . . . allerdings, das wäre ganz leicht, aber denken Sie an die Zeit, die vorhergeht . . . an die Verlobungszeit."

„Das ist doch auch gerade nicht unangenehm, mit einer jungen Dame ins Konzert oder Theater zu gehen, Ausflüge zu machen, das Kino zu besuchen und was halt Verlobte sonst noch tun . . ."

„Zugegeben, daß das nicht schwer ist und sich leicht machen läßt. Aber Sie übersehen ganz die Begegnungen mit der Zukunft, die man in der Verlobungszeit hat," antwortete der junge Mann, seufzte tief und sank wie ein Häuflein Unglück in sich zusammen.

„Begegnungen mit der Zukunft?" wiederholte ich mißtrauischen Tones. „Was sind denn das für Begegnungen? Ich habe von ihnen noch nie gehört."

„Das glaub' ich, denn Sie waren auch noch nie verlobt. Ich versichere Sie, es ist keine Kleinigkeit, wenn man harmlos spazieren geht oder auf der Straßenbahn fährt und man sieht sich plötzlich seiner Zukunft gegenüber."

„Das gibt es doch nicht," warf ich ein. „Kein Mensch hat noch seine Zukunft gesehen."

„Sagen Sie das nicht! Wenn man verlobt ist, hat man einen gewissen hellseherischen Blick, man sieht mit dem geistigen Auge vieles, was man bisher nicht gesehen hat. Da kommt es dann vor, daß man auf einen Ausflug, auf einer Landpartie, auf einem Spaziergang, während man eben seiner Dame etwas Angenehmes zu sagen bemüht ist, plötzlich seine Zukunft vorbeigehen sieht. Der gewöhnliche Mensch sieht in seiner simplen Kurzsichtigkeit nichts als ein jüngeres Ehepaar mit mehreren Kindern des Weges kommen. „Er" dürfte ein Beamter oder Angestellter sein. „Sie" war einmal hübsch. Jetzt ist sie noch jung, aber schon verblüht, gealtert, überarbeitet. Ihre Hände sind rauh und schlecht manikürt. Der Anzug des jungen Mannes ist gewendet, zerdrückt, verknittert. Die Schuhe sind geflickt. Der junge Familienvater trägt ein weinendes Kind, an seinem Rock hängt ein unfolgsamer Knabe, die Mutter führt ein drittes Kind. Da begegnen meine Augen den Blicken des jungen Mannes. Ich fühle, wie diese Blicke über mich, über meine Begleiterin streifen, und ich erschauere, denn diese Augen haben plötzlich etwas Wehes, Wundes, Trauriges und Hoffnungsloses. Ich fühle deutlich, wie aus diesen Augen mit einmal Warnungslichter auf mich fallen. Ich verstehe ihre Sprache . . ."

„Und was sagen Ihnen die Augen des Fremden?"

„Sie sagen mir: Mensch — sieh mal her auf mich! Ich bin deine Zukunft. So wie es mir jetzt ergeht, wird es dir auch ergehen, wenn du mal ein paar Jahre verheiratet sein wirst. Du wirst dann schlechte Hemdkragen haben und alte, verknitterte Anzüge tragen. Deine Schuhe werden geflickt sein und du wirst dich mit unartigen Kindern abschleppen müssen. Heimlich wirst du nach den verlorenen Paradiesen der Freiheit Ausschau halten. Wenn ich nicht geheiratet hätte, wäre ich jetzt so ein freier Mann, wie du es noch bist und könnte mit netten, jungen Mädchen spazierengehen. Oh, ich war genau so ein eleganter und lebenslustiger Herr wie du. Ich habe hübsche Anzüge getragen und mich nur mit manikürten Händen gezeigt. Ich hab mit den kleinen Mädchen über Theater, Musik und Liebe geplaudert. Heute streite ich mit meiner Frau, wenn der Kohlenmann mit der Rechnung kommt, und wenn der Schuster liefert, ist des häßlichen Feilschens und Redens kein Ende . . . Mensch, — sieh mich genau an. Ich bin deine Zukunft. Irgendwie wird es dir genau so einmal ergehen, wie es mir jetzt ergeht. Vergiß es nicht! Ich warne dich — du hast keine Ausrede . . ."

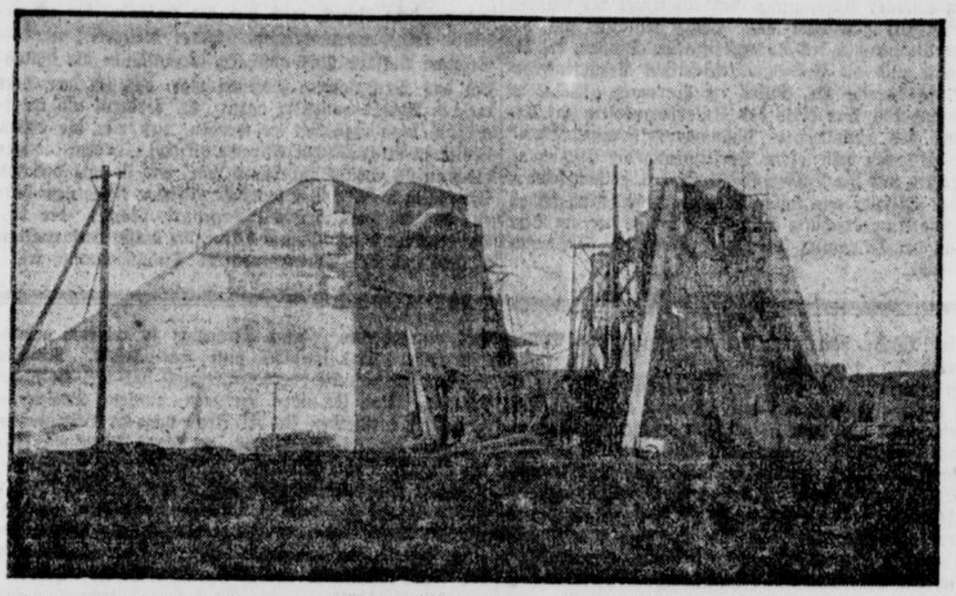
Der junge Mann hielt in seiner Rede inne. Er starrte vor sich hin.

„Sehen Sie," sagte er dann leise und resigniert, „wenn ich so meiner Zukunft begegne und die Sprache der Augen in mich aufnehme, dann verliere ich regelmäßig den Mut. Der Arm meiner Begleiterin entsinkt mir. Ich werde kühl, schweigsam, unfreundlich, ablehnend — die Verlobung geht zurück. Ich will keine schlechten Hemdkragen und keine alten, zerknitterten Hosen tragen", und mit völlig hoffnungsloser Stimme setzt der junge Mann dann noch hinzu: „Ich habe es schon mit den verschiedensten Gegenden versucht, aber an Sonntagen taucht überall der Mann auf, der meine Zukunft ist und immer sieht er mich mit seinen wunden weben, traurigen Augen warnend an . . . Jetzt werden Sie mich verstehen, warum ich nicht heiraten kann."

# Eine neue Bahn durch Hordel

An der Straße Am Blumenkamp in Bochum-Hordel erhebt sich der noch frei in der Landschaft stehende **Riesenbau zweier Brückenwiderlager.** Ueber den Goldbach streckt sich ein über 90 m langer hoher Tunnel. Am Bahndamm der Linie Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Wattenscheid erhebt sich ebenfalls ein starkes Widerlager zum Bau einer Brücke über diese Bahn und östlich des Bahndammes werden in erheblicher Breite Bodenmassen angeschüttet. Diese umfangreichen Arbeiten bezwecken **den Bau einer Industriebahn**, die die Werkeanlagen der G. B. A.-G. mit denen des Bochumer Vereins, die ferner den Bochumer Bezirk mit dem Hafen bei Haus Grimberg verbinden soll und endlich die Erweiterung des Sammelbahnhofs der Hannoverschächte bezweckt.

Der Bahndamm soll eine Höhe von 16,50 m bezw. 16 m, eine Kronenbreite von 14 m und eine untere Breite von 65 m erhalten. Stolz und leer noch, ohne den Damm, mit einer Durchlaßbreite von 14 m für die Straße erheben sich die Widerlager für die Brücke über den Blumenkamp



Zur Fertigstellung sollen die Außenwände der Widerlager noch mit Steinputz versehen werden. Es fällt auf, daß dieser an einer Stelle höher sind. Der höhere Teil der Widerlager nimmt das Gleis der durchlaufenden Linie auf, während der niedrigere Teil dazu bestimmt ist, ein Rangiergleis, das nur bis vor dem Damm der Güterzugstrecke Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Wattenscheid reichen soll, durchzuführen. Die Bahn wird also eingleisig. Der Betrieb soll durch elektrische Kraft erfolgen. Es soll einmal eine Verbindungsbahn mit dem Grimberghafen, dann aber auch eine solche mit den Hochöfen in Gelsenkirchen werden. Das frisch aus den Hochöfen gewonnene, flüssige Eisen- und Stahlmaterial auf besonderen Wagen zu direkter Verarbeitung zu den Stahlwerken in Westenfeld geschafft wird.

Bald nach der im vorigen Jahre erfolgten Wiederaufnahme der Arbeit trat an dem Bau der Widerlager für die Brücke über die Bahn Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Wattenscheid eine längere Stockung ein. Dann wurde östlich des Bahndammes mit der Erdanschüttung von der Zeche Hannover begonnen. Der **Sammelbahnhof der Hannoverschächte** wird hier bedeutend erweitert und zwar um vier Gleise, die bis an den Goldbach bezw. an die Blüherstraße in Wattenscheid reichen.

Beim Beginn der Bauarbeiten für die Industriebahn Bochum-Gelsenkirchen-Grimberg war der Bau einer Bahnhofserweiterung für die Zeche Hannover noch nicht fest beschlossen und deshalb hatte man die ersten Widerlager der Brücke über den zweigleisigen Bahndamm in Angriff genommen. Es wurden westlich deshalb zwei Widerlager gebaut, damit zwischen diesen Raum bleibe für einen Fußweg entlang des Bahndammes. Während die Arbeiten lange Zeit ruhten, klärte sich das Bahnhofsprojekt für die Zeche Hannover. Aber erst nach dem Baubeginn für die Widerlager westlich des Bahndammes und ihrer teilweisen Herstellung waren die Vorbereitungen für die Bahnhofserweiterung abgeschlossen und es wurden deshalb die Bauarbeiten für die Brücke über Bahnlinie und Bahnhof einstweilen eingestellt.

So ist inzwischen der Durchlaß für die Straße Am Blumenkamp und der für den Goldbach fertig geworden. Der Durchlaß für den diagonal zu kreuzenden Bach ist 90 Meter lang und ungewöhnlich hoch ausgeführt, und zwar deshalb, damit, wenn sich das Bauwerk stark senken sollte, was als gewiß anzusehen ist, selbst bei einer Senkung von mehr als drei Metern immer noch das Wasser abfließen kann. Mit der Geröll- und Bodenanfuhr für den Bahndamm der Industriebahn ist zwischen Am Blumenkamp und der Güterzugstrecke bereits begonnen und ein gutes Stück von der Geröllhalde in Hordel südlich der Schachtanlage 1, 2 und 5 der Hannoverschächte abgetragen. Diese wird durch die Anschüttungsarbeit fast restlos verschwinden, denn es sind mehrere 100 000 Kubikmeter Erdmassen für den neuen Bahndamm erforderlich.

Durch den erweiterten Bahnhof der Hannoverschächte ergab sich **für die neue Industriebahn eine erheblich weitere Brücke.** Diese wird jetzt 44 m Spannweite erhalten.

Aus Anlaß der Stadtwerdung und dem damit gemachten Grenzregulierungsvorschlag hatte die Stadt Wanne-Eickel damals eine Karte anfertigen lassen. Auf dieser Karte ist bereits die Anschlußbahn nach der Zeche Carolinenglück enthalten. In ihrem Verlauf kreuzt diese Bahn die Straße Zum Hordelhof, ferner Amsel-, Lerchen-, Drossel- und Finkenweg und die Hofstraße.

## Die verhängnisvolle Zehntelsekunde

**Wissenschaftliche Voraussage des Erdentodes.**

Von Desiderius Papp.

Zwischen zwei sensationellen Nachrichten, deren welterschütternde Bedeutung gewaltige, fette Lettern dokumentieren — die eine berichtete über das Verschwinden der Perlenschnur der sehr beliebten Gräfin Ifatschenko, die andere brachte bedeutsame Aeußerungen des Boxers Carpentier —, verbarg sich dieser Tage in den Spalten des Pariser Weltblattes „Matin" eine dreizeilige Notiz. Es handelte sich doch um eine ganz und gar unwichtige Lappalie, mit ganz winzigen Buchstaben zwischen den beiden erwähnten Sensationen versteckt. „Die in der Pariser Sternwarte durchgeführten Berechnungen", hieß es darin, „ergaben, daß sich das Tempo der Erdumdrehungen um eine meßbare Zeiteinheit verlangsame."

Wären wir nicht die Kinder einer ganz und gar in der Gegenwart befangenen technischen Zivilisation, lebten wir in der beschaulichen Zeit als Memento für alle künftigen Geschlechter. Hätten wir aber nur ein Fünkchen Sinn für die Symbolik des Schicksals, so müßten jetzt Millionen Menschen in atemloser Spannung aufhorchen, Lärm und Geschrei des Alltags müßten verstummen, alles Tun und Treiben für einen Augenblick stillstehen. Diese kleine, unscheinbare Bedeutung die gewaltigsten, umwälzenden Momente unserer Menschheitsgeschichte, der Pyramidenbau Cheops', der Sturz Roms, die Amerikafahrt Kolumbus', die Feldzüge Napoleons, die Unterjochung der Elektrizität, der Weltkrieg, zu nichtigen und lächerlichen Episoden zusammenschrumpfen. Denn die Feststellung der Pariser Sternwarte bedeutet einen Merkstein auf dem Wege, der unsere Heimat im All ihrem unentrückbaren Endschicksal entgegenführt. Sorgfältige und mühsame Berechnungen, durch sinnreich konstruierte Instrumente mit größtmöglichster Gewissenhaftigkeit durchgeführte Messungen haben es wiederholt dargetan, daß das Tempo der Erdumdrehung an Geschwindigkeit nachlasse.

Der Unterschied in der Eile, mit der unser Planet, die fünf Quadrillionen Tonnen seiner Leiblichkeit im Raume dahinwälzt, ist freilich überaus klein. Innerhalb der Grenzen eines Menschenlebens verschwindend gering, in einem Jahrhundert bereits meßbar, in tausend Jahren schon eine Zehntelsekunde. Um diesen Zehntelteil eines Augenblicks wird die wirkliche Länge des Tages in jedem Jahrtausend kürzer. An der Sanduhr der Ewigkeit gemessen sind tausend Jahre weniger, als eine flüchtige Sekunde. Für die Länge des Tages dagegen ist jener Zeitraum ungeheuer groß. Dieses Sekundenfragment ist wie das Sandkorn der ägyptischen Wüste, das von den Stürmen der Jahrtausende getrieben, schließlich die Pyramiden begräbt. Nur bringt die Zehntelsekunde eine weit gewaltigere Leistung zustande, sie wird unserer Erde begraben! Um diesen Bruchteil eines Augenblicks rückt mit jedem Jahrtausend der eherne Zeiger der Erdgeschichtenuhr jener zwölften Stunde näher, in der der müde, alte Planet als gelähmter, erstarrter Organismus seelenlos um eine erlöschende Sonne kreisen wird: ein Opfer jener Gewalten, die ihre belebende Bewegung hemmen. In tausend Jahren nur um den Bruchteil einer Sekunde, um schließlich den ganzen Mechanismus im tödlichen Stillstand erstarren zu lassen.

Vor Millionen und Abermillionen Jahren drehte sich die noch junge Erde, ein Schauplatz des Wettspiels feuriger Kräfte, sechsmal geschwinder als heute um ihre Achse. In vier Stunden wechselten sich Tag und Nacht ab. Unsichtbar-sichtbar begannen dann vulkanische Kräfte, die heute unter der Erdkruste schlummern, und die ungeheuerlichen Wassermassen der Ozeane mit ihrem Spiel von Ebbe und Flut ihr bremsendes Handwerk. Der Pulsschlag der jungen Gigantin wurde langsamer, die Eile des Drehfluges ließ nach. Jahrmillionen waren in Ahnen abgeflossen, bis sich die Dauer des Tag- und Nachtwechsels auf vierundzwanzig Stunden dehnte. Jahrmillionen werden wieder vergehen, bis das Drehtempo auf einen Bruchteil seines heutigen Ausmaßes gesunken sein wird. Aber der Zeitpunkt rückt unaufhaltsam näher, und die Zehntelsekunden Verkürzung der Tagesdauer in tausend Jahren birgt das unverrückbare unbedingte Todesurteil der Erde. Man braucht kein Prophet zu sein, um dieses Endschicksal vorauszusagen. Der Mathematiker vermag den Zeitraum zu berechnen, der die Drehgeschwindigkeit der Erde auf Null herabgedrückt und den letzten Akt der Welttragödie herbeigeführt haben wird.

Keine Sonne wird jener fernen Zukunft leuchten. Denn auch dieses gigantischen Licht- und Wärmespenderin droht die Katastrophe, die Welten entstehen und vergehen läßt. Seit Jahrmilliarden vergeudet sie phantastische Energiemengen von Wärme und Licht an den eisigen Weltraum. Seit Jahrmilliarden ist sie in stetem Zusammenschrumpfen begriffen. Die Lichtsphäre, die nun das All durchfiltriert, wird dann einem dunklen Nebel weichen. In diesem Nebelchaos, fern von der finsteren Erde, vollendet sich das Schicksal einer erlo-

An der Spitze stehen
Krügerol-Katarrh-Bonbons
mit dem gallespülenden wirkenden Zusatz
Beweis 11000 Zeugnisse

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

schenen, erstarrten Sonne. Nur selten, vielleicht Hunderttausende Jahre einmal, durchdringt der Lichtstrahl eines vorüberjagenden Kometen die regungslose, dunkle Atmosphäre der Erde und beleuchtet blitzartig eine Sekunde die Grabstätte einer versunkenen, entschwundenen Menschheit. In dem dunklen stillen Aether regt sich kein Lüftchen mehr, da der befruchtende, lebenspendende Kreislauf der Atmosphäre mit den Drehungen der Erde im gleichen Augenblick aufhörte. Die letzte Pflanze, das letzte Einzellentier, die letzte Mikrobe von denen es Millionen in einem einzigen Wassertropfen gibt, werden längst auf dem Untergrund des in einen uferlosen Eisozean verwandelten Planeten erfroren sein.

Und dieses ungeheuerliche Massengrab wird vielleicht noch undenkliche Zeiten den leblosen Kreislauf um eine tote Sonne verrichten. Nur mehr ein Wrack, ein eitles Trümmerwerk, ein Riesenhaufen von Meteoriten, der eines Tages, dem Zwange der Schwere gehorchend, in die erstarrte Sonnenmasse stürzt . . .

## Amerikanische Verbrechertypen

**Zwei Newyorker Gentlemandiebe. — Die Studentin als Brandstifterin und Räuberin.**

London, Februar 1927.

Aus der amerikanischen Diebes- und Einbrechergilde, die wahrlich nicht klein ist und viele „Prachtexemplare" aufweist, ragen gegenwärtig zwei Gentlemandiebe in Newyork und die Bankräuberin von Buda in Texas, hervor. Das Auftreten dieser drei Personen ist so sonderbar, daß es selbst dem in dieser Beziehung verwöhnten amerikanischen Publikum reichlich Stoff zu Gesprächen gibt. Ein seltenes Individuum von einem Einbrecher ist sicherlich und unstreitig der Mann, der nächtlicherweile der Frau O'Donohue, der Witwe eines reichen Kaffeehändlers in Brooklyn, einen Besuch abstattete. Es war etwa gegen 3 Uhr, als die Frau durch einen Lichtschein in ihrem Schlafzimmer geweckt wurde. Als sie die Augen aufschlug, gewahrte sie einen Mann, der die Möbelstücke des Zimmers gerade einer gründlichen Durchsuchung unterzog. Die Dienerschaft schlief in einem anderen Flügel des weitläufigen Hauses, konnte daher nicht zu Hilfe gerufen werden. „Wer ist da?" fragte Frau O'Donohue unwillkürlich. „Ein Einbrecher, gnädige Frau", erwiderte mit freimütiger Bescheidenheit der Fremde. „Schauen Sie, gnädige Frau, es ist bald Weihnachten und da muß man doch an seine Frau und an seine Kinder denken!"

„Was wollen Sie haben?" forschte die Witwe weiter. „Ihre Juwelen", antwortete der Einbrecher mit derselben bestrickenden Offenheit. „Sie liegen in der obersten Lade des Schreibtisches", erklärte ihm die Juweleneigentümerin. Der Einbrecher, der vor dem Beginn dieses Gesprächs einen Revolver gezeigt hatte, um sein Opfer zur Vorsicht zu mahnen, begab sich an die Arbeit. Das Ergebnis schien ihn zu befriedigen. „Schöne Sachen — sie sind doch nicht falsch?" — „Aber Mensch, was denken Sie sich", entgegnete die Witwe entrüstet. „Verzeihung, gnädige Frau, aber jetzt sieht man nicht gut, besonders bei elektrischem Licht", meinte der Fremde zur Entschuldigung. Er ließ sich schließlich überzeugen, daß er nur echte Ware vor sich habe und fing an, die Sachen einzupacken. Als er einen Diamantring ebenfalls als Beute mitnehmen wollte, bat ihn Frau O'Donohue, ihn ihr zu lassen, weil er ihr Verlobungsring sei. Der Einbrecher leistete diesem Ersuchen mit höflichen Ausdrücken Folge.

Zum Schluß ließ er die Witwe auf ihre Bibel, die auf dem Nachttischchen lag, schwören, daß sie nicht sofort Lärm schlagen würde. Dann verließ er mit der Bitte, die Störung zu entschuldigen und unter vielen Verneigungen das Zimmer. Die Witwe wartete einige Minuten und telephonierte dann der Polizei, die natürlich keine Spur mehr von dem Einbrecher fand, der Juwelen im Werte von ungefähr zwanzigtausend Dollar mitnahm.

Der zweite Newyorker Gentlemandieb befindet sich schon hinter Schloß und Riegel. Das ist ein Verbrecher, der nicht bloß über gute Manieren verfügt, sondern auch auf die Herkunft aus einer vornehmen Familie verweisen kann, was ihm Zutritt zu den besten Kreisen verschaffte. Der Verkehr in der reichen Gesellschaft ermöglichte ihm zahlreiche Beutezüge. Bei seinem letzten Unternehmen hatte er Pech. Er wurde in dem Augenblick erwischt, als er einer Dame, der er einen Besuch machte, ein Perlenhalsband im Werte von zweitausend Dollar entwendete. Es ist ihm unter anderm auch schon nachgewiesen, daß er bei einer bekannten Newyorker Familie einen Einbruch zu der Zeit ausführte, als die Königin von Rumänen dort zu Gast weilte, doch scheint er damals keinen besonderen Erfolg gehabt zu haben.

Die Geschichte der jungen Rebekka Bradley Rogers dagegen wird immer krauser. Sie fuhr eines Tages vor einer Bank in Buda im Staat Texas, einer Vorstadt der Hauptstadt Austin, mit einem Automobil vor — sie hatte es, wie sich später herausstellte, „geliehen", ohne daß der Besitzer etwas davon wußte —, ging in die Bank, erzählte dem Direktor, sie sei eine Zeitungskorrespondentin und habe für ein Blatt in Newyork Artikel über Austin zu schreiben und bat, man möge ihr für kurze Zeit eine Schreibmaschine zur Verfügung stellen. Der Direktor gab ihr eine Maschine, die junge Frau schrieb auf ihr einige Zeit, aber plötzlich zog sie ein Revolver und jagte unter der Drohung, zu schießen, den Direktor und den Buchhalter — vom übrigen Personal war sonst niemand anwesend — in den Keller und ließ sich von dem Direktor zwei Pakete Banknoten zu je zwölfhundertfünfzig Dollar herausreichen. Dann eilte sie zu ihrem Auto und fuhr davon. Noch am selben Tag wurde sie verhaftet. Rebekka Bradley Rogers ist Studentin nud als Maschinenschreiberin beim Staatsanwalt in Austin tätig gewesen. Sie gab im ersten Verhör an, daß sie nur aus dem Verlangen heraus, einmal eine richtige Sensation zu erleben, gehandelt habe. Das ist aber eine Unwahrheit. Rebekka Bradley ist heimlich verheiratet und hat viel Geld gebraucht. Ihre Schulden betrugen tausend Dollar — zum Teil entstanden sie bei einer von ihr inszenierten übrigens vergeblichen Aktion, in Texas Mitglieder für die Amerikanische Historische Gesellschaft zu werben — und um sich Geld zu verschaffen, arrangierte sie den Ueberfall auf die Bank. Sie ging dabei sehr systematisch zu Werke. In der Nähe der Bank stiftete sie einen Brand, wodurch sie die Mehrzahl der Angestellten der Bank weglockte, und als nur mehr der Direktor und der Buchhalter in der Bank waren, führte sie den Handstreich aus. Welch traurige Verwirrung muß in dem Köpfchen dieser jungen Frau herrschen, die studiert, wissenschaftliche Interessen verfolgt, derentwegen sie Schulden macht und, um die Schulden zu tilgen, so schwere Verbrechen wie Brandstiftung und Raub verübt!

# Wenn Osiris Bücher diktiert . . .

**Ein englischer Artillerieoffizier als Verwandter Tutanchamons.**

Einen grotesken Anspruch erhebt ein junger britischer Artillerieoffizier mit einem Werk, das er unter dem Titel „Das Buch der Wahrheit oder die Stimme des Osiris" soeben in London hat erscheinen lassen. Der Offizier versichert, er habe das Buch von Anfang bis Ende unter der „göttlichen Eingebung" von Osiris geschrieben, der altägyptischen Gottheit, die als der am höchsten verehrte Sonnengott alle übrigen Götter Aegyptens überstrahlt. Dieser Anspruch auf den überirdischen Ursprung des Buches wird zu allem Ueberfluß durch Dr. Peter Miles, einen bekannten Londoner Spezialisten für Herzkrankheiten, unterstützt, der dem Buche ein ausführliches Vorwort mit auf den Weg gegeben hat. Das Buch, das sich über allerlei theologische und religiöse Fragen und Geheimnisse Aegyptens verbreitet, enthält eine große Zahl von Zeichnungen, die der britische Offizier nach seiner Behauptung ebenfalls unter der Leitung der Gottheit gezeichnet hat. „Mit Rücksicht auf die völlige Unkenntnis des Autors in allen Dingen, die die Geschichte und die Geheimwissenschaften Aegyptens betreff", so schreibt Dr. Miles im Vorwort, „scheint es mir unmöglich, hier etwa das Unterbewußtsein zur Erklärung des rätselhaften Phänomens heranzuziehen." Dr. Miles, der nach seiner Versicherung die Entstehung des Textes und der Bilder überwacht hat, erklärt ferner, daß der Offizier wie unter Diktat ungewöhnlich schnell und ohne Unterbrechung geschrieben und weder am Text noch an der Zeichnung irgendeine Korrektur vorgenommen habe.

Der Autor selbst behauptete dem Mitarbeiter eines Londoner Blattes gegenüber, daß er starr vor Staunen gewesen sei, als er eines Abends an seinem Schreibtisch eine Stimme gehört habe, die ihm laut und deutlich zurief: „Nimm den Federhalter und schreib." Unter dem Zwange dieser Aufforderung habe er getan, was ihm geboten worden sei. „Ich habe mich stets über alles, was den Spiritismus betraf, weidlich lustig gemacht," erklärte der Offizier dem Berichterstatter weiter, „und mich nie vorher mit wissenschaftlichen Fragen beschäftigt, am allerwenigsten mit der Theologie oder der Aegyptologie. Ich kann nur sagen, daß ich willenlos dem Diktat folgte, das aus einer anderen Welt an meine Ohren drang. Die Stimme klang, als wenn sie durch ein Hörrohr gesprochen würde. Die ersten Diktate dienten dem Zweck, mich auf die Aufgabe, die ich erfüllen sollte, vorzubereiten, später diktierte mir die Stimme Aufsätze über abstrakte Gegenstände bis schließlich das Werk soweit gediehen war, daß ich den Text meines Buches vollendet hatte. Es verdient als merkwürdig hervorgehoben zu werden, daß mir die ersten Schriften in arabischer Sprache diktiert wurden, die mir bis damals ebenso unbekannt war, wie sie mir bis zur Stunde noch ist." Der britische Offizier fügte noch hinzu, daß er nach der Wiedergeburtstheorie, die das Hauptthema seines Buches bildet, die dritte Inkarnation Ahkenatens, des Schwiegervaters Tutanchamons, sei.

## Künstlergeschichten

Von heute und damals.

Von Iron

Keines Künstlers Leben ist so reich an Abenteuern ernster oder heiterer Natur wie das reisenden Konzertvirtuosen. Auch das Rose-Quartett, das in seiner Vereinigkeit einen einzigen Virtuosenkörper darstellt, hat gerade in der letzten Zeit eine Reihe lustiger Geschichten erlebt, unter denen wohl diese da die tollste ist. Das Quartett konzertierte in einer der vielen Hauptstädte des Balkans und hatte es auch für diesen Abend auf sich genommen, die Komposition eines Tondichters der betreffenden Stadt zu spielen. Dieses Werk war als letzte Nummer auf das Programmm gedruckt, was den lebhaften Widerspruch des Komponisten erregte, der um keinen Preis der Welt eine „erste Programmnummer" sein wollte, da im Konzert alles, was zuerst kommt, in der Regel als das Schwächste angesehen wird. Rose gab auch sofort dem Wunsch des Tondichters nach und beschloß, ein Haydn-Quartett, das an zweiter Stelle stand, an die Spitze des Programms zu setzen. Als er auf das Podium trat, schickte er sich an, dem Publikum die Umstellung mitzuteilen, allein der Begrüßungsapplaus war derart stark, daß er nicht zu Worte kommen konnte. So sah er denn von der Ansündigung ab und das Haydn-Quartett wurde vor einem atemlos lauschenden Publikum zu Ende gespielt. Da geschah aber etwas Furchtbares: Das Publikum rief laut den Namen des Komponisten, allerdings nicht den Haydns, sondern jenes Tondichters, der am Zettel stand. Hinderungend verbarg sich der Gerufene in dem Hintergrund seiner Loge, doch als das Rufen kein Ende nehmen wollte, erschien er an der Brüstung und rief laut in den Saal: „Aber das war doch gar nicht von mir, das war ein Haydn-Quartett!" Und nun entstand eisige Stille im Saal, das Publikum schwieg sich lautlos bis zur nächsten Programmnummer.

*

Wie wenig das Publikum oder zumindest vereinzelte Konzertbesucher mit den musikalischen Formen vertraut sind, bewist eine andere Rose-Geschichte, die in einer deutschen Stadt spielte. An der Vorverkaufskasse erscheint eine ältere Dame die sich nach langem Hin und Her endlich entschließt, zwei Sitze zu kaufen. Nachdem sie die Karten bezahlt hatte und einige Schritte weitergegangen war, kehrte wie sie wieder zurück und richtete an den Kassierer die seltsame Frage: „Entschuldigen Sie, hat das Quartett heute auch ein dezentes Programm?" Der Kassierer glaubt nicht recht gehört zu haben und bittet um nochmalige Wiederholung der Frage. Da er sich von der Zuverlässigkeit seines Gehörs überzeugt hat, ersucht er die Dame doch kundzugeben, was sie zu der seltsamen Frage

## Der größte Getreidespeicher der Welt



Die Riesenbehälter der Ford-Worth-Spicher-Compagny fassen 1 750 000 Scheffel Getreide. Diese Behälter stellen bei weitem die größten Getreidespeicher der Welt dar.





Herne, Bahnhofstraße 78

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge

zeichnen sich aus durch gute erprobte Qualitäten, beste Paßform und Verarbeitung, und bieten von den billigsten bis zu den allerfeinsten Qualitäten eine riesige Auswahl.

Für Konfirmanden

Blaue Anzüge

in modernen ein- oder zweireihigen Formen aus guten blauen Cheviot- und Kammgarnstoffen in erstklassiger Verarbeitung

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| niedrige Preislagen: | 18.- | 22.- | 24.- | 28.- | 32.- |
| mittlere Preislagen: | 35.- | 38.- | 44.- | 48.- | 50.- |
| beste Qualitäten: | 52.- | 55.- | 58.- | 62.- | 65.- |

Für Kommunikanten

Jacken-Anzüge

zweireihige Formen mit weißen Ueberkragen aus guten Melton- oder Kammgarn-Qualitäten

16.- 18.- 22.- 25.- 30.- 35.- 40.-

Norfolk-Anzüge

kleidsame ein- oder zweireihige Faltenformen mit weißen Ueberkragen.

21.- 25.- 28.- 32.- 36.- 40.- 45.-

Kieler-Anzüge

in Original-Ausstattung und soliden echtblauen-Melton-Qualitäten

18.- 22.- 25.- 30.- 36.- 42.- 55.-

Nr. 42
Viertes Blatt

# Wanne-Eickeler Zeitung

Sonnabend,
den 19 Februar 1927

## Geschichten aus Hollywood

**Wie man im Filmparadies lebt und arbeitet.**

Als vor kurzer Zeit der berühmte italienisch-amerikanische Filmstar Rudolfo Valentino starb, drängte sich eine ungeheure Menschenmenge, um den aufgebahrten Volksliebling noch einmal zu sehen. Auch die eingehenden Berichte, welche überall über sein Leben und seine kurze, aber erfolgreiche Laufbahn veröffentlicht wurden, beweisen, welches große Interesse die große Masse an allem, was mit dem Kino und der Filmwelt zusammenhängt, nimmt. So findet man kaum jemand, der nicht weiß, daß die ideale Filmstadt in Hollywood in Kalifornien liegt, dessen klare Luft und fast immer heiteres Wetter für Filmaufnahmen in hervorragendem Maße geeignet erscheinen. Wie man aber in Hollywood lebt und wie sich dort die Arbeit verteilt, darüber wissen die wenigsten, welche nicht zum Bau gehören, etwas. Darum glauben wir, daß es für unsere Leser von Interesse sein wird, darüber etwas zu erfahren. In erster Linie gibt es in Hollywood die ganz großen Filmgesellschaften, die mit ungeheurem Kapital arbeiten und im Jahr nur wenige Filme herausbringen, für deren Herstellung keine Kosten gescheut werden. Diese Gesellschaften, die für europäische Verhältnisse riesige Gagen bezahlen, haben in der letzten Zeit immer mehr alle tüchtigen Filmschauspieler und -regisseure der ganzen Welt, insbesondere aber Deutschlands an sich gezogen. Wir brauchen nur die Namen Jannings, Lubitsch und Conradt Veidt zu nennen, um einige herauszugreifen. Tatsächlich liegt es heute so, daß jede europäische Filmgröße mit Sicherheit darauf rechnen kann, über kurz oder lang ein verlockendes Angebot von einer großen Filmgesellschaft in Hollywood zu erhalten. Diese ganz großen Gesellschaften lassen sich die Herstellung eines Films 75 000 bis 400 000 Dollar und mehr kosten. Dann kommen kleinere Gesellschaften, deren Filme immer noch 30 000 bis 40 000 Dollar kosten, und schließlich Gesellschaften, welche darauf verzichten, weltbekannte Größen zu beschäftigen, und deren Etat für Herstellung eines Films nicht mehr als 15 000 bis 20 000 Dollar betragen darf, also immer noch eine für deutsche Verhältnisse recht beträchtliche Summe.

Schließlich gibt es in Hollywood noch die Poverty Road. Dieses schöne Wort heißt auf deutsch Armutsgasse und es ist der Platz, wo die sogenannten Quickies hergestellt werden. Das Wort Quickie läßt sich nicht wörtlich übersetzen. Quick heißt schnell und unter Quickies versteht man Filmwerke, die mit großer Schnelligkeit hergestellt werden. Man darf nun aber aus der Bezeichnung „Poverty Road" ja nicht entnehmen, daß es sich um eine Straße im Armenviertel mit dürftigen Wohnungen und Geschäftsräumen handelt. Poverty Road ist vielmehr eine Geschäftsstraße, wie jede andere, deren Häuser nett eingerichtete Bureauräumlichkeiten aufweisen, die allerdings gewöhnlich klein sind und außer dem Inhaber nur wenige Angestellte beherbergen. Hier erzeugt man die Filme für die kleinen Leute unter den Kinobesitzern. Es gibt in der ganzen Welt unzählige kleine Kinos, die nur geringe Eintrittspreise nehmen können und daher auch nicht in der Lage sind, viel für die Filme, die sie bringen, zu bezahlen. Außerdem gibt es auch in größeren Kinos vor dem eigentlichen Zugstück gewöhnlich auch noch ein minderwertigeres Stück, das dazu dient, den Abend zu füllen und dem Publikum möglichst viel zu bieten. Dieses Einführungsstück, das die Franzosen „lever du rideau" nennen, darf natürlich nicht viel kosten. Hier springt die Poverty Road ein. Deren Geschäftsprinzip ist größte Billigkeit. Die Herstellung eines Films darf nicht mehr als höchstens zwei- bis dreitausend Dollar kosten. Erreicht wird dies dadurch, daß die Herstellungszeit auf das äußerste beschränkt wird. Bekanntlich kosten beim Film die Gagen das meiste. Die Herstellung eines Quickie darf daher nicht länger als drei bis vier Tage dauern. Es wirken dabei fast nur Schauspieler zweiten und dritten Ranges mit, die zurzeit ohne Stellung sind und sich daher mit den allergeringsten Gagen begnügen, da sie froh sind, überhaupt etwas zu verdienen. Solche Existenzen gibt es in Hollywood unzählige, da jeder, der in Amerika zum Film geht, nach Hollywood pilgert, in der in den meisten Fällen getäuschten Hoffnung, dort goldene Lorbeeren zu gewinnen.

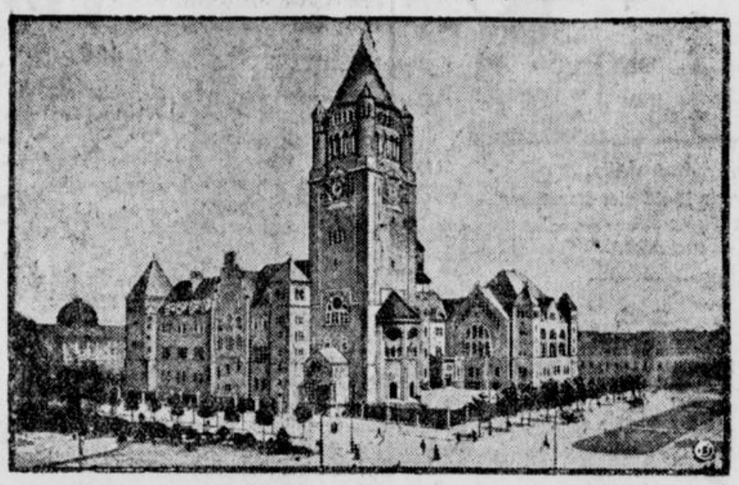
Will man aber eine besondere Anziehungskraft für ein solches Quickie, so wird eben eine Filmgröße mit bekanntem Namen für einen Tag zur Mitwirkung engagiert.

Das Filmbuch selbst kostet überhaupt nichts. Jeder Film „Producer in poverty road" hat nämlich eine ganze Reihe von zugkräftigen Suiets, die in immer neuer Form und mit geändertem packenden Titel in die Welt hinaus gesandt werden. Eines der gangbarsten und beliebtesten Themen, das sicherlich auch die meisten unserer Leser schon in dieser oder jener Form gesehen haben, ist zum Beispiel folgendes: Ein reicher Automobilfabrikant hat eine hübsche Tochter. Bei ihm arbeitet in niedriger Stellung ein junger Mensch aus guter Familie, der aus irgendeinem Grunde von zu Hause fortgelaufen ist und sich sein Brot selbst verdienen will. Er verliebt sich natürlich in die Tochter seines Chefs und findet auch Gegenliebe. Seine Liebe ist aber aussichtslos, da der reiche Vater niemals daran denken würde, seine Tochter einem armen Angestellten zu geben. Da greift das Geschick ein. Eine Konkurrenzfirma fabriziert ein ähnliches Auto und beide Firmen beschließen, ein Wettrennen zu veranstalten, um festzustellen, welche Marke die bessere sei. Der Konkurrent ist aber ein Schuft und besticht den Chauffeur, der für den Brotherrn des Helden fährt. Der Chauffeur verläßt dann während des Rennens an irgendeiner Stelle das Auto und verschwindet. Der unglückliche Automobilfabrikant könnte daher das Rennen nicht gewinnen und wäre ruiniert. Warum er ruiniert wäre, wenn er infolge des Verrats seines Chauffeurs das Rennen aufgeben müßte ist zwar nicht klar, aber auf Logik kommt es bei einem Quickie nicht so sehr an, als darauf, daß es spannend ist. Im kritischen Moment springt dann natürlich der jugendliche Held, der auf unerklärliche Weise zur Stelle ist und sich plötzlich als erstklassiger Rennfahrer entpuppt, auf das verlassene Auto und gewinnt in großem Stil das Rennen und dadurch die Hand seiner Geliebten. Dies ist das Gerippe der Handlung, das, wie gesagt, in jeder neuen Form fast bis zur Unkenntlichkeit geändert wird. Einmal geht das Rennen durch das Gebirge, ein anderes Mal durch die Wüste oder auch über eine gewöhnliche Automobilstraße. Einmal verschwindet der bestochene Chauffeur. Ein anderes Mal soll das Auto durch Unbrauchbarmachung irgendeines wichtigen Bestandteiles zur Weiterfahrt untauglich gemacht werden. Immer ist es der Held, der den Anschlag vereitelt. Derartige Suiets gibt es Dutzende, so daß der Fabrikant niemals in Verlegenheit kommt. Sein Ziel ist, jede Woche ein Quickie mit einem Durchschnittsverdienst von 2000 Dollar zu verkaufen. Da die Nachfrage enorm ist, kann er mit Sicherheit auf Absatz rechnen und erzielt ohne großes Risiko ein auch für amerikanische Verhältnisse schönes Einkommen.

Dr. E. L.

## In Posens Kaiserschloß

**Besuch des polnischen Staatspräsidenten**



Der polnische Staatspräsident besucht vom 17. bis 20. Februar zum ersten Male seit seinem Amtsantritt das ehemals preußische Gebiet und speziell die Stadt Posen. In dem dortigen Residenzschloß des früheren deutschen Kaisers, in dem bekannten Posener Schloß, wird der Präsident wohnen. Die Räume des Schlosses sind zwar zum größten Teil der Posener Universität zur Verfügung gestellt, einige Räume aber sind Repräsentationszwecken vorbehalten. Unser Bild zeigt das ehemalige Kaiserschloß in Posen

## Zwei Hüte

**Von Sling.**

Morgens, in der Straßenbahn: es ist ziemlich voll. Ein dicker, etwas strenger Herr sitzt gegenüber seiner langen, dürren, sicher gemütlichen Frau. Ich setze mich neben den Herrn. In demselben Augenblick schreit die Dame leicht und hell auf. Auch ich habe sonstwohin eine sonderbare Empfindung, erhebe mich so rasch ich kann, während der Herr seinen vollkommen schwarzen, bis vor wenigen Sekunden steifen Filzhut unter mir hervorzieht.

Bevor ich noch meine Entschuldigung stammeln kann, schnauzt der Herr seine Frau an:

„Was machst du denn für ein Geschrei!"

Ich stammele meine Entschuldigung, wie leid es mir täte . . . Aber er hört gar nicht zu, sondern schimpft weiter mit seiner Frau.

„Wie kannst du nur so ein Geschrei machen?"

Sie: „Aber ich sah es doch kommen."

Ich stammele weiter, werde aber nicht beachtet.

„Das ist doch kein Grund, so zu schreien!"

Sie: „So habe ich ja gar nicht geschrien!"

Ich höre auf zu stammeln, von mir nimmt man ja keine Notiz, sehe nur zu, wie der Herr den vergeblichen Versuch macht, die Delle wieder glatt zu machen. Es gelingt ihm keineswegs. Er brummt weiter:

„Wegen sowas so zu schreien —"

Da wirft sie ihm einen Blick zu, einen einzigen, aber einen vollgültigen Beleg für ein fünfundzwanzigjähriges Eheleben, rafft sich auf und sagt scharf und leise:

„Halt schon den Mund."

*

Zwei Stunden später bin ich in einem öffentlichen Gebäude, möchte telephonieren, verlange das Fernsprechverzeichnis; man weist mich in ein großes Büro. Aus dem großen Zimmer werde ich in ein etwas kleineres geführt, in dem ein junger Beamter am Schreibtisch sitzt. Neben dem Schreibtisch steht noch ein Tisch, und auf diesem liegt das Telephonbuch und auf diesem der weiße Strohhut des Beamten.

„Sie gestatten, daß ich was nachsehe?"

Ich bekomme keine Antwort, lege den Hut beiseite, nehme das Buch vor, sehe nach, klappe zu, gehe.

Plötzlich schreit eine Unteroffiziersstimme hinter mir her:

„Wollen Sie nicht wenigstens — —"

Sofort fällt mir ein, daß ich das Telephonbuch gedankenlos quer auf dem Tische habe liegen lassen. Ich lege es rasch wieder ordentlich hin, lege auch den weißen Hut darauf.

Der Mann ist aufgesprungen und schreit weiter:

„Wenn Sie auch kein Beamter sind, so sollten Sie doch wissen, daß es der Anstand erfordert —"

Jetzt werde auch ich fuchsteufelswild:

„Ich verbitte mir jegliche Belehrung. Ich habe meinen Fehler wiedergutgemacht, darüber hinaus haben Sie mir kein Wort zu sagen!"

## Die Prinzessin D.

Von Maurice Dekobra.

Ich hatte in der Zeitung folgende Ankündigung gelesen: „Prinzessin, Russin, durch die Revolution ruiniert, verkauft Umstände halber ein silbernes Teeservice von großem historischen Wert, seltener Gelegenheitskauf. Angebote erbeten Quai aux fleurs 199."

Trotzdem ich kein dringendes Bedürfnis nach einem Teeservice hatte, selbst nicht nach einem historischen, beschloß ich, diese Prinzessin aufzusuchen. Schon weil eine russische Aristokratin einen Interviewer immer sehr interessiert und auch weil ich möglicherweise Gelegenheit hatte, einem unglücklichen Opfer der Sowjets einen Dienst zu erweisen.

Der Portier wies mich in den zweiten Stock, wo ich anläutete. Der Sinn des Romantischen ist in unseren armen westlichen Bürgerseelen so tief eingewurzelt, daß ich ein wenig enttäuscht war, als mir ein einheimisches Dienstmädchen Einlaß gewährte.

Eigentlich hatte ich gehofft, daß mir ein Muschik in hohen Stiefeln öffnen würde, daß mich ein Muschik mit rotem Hemd umarmen und unter dem Zeichen des Kreuzes abküssen würde. Welche Utopie! Kindliche Illusionen eines auf Gorki und Dostojewski erpichten Westeuropäers.

Der Salon machte keinen besonders slawischen Eindruck. Ein gerades Klavier, darauf „Die Zirkusprinzessin" und der letzte Charleston. Streng reaktionäre Fauteuils im Stil Louis XVI., eine Kommode und ein abgenutzter Teppich. Als einzig Russisches in diesem Zimmer standen zwei in Silber eingerahmte Photographien auf dem Kamin, die zwei russische Großfürsten in Uniform darstellten.

Die Prinzessin erschien. Ich stellte mich vor. „Prinzessin Olga Dobranchkow", erwiderte sie. „Ich bitte vielmals um Entschuldigung, daß ich Sie so empfange. Mein neues Dienstmädchen hat nicht einmal daran gedacht, Sie um Ihre Karte zu bitten. Ach, diese organisierten Dienstboten. Man sollte sie öffentlich peitschen lassen und ihnen geschmolzenes Blei auf die Nägel gießen."

Ich war entzückt, diese ursprüngliche Sprache zu hören. Die Aussprache meiner Partnerin täuschte nicht. Ihre ein wenig verschleierten Augen, ihre ein wenig hervorstehenden Backenknochen, ihr ein wenig grausamer Mund und ihre ein wenig falschen Perlen trugen aber nur dazu bei, den Charakter dieser schönen verbannten Moskowiterin noch wahrheitsgetreuer erscheinen zu lassen.

„Gnädige Frau, ich habe Ihre Ankündigung gelesen und bin gekommen, um mit Ihnen über dieses Teeservice zu sprechen."

„Ach ja, mein Herr, das ist jetzt das traurige Geschick von uns armen Opfern der russischen Peiniger; es ist unser Los, den lauernden Shyloks unseren kostbarsten Schmuck und unser historisches Silber als Beute hinwerfen zu müssen."

„Ich bin aber kein Jude, gnädige Frau."

„Oh, damit habe ich ja nicht Sie gemeint. Denn wären Sie einer, so hätten Sie sofort nach dem Gegenstand gefragt und würden eben jetzt die Ziselierung mit der Lupe betrachten. Ich spreche von meinen Leidensgefährtinnen."

„Ist es lange her, daß Sie das rote Rußland verlassen haben?"

„Es sind vier Jahre vergangen, daß ich durch die Maschen des Netzes geschlüpft bin. Ich entkam über die rumänische Grenze."

„Wie haben Sie das zustande gebracht?"

„Sehr einfach, ich habe den Offizier, der das kleine Detachement der roten Armee befehligte, geohrfeigt."

„Oh, und darauf hat er Ihnen erlaubt, die Grenze zu überschreiten? Nach einer Ohrfeige?"

„Ja, er liebte das, denn er war Masochist."

„Sehr merkwürdig."

„Hätte ich ihn zu Brei geschlagen, so wäre es ein Leichtes gewesen, ein Dutzend Verdächtiger über die Grenze zu bringen."

„Haben Sie durch die Bolschewiken sehr gelitten?"

„Sie haben mir alles genommen, mit Ausnahme der Sachen, die ich mit dem Gepäck des Kuriers von Moskau gerettet habe."

„Sie wollen damit sagen, daß Ihnen ein Kommunist geholfen hätte?"

„Dieser Kurier war mein ehemaliger Chauffeur. Ich hatte ihm unter der alten Regierung erlaubt, meine Kammerjungfer zu verführen: dafür war er mir dankbar."

Die Konversation mit dieser Prinzessin in der Verbannung gestaltete sich immer spannender. Ich bot ihr eine ägyptische Zigarette, sie gab mir ein schwedisches Zündhölzchen. Dann läutete sie. Das Dienstmädchen erschien. „Wodka", befahl die Prinzessin kurz.

Das Dienstmädchen kehrte mit einem Tablett zurück, auf dem eine Flasche Mineralwasser und zwei Gläser standen. Die Prinzessin ärgerte sich, ergriff einen Briefbeschwerer aus Galalit und warf ihn ihr an den Kopf, indem sie ausrief:

„Sie verstehen scheinbar nichts, Sie Mißgeburt. Ich habe „Wodka" gesagt. Der russische Branntwein . . . Im Speisezimmer. — Die schwarze Flasche. — Gehen Sie." Als das bestürzte Mädchen eiligst verschwand, setzte die Prinzessin fort:

„Ich sagte Ihnen schon, diese Dienstleute von heute würden, um Lebensmut zu erlernen, täglich des Morgens zwanzig Hiebe mit dem Ochsenziemer verdienen."

Sie stand auf und begab sich in ihr Boudoir, um mit dem Teeservice zurückzukommen. Es war zweifellos schönes Silber.

„Sehen Sie, mein Herr, dies möchte ich weggeben. Die Teekanne, Oberskanne, Zuckerdose und die sechs Schalen. Ich brauche es nicht anzupreisen, denn, wenn Sie Kenner sind, so spricht das Service für sich selbst. Massives Silber . . . Punze aus dem Jahre 1865 . . . Das auf jedem Stück gravierte Wappen ist jenes der Prinzen von Obrow, eines entfernten Verwandten meiner Familie . . . Sie wissen doch die Obrows?"

Zu meiner großen Schande mußte ich der Prinzessin gestehen, daß ich sehr wenig über die Obrows wußte. Sie übernahm es, mich in dieses Geheimnis einzuweihen.

„Von Alexander II. haben Sie doch gehört?"

„Aber natürlich, der Sohn von Alexander I."

„Gar keine Idee, von Nikolaus."

„Ach ja, von Nikolaus II."

„Aber nein, Nikolaus I., Zar von 1825 bis 1855."

Die russische Geschichte war mir äußerst peinlich. Ich zog es vor, das Gespräch zu wechseln.

„Und das Teeservice?"

„Warten Sie! Wir sprachen von den Obrows."

„Ach ja."

„Als Alexander II. —"

„Sohn von Nikolaus."

„Sehr richtig — zur Regierung kam, verlieh er aus Anlaß seiner Thronbesteigung sechs Prinzentitel."

„Ich verstehe — so haben die Obrows —"

„Ganz im Gegenteil. — Einer von diesen sechs Prinzen hatte die Geschmacklosigkeit, die Hofdame der Zarin zu entführen. Um nun seine Zarin zu rächen, tötete Alexis Obrow den schuldigen Prinzen. Als Anerkennung verlieh ihm der Zar den Herzogshut und das Wappen, das Sie auf den Schalen sehen."

„Das haben wir gemacht, hätte Alexis den Fehdehandschuh damals nicht aufgehoben, so hätten Sie keine Teekanne."

Die Geschichte der Orows hatte mich tief ergriffen, ich kam aber doch wieder zur Wirklichkeit zurück und frug die Prinzessin ganz schüchtern: „Und um wie vieles wollen Sie dieses Teeservice verkaufen, gnädige Frau?"

„Oh, um einen Bissen Brot! Um 38 000 Franken. Zum Teufel."

„Beim jetzigen Kurs des Franken ist das doch nichts. Vor dem Krieg war es 6000 Rubel wert."

„38 000 Franken, immerhin."

„Es ist ein Gelegenheitskauf. Der reine Silberwert ist 30 000 Franken. Sie müssen doch verstehen, mein Herr, nur 8000 Franken für ein historisches Stück, für ein Service einzig in seiner Art, für das der Kustos der kaiserlichen Museen im Jahre 1913 6000 Goldrubel bot. Es ist geschenkt."

„Ich leugne es nicht, gnädige Frau, Sie haben sicher recht. Aber ich wollte höchstens 20 000 Franken dafür geben. Nun?"

„Geben Sie 25 000 und wir reden nicht mehr davon."

Ich zögerte und betrachtete das Teeservice, das tatsächlich sehr schön war. Gerade wollte ich mein Scheckbuch aus der Tasche ziehen, als das Dienstmädchen wieder hereinkam. Sie schien bestürzter und ihre Nase breiter denn je, als sie hervorstieß:

„Gnädige Frau, gnädige Frau, der Diener des Juweliers aus der Rue des Marais bringt wieder ein neues Teeservice. Soll ich ihm ein Glas Wein geben?"

Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

## Das neueste Verfahren zur Austrocknung von Neubauten



besteht darin, daß nach dem Druckluftverfahren heiße Luft in die Räume geleitet wird, wodurch in zwei bis vier Tagen die Bauten innen vollkommen trocken werden und bezogen werden können.

---

Wir pöbeln uns noch eine Weile weiter an, meine Stimmme ist die lautere, und ich hält er den Schnabel. Ich gehe hinaus.

Als ich draußen bin, fällt mir ein: Wie kommt dieser Mensch dazu, seinen privaten, weißen Strohhut auf das amtliche Fernsprechverzeichnis zu legen? Ganz abgesehen von den höchst verschiedenen Besitzverhältnissen, in denen sich diese beiden Gegenstände befinden: das Buch ist viereckig der Hut ist rund, und es ist doch überhaupt fraglich, ob sich ein runder Hut in eine vorschriftsmäßige Lage bringen läßt. Ich würde keinen Moment zögern, diesen Mann wegen Mißbrauch des amtlichen Fernsprechverzeichnisses bei seiner vorgesetzten Behörde zu denunzieren, wenn ich mir nicht bewußt wäre, selbst den Hut untertan nicht wieder auf das Telephonbuch gelegt zu haben.

So kommt man runter.

---

## Humor

### Aus meinem humoristischen Wörterbuch

Von

**Gustav Schüren**

(Nachdruck verboten).

**Ahnfrau:** Eine Frau, die beim gewohnten langen Ausbleiben ihres Eheherrn schon ahnt, wo er hängen geblieben ist.

**Aufschnitt:** Scheiben verschiedenartigster Flunkereien, die ein Aufschneider seinen Zuhörern auf den Teller ihrer Neugier oder Leichtgläubigkeit legt.

**Beinhaus:** Ein aus zwei Röhren von Stoff bestehendes Kleidungsstück, gemeinhin Hose genannt.

**Drahtsendung:** Eine durch Postanweisung dem blankgewordenen Neffen vom Zuschußonkel übersandte Summe.

**Freistelle:** Zimmer des reichen Fabrikbesitzers, bei dem der Freier um die Hand der einzigen Tochter anhält.

**Gebrock:** Ein deutscher Dichter, wenn man das h wegläßt.

**Gestirn:** Ist ein Druckfehler, soll heißen gestern.

**Liebhaberausgabe:** Geschenk eines Liebhabers an seine Auserwählte.

**Perlhuhn:** Ein Dienstmädchen, das vom Hausherrn eine Perle, von der Herrin dagegen ein Huhn genannt wird.

**Platonische Liebe:** Wenn der Seppl ans Kammerfensterl der Resi klopft und net eini glassn wird.

**Werthers Leiden:** Wenn in einem Krankenhaus infolge schlechter Launen der Patienten ein Wärter zu viel zu leiden hat.

**Zwangsvorstellung:** Wenn jemand im Theater auf Dauerkarte schon fünfmal die Walküre gesehen hat.

---



**Auch richtig.**

„Fiekke, nenne mir schnell vier Raubtiere."
„Der Wolf, der Tieger und — — —"
„Und — und — zwei Löwen."

---

**Nobel.**

A.: „Gehst du mit ins Café?"
B.: „Tut mir sehr leid — habe keinen Pfennig Geld bei mir."
A.: „Komm nur mit! Du kannst dich an mich anschließen und das Glas Wasser trinken, das ich zum Kaffee kriege." P. P.



**Auch ein Anhalt.**

War das Tomaten- oder Spargelsuppe?"
„Ich weiß es nicht, sie schmeckte nach Seife."
„Dann war es Tomatensuppe.."
„Schenk' mir ein Blümelein — — —"

**Roman in drei Kapiteln.**

Erstes Kapitel. Ich habe hellblaue Augen.
Zweites Kapitel. Ich versuchte, mit dem Mädel eines anderen anzubändeln.
Drittes Kapitel. Ich habe ein blaues und ein schwarzes Auge. G. Sch.

**Gipfel der Zerstreutheit.**

Frau Heil (Gattin eines Arztes): „Mein Mann ist fürchterlich zerstreut."
Frau Neugier: „Ist das möglich?"
Frau Heil: „Ja, denken Sie sich nur, als wir bei der Trauung am Altar die Ringe wechselten, da faßte er mich am Pulse und sagte: Bitte lassen Sie mich Ihre Zunge sehen!" — — fb.

**Unermüdliche Wissegier.**

„Papa, was ist ein Vegetarier?"
„Ein Vegetarier ist ein Mann, der kein Fleisch ißt."
„Was ißt er denn aber, wenn er kein Fleisch ißt?"
„Gemüse und so was."
„Ja, was ist eine fleischfressende Pflanze?"
„Eine Pflanze, die Fleisch frißt."
„Wenn aber nun der Vegetarier Gemüse aus fleischfressenden Pflanzen ißt . . .?" K. M.

**Cromwells Menschenkenntnis.**

Cromwell hielt seinen Einzug. Das Volksgedränge war ungeheuer und man beglückwünschte ihn von allen Seiten. Cromwell sagte trocken: „Würden ihrer weniger sein, wenn man mich zum Galgen führte?" U. K.

---





**Geld für alle Zwecke**
geg. gute Sicherh. auf Ratenrückzahl. Hypotheken schnell, hohe Barauszahl. Näheres Többen, Wanne-E. Hammerschmidtstr. 9, 1. Etage. Nähe Stadtgarten, Eing. Vereinsstraße 1. Tor links. Sprechz. von 10–1 u. 3–7. Sonntags von 10–1.

Mehrere Zentner
**Heu u. Stroh**
1 guterh. Nießbauherd, 1 Bettstellen m. Matr., verschied. Küchengeräte ferner 1 Sense und 1 4rädriger Handwagen preisw. zu verkaufen.
**Fr. Köhler,**
Wanne-E., Bickernstraße 84 (fr. Hofstr.).

**Betten**
direkt ab Fabrik zu Engrospreisen
Serie I: Deckbett, Unterbett u. 1 Kissen in rot und gestreift gefüllt mit 17 Pfund gewaschenen Federn M. 37,50.
Serie II: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen in rot und gestreift, gefüllt mit 17 Pfund Rupf M. 60.—
Serie III: Deckbett Unterbett u. 2 Kissen in rot und gestreift, gefüllt mit 15 Pfund Halbdaunen u. Rupf M. 100,—
Serie IV: Deckbett Unterbett u. 2 Kissen gefüllt mit 15 Pfund Daunen und Halbdaunen allerfeinster Qualität M. 150.—
Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs,
Stettin-Grabow 130.

Beabsichtige wegen Umzug zum 1. Mai mein gutgehendes
**Friseur- und Zigarrengeschäft**
nebst 4-Zimmerwohng. billig zu verkaufen
Näheres Wanne-E Dorstenerstraße 180
Karl Grube

**Radio**
Telefunken Arkon D R (Detektor mit Reflexröhre) inklusive Röhre, Akk. usw. billig zu verkaufen.
Wanne-E., Kaiser Wilhelmstr. 24 I

Gebr., jed guterhalt.
**Fahrrad**
billig zu verkaufen.
B. Glöß, Herne, Mont Cenisstr. 49.

**Wohnhaus**
(12 Zimmer u. Ladenlokal) mit Stallanbau und Werkstatt sofort zu verkaufen.
Offerten u. H. 145 an die Geschäftsstelle Wanne-E. erbeten

**Tannengrün** 434b
hat billig abzugeben Wanne-E., Moltkestraße 11, Fernr. 1159

Gut erhaltenes
**Damenfahrrad**
und eine 436b
**Konzertzither**
preiswert zu verk.
A. Keßler, Karlstr. 1
Zu besichtigen Sonntags.

**Knake Piano**
gebraucht, vorzüglich in Ton u. Bauart, mit voller Garantie, besonders preisw. zu verkaufen
**Pianohaus Hilger**
**Essen**
im Keramikhaus.



**Klaviere**
erster Firmen wie:
**Ibach, Schwechten Schimmel**
und andere.
Kleine Anzahlung
Mäßige Monatsraten
**Musikhaus Vieler**
**Wanne-Eickel**
Hindenburgstr. 231
Haltest. Winterstr.

**Kinderwagen**
zu verkaufen. 439b
Wanne-E., Heerstr. 92 1. Etage

**Miet-Pianos**
zu sehr günstigen Bedingungen
**Carl Schmitt**
Hofpianofabrik
**Hagen (Westf.)**
Elberfelderstr. 69
Telefon 2253.

Partie trockene
**Felgen und Speichen,** neuer **Bäckerwagen,** 12 Schleifarren für Bauunternehmer, billig zu verkaufen.
Rudolph, Wagenbau Wanne-E., Hindenburgstraße 208 a.

**Honig**
goldklar, heller Bienenschleuderhonig, garantiert rein, Linde durchschm. 10-Pfd.-Eimer **10.50** Mk., halbe **6.50** Mk., aus Linde-Akazie **12.90** bezw. **7.80** Mk. frk. Nachn. Ueberzeugt. Urt.: „Wirkl. ausgez. ähnlich Vorzügl. von pingens erhalten."
**Heidich,** Dessau 178, Franzstraße 9.

**Verkaufs-**
anzeigen finden in dieser Zeitung weite Verbreitung

Reellste u. billigste Bezugsquelle in neuen
**Gänsefedern**
wie von der Gans gerupft mit vollen Daunen, dopp. gerein., Pfd 2.50 Mk. besser. 5 Mk., sehr zarte 3.50 Mk., kl. Federn (Halbdau.) 5 M., sehr zarte 6 Mk., Edel 8/9 Daun. 6.50, Ia. 7.50 Mk., gereinigte gerissene Federn mit Daunen 4 u. 5 Mk. hochprima 5.75 Mk., Ia. 6.25 Mk., allerfeinste 7.25 und 8.25 Mk., Ia. Volldaune 8.75 u. 10 Mk Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachn. ab 5 Pfd. portofrei u. nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück.
**Rudolf Gielisch,**
Neu-Trebbin 253, (Oderbr.) Gänsemäst.

**Blüthner-Piano**
schwarz poliert, gebr., wie neu,
**Grotrian-Steinweg-Piano**
ca. 2 Jahre gebraucht
**Steinway-Konzert-Piano**
gebr., aber sehr gut erhalten, sehr preiswert abzugeben
**Gebr. Marienflügel,**
sehr gut erhalten, für M. 1400.—, Bequeme Zahlungsbedingungen
**Pianohaus Roth,**
Essen, Hyssenallee 70, Fernspr. 27851/52.

Wegen Platzmangel sofort sehr billig zu verkaufen: 402b
1 Tisch, 1 Gasherd, 1 gr. Wirtschaftsofen, 1 Gasheizofen, Fischaquarium, Kanarienkorb mit Ständer, Strickmaschine kompl mit Zubehör, 1 zweitüriger Kleiderschrank, 1 Stehpult mit Unterteil u. 1 Herrenzimmer
Näheres bei Frau Maria Jakubowitz, Wanne-E, Hindenburgstraße 199 Strumpf- und Wollwarengeschäft. Direkt hinter der Bahnunterführung.




**geht Ihre Uhr nach gründlicher Reparatur**
bei Uhrmacher
Max Brandt
Wanne-E., Schulstraße 4
Preiswerte Bezugsquelle v. Uhren aller Art in bester Qualität und Präzision.

Wer größere
**Baugelder, Hypotheken, Betriebskapital**
sucht, wende sich unter Chiffre E 147 an die Geschäftsst. Wanne-E.

**Einheiraten.**
Es sind für Herren wieder folgend. Damen vorgemerkt, welche Einheirat in Geschäft bieten.
Brennerei m. Likörfabrik, Tageswirtschaften, Feinkostgesch. Sensgeschäft m. Fuhrwerk, Großhandel in techn. Oelen, Landwirtschaften Drogerie, Damenschneiderei, Tabakwarengeschäfte, Anstreichergeschäfte, Kolonialw.-Geschäfte Lederfabrik, Fabrik für Drahtstiftmasch. vornehmes Wäschegeschäft, Praxis für Arzt, Bäckerei, Konditorei, Farbwarengeschäfte, Zigarrengeschäfte, Metzgerei, Kaffeerösterei, Wiener Kaffee, Schuhwarenhaus, Bürstenwarengeschäft, Kurhaus, Fouragegesch., mehrere Hotelrestaurants, Bierverlag usw.
Auch weitere Damen von 18–60 Jahren mit Eigentum u. Vermögen wünschen bald. Heirat.
**Fortuna**
Mülheim Ruhr
Kettwigerstraße 35
Telefon 1605.
Duisburg, Hansastr. 12
Sprechzeit täglich und Sonntags. Bei Anfragen Rückporto

**Villa Bad Godesberg**
11 Z., K., 18 Ar Gart, Garage, Zentralheiz., Elektr., Gas, sofort beziehbar, Friedenspr. 55 000 M, für 28 000 M zu verkauf. Vermittler zwecklos Off u. N. M. 142 an die Geschäftsstelle.

**Zu vermieten**

**Werkstatt**
in welcher bisher Polsterei betrieben wurde, auch als Lagerraum zu vermieten, evtl. mit Wohnung.
W. Stanke
Wanne-E., Bergstr. 16

Freundlich 428b
**möbl. Zimmer**
in ruhigem Hause zum 1. März zu verm.
Näheres in der Geschäftsstelle Wanne-E.

**Mietsgesuche**

Junge Dame sucht ein großes oder zwei kleine 435b
**leere Zimmer**
Offert u. D F 144 an die Geschäftsstelle Wanne-E.

**Stellengesuche**

Schneiderin
welche gut und billig arbeitet,
sucht Kundschaft
in und außer dem Hause. Wanne-E., Langekampstraße 6.

Mädchen von 22 Jahren 437b
**sucht Stellung**
im Haushalt Gute Zeugnisse vorhanden.
Emma Weiß
Wanne-E. III
Günnigfelderstr. 27

**Stellenangebote**

Für den Vertrieb unserer erstkl. Schnellwaage suchen wir tüchtigen Herrn als
**Vertreter.**
Gefl. Angeb. unter C. P. 267 an die Anz.-Ann. B. Dickmann, Gelsenkirchen.

Tüchtiger
**Schneidergeselle**
(Großstückarbeiter) auf Werkstatt sof. gesucht
M. Mehl, Herne, Mont-Cenisstr. 17.

Arbeitsloser, redegewandter 430b
**junger Mann**
findet lohnende Beschäftigung Zu erfr. Manchen, Wanne-E., Mozartstraße 2, 1 Treppe rechts

Suche für mein elektrotechnisches Geschäft Sohn achtbarer Eltern mit kaufmänn. Vorbildung als
**Lehrling**
für Büro, Lager und Laden, auch Ausbildung im Praktischen Angeb. mit Lebenslauf u. H. 146 an die Geschäftsstelle Wanne-Eickel

14–15 jähr.
**Mädchen**
für ganze Tage gesucht Zu melden Kasino-Flottmann-Werke, Herne, Altendöfenerstr.

**Nebeneinkommen**
dch schriftl. Tätigkeit Vitalis-Verl. München 289

Tüchtiges, älteres
**Mädchen**
für alle Hausarbeit gesucht Es kommen nur Mädchen in Frage die schon eine ähnliche Stellung inne hatten.
Gastwirtschaft Oldenbürger, Wanne Hammerschmidtstr. 12

Tüchtiges 432b
**Morgenmädchen**
für kinderlosen Haushalt von 2 Personen gesucht.
Schröder, Wanne-E. Freisenstraße 30.

Evgl.
**Erstmädchen**
das schon in gutem Hause gewesen u. etwas kochen kann z. 1. März gesucht
Frau Dr. Isbruch, Recklinghausen-Süd, Bochumerstr. 105

Ordentliches
**Mädchen**
nicht unter 20 Jahren, für vormittags sofort gesucht. 438b
Pahlke, Wanne-E. III Fichtestraße 4 früher Mittelstraße

Fleißiges, sauberes
**Mädchen**
nicht unter 18 Jahren, sofort gesucht. 440b
Vorzustellen vorm. von 10–12 Uhr.
Wanne-E., Wilhelmstraße 69. 2 Etg. r.

Suche zum 1. März ein älteres, tüchtiges
**Mädchen**
für alle Hausarbeit.
Frau Moder
Wanne-E., Schlachthofstraße 16.

er nur das dünne Oberkleid, den Hut und die Perücke abzuwerfen und eine in der Tasche verborgene Mütze aufzusetzen brauchte, um wieder als Herr aufzutreten.

Als der Detektiv das Korsett öffnete, nahmen seine Züge auf einmal einen überraschten Ausdruck an. Er nahm von der Brust des Toten einen Beutel, hielt ihn hoch empor und rief: „Gentlemen, die Diamanten des Holländers."

Nach wenigen Minuten hatten sie auch dessen Brieftasche mit Banknoten, von denen nur wenige fehlten.

Am nächsten Tage wurden die Koffer des sauberen Paares gründlich untersucht, und was gefunden wurde, erregte nicht mehr sonderliches Erstaunen. Sie enthielten nicht nur die Kleider des „Türken", den langen Bart und Fez, sondern auch eine Menge anderer falscher Bärte, Männer- und Damenkostüme, elegante wie einfache.

Wider Erwarten war Harrlington, für den vorläufig nur belastend war, daß er von der Verkleidung des Gregory gewußt und sie begünstigt habe, und auf dessen Ableugnen der Mittäterschaft man sich gefaßt gemacht hatte, völlig geständig.

Vor einiger Zeit hatte ihn Gregory, mit dem er früher einmal in einem Zirkus zusammen gearbeitet hatte, in Amerika im tiefsten Elend gefunden und ihm geholfen. Dem beredten James war es leicht gewesen, ihn durch glänzende Verlockungen dahin zu bringen, daß er ihm, Gregory, bei einem seiner verbrecherischen Vorhaben helfe — die Aussicht, mit einem Male ein reicher Mann zu werden, hatte ihn geblendet.

Beide reisten nach London, wo sie ein unscheinbares Privatlogis bewohnten, bis Gregory die Ankunft des holländischen Diamantenhändlers erfuhr. Nun verschaffte sich der getriebene Gauner Pferd und Wagen, und Harrlington mußte in einer Livree als Kutscher fungieren. Mit dem vorbereiteten Gepäck fuhr Gregory nach jenem Hotel, kleidete sich unterwegs als Türke an und trat als Ibrahim Effendi auf. Nach der Beraubung des Holländers verbarg er das Obergewand, den Bart und den Fez des Türken am Körper und bestieg, hoch aufgerichtet und als Gentleman gekleidet, seinen Wagen, welcher bereits auf ihn gewartet hatte.

Während einer Spazierfahrt in einem Parke Londons zog sich Gregory als Dame an und stieg dann in einem Hotel ab, wartete, bis er von Harrlington, der sich unterdessen in einen noblen Herrn verwandelt hatte, abgeholt wurde, und beide fuhren nach Liverpool, um mit dem nächsten Dampfer nach Sydney zu gehen. Da hatte das Schicksal der Verbrecherlaufbahn Gregorys ein Ziel gesetzt, indem es ihm den Pferdehändler in den Weg schickte, welcher ihn an dem Ausruf „Santa Madonna" erkannte und seine Verhaftung anregte.

Die reiche Belohnung des glücklichen Holländers, der sich bereits am vierten Tage wieder im Besitze seiner Schätze sah, nahm der Detektiv zwar an, stellte sie jedoch dem Pferdehändler zur Verfügung.

Dieser aber, ein sehr wohlhabender Mann, schlug jedes Anerbieten ab. An demselben Abend berichtete er nur noch dem Plantagenbesitzer in St. Louis, wie die frühere Kaunerzote seiner Gemahlin dem Arm der Gerechtigkeit nicht entgangen war.

## Auch der gesunde Mensch schläft unruhig.

Aufschlußreiche Ergebnisse über Untersuchungen des menschlichen Schlafes werden von dem Mellon-Institut für industrielle Forschung mitgeteilt. Die Beobachtungen über die Körperruhe im normalen Schlaf wurden an zwölf jungen gesunden Männern vorgenommen. Während der Beobachtungszeit schliefen diese Männer in ruhigen, gut gelüfteten Räumen von 11 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Jede einzelne Versuchsperson lag in einem bequemen Bett, das auf Kugellagern stand, die Bestandteile eines Registrierapparates waren. Es sollte festgestellt werden, in welcher Weise körperliche Bewegungen während des Schlafes bei normalen und gesunden Erwachsenen in Erscheinung treten.

Es zeigte sich dabei, daß die Häufigkeit der Bewegungen außerordentlich stark war. Man hatte angenommen, daß ein Schläfer im Laufe der Nacht während des Schlafes vielleicht vier- bis achtmal seine Lage ändern würde. Das Ergebnis jedoch war ganz anders. Es zeigte sich die erstaunliche Tatsache, daß im Durchschnitt die Dauer der völligen Ruhe nur 11,26 Minuten betrug. Dieser Wert stellt das Durchschnittsergebnis von 14 488 Messungen dar. Man kann also sagen, daß ein gesunder Mensch alle 12 Minuten eine Bewegung im Schlaf vollführt. In sehr vielen Fällen betrug jedoch die Durchschnittsdauer der völligen Ruhe weniger als fünf Minuten. Nur in einem einzigen Falle bei diesen Tausenden von Beobachtungen war die Ruhepause länger als drei Stunden.

Daraus folgt, daß der Durchschnittsmensch viel weniger ruhig schläft, als allgemein angenommen wird. Ein weiteres Ergebnis war die Feststellung, daß die Art des Schlafens von dem Charakter des Schläfers abhängig ist. Ferner beobachtete man, daß übermäßige Ermüdung nach harter Tagesarbeit nicht, wie allgemein angenommen wird, einen ruhigen und gesunden Schlaf fördert, sondern vielmehr die Ruhe stört.

## Allerlei.

**Vier uralte Schwestern.** Die vier lebenden Schwestern der Familie van den Boom aus Uedemerbruch, die teils in Pfalzdorf, teils in Kervenheim wohnen, zählen zusammen das ansehnliche Alter von 316 Jahren, und zwar ist die älteste 84, die zweite 82, die dritte 77 und die vierte 73 Jahre alt. Es trifft sich selten, daß vier Geschwister zugleich ein hohes Alter erreichen.

**Wer wandert aus?** Im Jahre 1925 ist der Anteil der Landwirtschaft an den deutschen Auswanderern wesentlich zurückgegangen (gegenüber 1924 um etwa den dritten Teil). Der Anteil der übrigen Berufe, besonders der häuslichen Bediensteten und Handelsangestellten, hat sich dagegen sehr verstärkt. Zu berücksichtigen ist auch, daß die landwirtschaftlichen Auswanderer besonders häufig ihre Familien mit ins Ausland nehmen; auf insgesamt 12 812 landwirtschaftliche Auswanderer kommen 5078 Familienangehörige, auf 19 187 Industrieauswanderer dagegen nur 5902 Angehörige, auf 8838 aus dem Handel und Verkehr 2 397 Angehörige.

**Die Vorgeschichte der Wolkenkratzer** reicht viel weiter zurück, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Der französische Architekt Jaques Perret hat im Jahre 1601 einen gut durchgearbeiteten Entwurf veröffentlicht, der ein Gebäude betrifft, das sich auf einer Grundfläche von 43 mal 51 Metern bis zu einer Höhe von über 110 Metern erheben und 500 Personen Aufnahme gewähren sollte. Ueber dem Kellergeschoß, dessen Mauern vier Meter dick sind, war ein Aufbau von 70 Metern Höhe mit 14 Stockwerken vorgesehen; auf diesem erhob sich ein weiterer, im Grundriß etwas kleinerer, 20 Meter bzw. vier Stockwerke hoch, und das Ganze wurde gekrönt von einem Turm, der wiederum 20 Meter Höhe aufweist. Im Aeußeren sind je zwei Stockwerke zusammengezogen, und die Fassade zeigt dieselbe grundsätzliche Ausbildung, wie ihre neuzeitlichen amerikanischen Nachfolger. Im Innern sind in der Mitte des Hauses eine große Halle und eine Haupttreppe angeordnet, außerdem sind verschiedene Nebentreppen vorhanden, jedoch fehlen Aufzüge irgendwelcher Art. Ein Bedürfnis zur Errichtung derartiger Wohntürme hat zu jener Zeit selbst in Paris wohl kaum bestanden und es überrascht daher umsomehr, daß sich damals ein Baukünstler mit der Ausgestaltung solcher Ideen befaßte, bis zu deren Verwirklichung noch fast drei Jahrhunderte vergehen sollten.

**Das Flugabenteuer eines Diamantenräubers.** In London wurde in einem Gasthof vor einigen Tagen ein prachtvolles Perlenhalsband im Werte von einer Viertelmillion Mark gestohlen. Es handelte sich dabei um einen frechen Raub. Ein elegant gekleideter Herr hatte in einem Juwelenladen in der Nähe des Gasthofs vorgesprochen und hatte ein Perlenhalsband zum Kauf ausgewählt. Die Firma ließ das Halsband am Abend durch einen Boten nach dem Gasthof bringen. Dort erwartete der angebliche Käufer den Boten in seinem Zimmer, schlug ihn nieder und verschwand mit dem kostbaren Raub. Die Polizei nahm die Verfolgung sofort auf und stellte fest, daß ein Mann, auf den die Beschreibung des Räubers paßte, in Croydon, dem Londoner Flughafen, ein Flugzeug bestiegen hatte, das nach dem Festlande fliegen sollte. Es war besonders aufgefallen, daß der Mann Fracksanzug trug. Da das Flugzeug nach Paris fliegen sollte, so wurde die dortige Polizei benachrichtigt. Das Flugzeug hatte indes unterwegs eine Panne. Es mußte eine Notlandung vornehmen und nach Croydon zurückkehren. Die Polizei erfuhr davon im letzten Augenblick und konnte den Juwelenräuber gerade noch festnehmen, als er die Kabine des Flugzeuges verlassen wollte. Das Perlenhalsband wurde in seinem Besitz gefunden.

**Der Vater des Einheitskaufhauses.** Ein Selfmademann, wie er auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika selten vorkommt, ist Sebastian Kresge, der im Jahre 1897 ein Geschäft mit Waren zum Einheitspreis von 5 und 10 Cents (etwa 20 und 40 Pfg.) gründete. Er legte in diesem Geschäft ein Kapital von 8000 Dollar an, das zum größten Teil nicht ihm gehörte. Sebastian Kresge ist heute Hauptinhaber einer Gesellschaft, die 300 solcher Geschäfte in allen amerikanischen Städten besitzt. Das Geschäft nahm einen außerordentlichen Aufschwung. Von vier zu vier Jahren verdoppelte sich der Gewinn, und im letzten Jahre wurden die Anteile der Gesellschaft etwa zum zehnfachen Preis ihres Nennwerts an der Neuyorker Börse gekauft. Seb. Kresge hat vor zwei Jahren eine Stiftung in der Höhe von zwei Millionen Dollar gegründet. Er hat jetzt für die Zwecke religiöser Erziehung und der Wohlfahrtspflege weitere 23 Millionen überwiesen. Die Stiftung soll auch für die Aufrechterhaltung des Alkoholverbots eintreten.

**Die Leiden der Frauen von Paramaribo.** Vertreter von Niederländisch-Guayana sind in Holland angelangt, um von der Königin Wilhelmina Hilfe für die spärlich bevölkerte Kolonie zu verlangen. Die weibliche Bevölkerung von Paramaribo ist der Verzweiflung nahe, da so gut wie alle jungen Männer aus dieser Hauptstadt der Kolonie ausgewandert sind, um in Curacao und an anderen Punkten der Nordküste von Südamerika die Arbeit zu finden, die ihnen die Kolonie nicht mehr bietet. Einst eine blühende Stadt von 31 000 Einwohnern ist der Hafen von dem Rückgang des Handels heute vollkommen verödet. Was soll die Stadt ohne männlichen Nachwuchs beginnen? Die Vertreter von Holländisch-Guayana verlangen von der Regierung die Wiederherstellung der früheren Handelsbedingungen, damit die männliche Bevölkerung wieder ihre Beschäftigung findet.

**Eine Schreibmaschine für die chinesische Sprache.** Ein wahres Wunder ihrer Art ist die Schreibmaschine, die der Chinese Tzequon, ein Bewohner von Schanghai, hergestellt hat. Sie ist das Ergebnis jahrelanger Versuche mit den verschiedensten Schreibmaschinensystemen. Mit Hilfe der Maschine ist man imstande, die Tausende von Schriftzeichen des altchinesischen Alphabets mechanisch auf das Papier zu übertragen. Die Maschine enthält 5000 einzelne Schriftzeichen, die mit Hilfe eines Farbbandes, wie es bei der Schreibmaschine der Fall ist, auf das Papier übertragen werden. Zum Unterschied von der gewöhnlichen Schreibmaschine hat dieses chinesische Wunderwerk aber nicht einen besonderen Hebelarm für jede einzelne Type. Vielmehr werden die Buchstaben von einem einzigen Hebel aus einer Buchstabenreihe hervorgeholt und nach Verwendung wieder an ihren Ruheplatz zurückgeführt. Der Apparat wiegt ungefähr 80 Pfund. Es wird behauptet, daß ein Chinese von Durchschnittsbildung im Laufe von zwei Monaten die Kunst erlernen kann, mit Hilfe dieser Maschine 2000 chinesische Buchstaben in der Stunde zu Papier zu bringen.


# Familienfreund

**Blätter für Heimatpflege und Unterhaltung**

**Beilage der Wanne-Eickeler Zeitung.**

Nr. 17 192


## Die rettende Hand.

Roman von Felix Neumann.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Endlich brach Irma das Schweigen. „Ob sich eine solche Gelegenheit wiederfindet, ist zweifelhaft, das weißt du! In einigen Wochen steigen die Preise für Pelzsachen ums Doppelte. Frau Krüger braucht Geld und will bei mir eine Ausnahme machen. Was sind 50 Mark, lächerlich, daraus eine solche Sache zu machen — —"

„Aber Kind, ich sage dir doch —"

Sie ließ ihn nicht ausreden.

„Du sprachst doch schon lange davon, daß du im Gehalt aufgebessert werden solltest —"

Gereizt fuhr er auf.

„Ich kann doch den Chef nicht totschlagen. Man muß eben Geduld haben. Unser Ausgehen Tag für Tag kostet doch auch was. Ihr Frauen denkt nie daran. Ich tue, was ich kann!"

Sie lenkte ein, denn sie hatte ihn wirklich lieb.

„Du bist ja auch ein guter Kerl!"

Sie haschte nach seiner Hand, an der der breite, goldene Siegelring, das Vermächtnis des verstorbenen Vaters, saß.

„Es soll auch auf lange Zeit das letzte mal sein. Aber — du siehst ein, daß heutzutage eine Dame ohne anständigen Pelz nicht gehen kann."

Er nickte mechanisch vor sich hin.

Dieser Kampf würde auslaufen wie so viele andere.

Er besaß nicht die Kraft, Widerstand zu leisten, und in vierundzwanzig Stunden würde Irma den Pelz haben.

Woher nur das Geld nehmen?

Schon einmal erwog er den Gedanken, Koserow um Hilfe zu bitten, aber er verwarf ihn wieder.

Dieser Pedant würde ihm bestimmt ausgeholfen haben, aber nicht ohne endlose Moralpauke.

Er hörte ihn reden. „Gerne bin ich bereit, Herr Vanselow. Aber denken Sie auch an Ihre Familie? Seien Sie sparsam und vernünftig —"

Nein, diesen Weg schlug er nicht ein.

Irmas kleine Fingerchen drehten und spielten an dem Goldring.

Plötzlich sahen sie sich in die Augen und Wolfgang lächelte.

Sie glaubte, seine Gedanken zu erraten, und zeigte die zwei Reihen blitzender Zähne.

„Du kannst ihn ja wieder einlösen, wenn du besser bei Kasse bist. 40 Mark bekommst du gewiß für den Ring —"

Wolfgang kätschelte des Mädchens Hand.

„Kleine Schlange!"

Er war entschlossen, den Ring zu versetzen.

Nun wollte er auch zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Er streifte das Erbstück vom Finger und schob es Irma hin.

„Du verstehst das besser. Mache die Sache für mich und bring mir dann den Versatzschein. Du weißt, daß meine Verlegenheit nur vorübergehend ist. Kannst du mir — für heute abend etwas ausheifen?"

Während ihre Hände den Ring fast gierig an sich rissen und ihn im Täschchen verschwinden ließen, schob sie ihm zehn Mark hin. Sie wußte, daß der Ring viel mehr Wert hatte, als sie vorher sagte. So machte sie immer noch ein gutes Geschäft, auch wenn sie das geborgte Geld vielleicht nicht wiedersah.

Als der Kellner das Essen und die Getränke brachte, lag Wolfgang weit zurückgelehnt im Gartenstuhl, die Hände in den Taschen, und ein hochmütig unnahbarer Zug spielte über sein hübsches Mädchengesicht.

„Bringen Sie mir auch dasselbe und ebenfalls ein Glas Bowle — —"

Der Ober hielt den Kopf schief.

„Der Herr hatte doch Bier — —"

„Ja — ja, lassen Sie es nur stehen. Ich trinke es später. Also bitte, Schnitzel und Bowle!"

So stellte Wolfgang sein Ansehen wieder her.

Vera und Gerta hatten an diesem Sonntag mit Bekannten einen Ausflug gemacht. Gegen 9 Uhr kehrten sie zurück und aßen mit der Mutter zu Abend, die ihres Leidens wegen daheim geblieben war.

Als Gerta, müde von der weiten Tour, ins Bett gegangen war, rückte Vera näher an die Mutter heran.

„Fühlst du dich nicht besonders? Du kommst mir in letzter Zeit so bedrückt vor!"

Frau Vanselow starrte vor sich hin und antwortete erst nicht. Dann ging es plötzlich wie ein Krampf über ihr Gesicht und sie begann zu weinen.

Nun wußte Vera, was die Ursache war.

„Du tust mir Unrecht, Mutter, wenn du mir Dinge verschweigst, die dich quälen. Ich stehe an Vaters Stelle hier auf meinem Posten, da habe ich ein Anrecht darauf, Mitwisser und Mitträger aller deiner Sorgen zu sein. Im übrigen weiß ich schon Bescheid: Wolfgang!"

Die alte Dame fuhr sich über die Augen.

„Wie du das Wort aussprichst! So hart, so verurteilend; er ist doch im Grunde ein guter Junge!"

Vera richtete sich empor und Entschlossenheit prägte sich in ihren feinen Zügen: „Ich liebe Wolfgang nicht minder als du, Mutter. Auch seine lobenswerten Eigenschaften kenne ich. Er ist weich von Gemüt, hängt auch in gewissem Sinne an uns, aber er hat keine Energie! Willenlos gibt er sich allen Versuchungen hin. Sich nach der Decke zu strecken, versteht er überhaupt nicht!"

Sie seufzte.

„Lieber Gott ja, die Decke ist nur kurz und schmal. Aber gerade deshalb muß er streng den Weg der Pflicht gewiesen werden. Hat er wieder Geld von dir verlangt?"

Frau Vanselow nickte.

„Bitte sage nichts davon. Ich habe ihm versprochen, darüber zu schweigen und dir keine Mitteilung zu machen. Nun wurde mir heute das Herz so schwer, wie ich hier allein am Nachmittag war. Ich sehe den Jungen überhaupt nicht mehr."

Sie umklammerte Veras Arm: „Glaubst du, daß er in schlechte Gesellschaft ist? Glaubst du das, Vera?"

„Der Begriff der „schlechten Gesellschaft" ist sehr dehnbar. Unter Verbrechern wird er gewiß nicht weilen. Aber schon der Umgang mit leichtfertigen Gefährten kann einen ungünstigen Einfluß ausüben. Darum brauche diese Menschen noch nicht „schlecht" zu sein. Jeder muß auf sich selbst achten, das ist schließlich für den Erwachsenen, der der Obhut entrann, der Weisheit letzter Schluß."

„Vera, bist du nicht manchmal zu streng gegen Wolfgang?"

Da lachte sie leise und bitter vor sich hin.

„Mutter, du kennst mich doch! Wie kannst du mich so falsch beurteilen. Wenn du ihm dem Jungen gegenüber versagst, weil du die Mutterliebe übertreibst, so muß doch wenigstens einer da sein, der den fehlenden Vater ersetzt. Ich weiß, daß ich eine herzlich undankbare Rolle als Warnerin und Mahnerin spiele, aber ich werde meinen Grundsätzen treu bleiben, weil ich euch lieb habe und mein Versprechen nicht brechen will, das ich Vater auf dem Totenbette gab, an seine Stelle zu treten."

Leise tasteten die Hände der alten Frau nach dem Haupt der Tochter und drückten es an sich.

„Du hast recht, du bringst uns täglich Opfer!"

Vera wehrte müde ab.

„Nein — nein, ich weiß es genau! Vor allem, was du tust, denkst du immer nur an uns — —"

Erschrocken hielt Frau Vanselow inne.

Die Tochter lehnte im Stuhl, das Antlitz in die Hände gepreßt, und weinte still vor sich hin.

„Was ist dir, mein Kind?"

Sie erhielt keine Antwort. Aber sie glaubte zu wissen, um was es sich handelte.

Ja — sie dachte nur an die Familie und so hatte sie auch in den in ihrem Herzen aufglimmenden Funken einer reinen Liebe zu Wendelin Koserow ausgelöscht.

Sie schüttete die Wasserflut des Pflichtgefühls darüber. Da konnte dieses kleine Feuer keinen Schaden anrichten.

Langsam erhob sich die Kranke und rückte ihren Stuhl neben den Veras. Unlängst hatte sie eine Aussprache gehabt, in deren Mittelpunkt Wendelin stand.

„Wollen wir nicht Herrn Koserow einmal wieder einladen?" So fragte sie vor einigen Wochen. Da wendete sich die Tochter ab und sagte fast schroff: „Nein, er ist viel zu gut, um mit ihm zu spielen! Wir müssen die

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

...len Verkehr, der etwas Sonne in unser Heim brachte, abbrechen."

Zuerst begriff Frau Vanselow den Sinn der Worte nicht. Dann aber rief sie sich manches ins Gedächtnis zurück und wußte nun alles. Dieser etwas schwerfällige, aber um so wertvollere Mann, war im Begriff gewesen, seine Schüchternheit zu überwinden und Vera sein Herz zu Füßen zu legen.

Das merkte sie, und von Stunde an hob sie den Verkehr auf. Sie wollte Koserow nicht den Schmerz einer Ablehnung kund tun. Und wenn auch ihre Neigung sie zu Wendelin hinzog und ihr sagte, daß sie unter den vielen, die ihren Lebensweg kreuzten, kaum jemals einen wiederfinden würde, der es ihm an Aufrichtigkeit und Güte gleich täte, so konnte sie es ihm nicht zumuten, bei Gründung einer eigenen Familie noch die Last ihrer Angehörigen mit auf die Schultern zu nehmen. Nein — das wollte und durfte sie nicht, und so verzichtete sie.

Freundlich sprach die alte Dame auf Vera ein: „Es ist nicht die Sorge um Wolfgang, die dich so traurig stimmt, denn er ist noch jung und wird schließlich seinen Weg schon finden. Ich weiß, daß es etwas anderes ist, etwas, was du mir verschweigst. Aber — ich habe es doch gemerkt. Mutteraugen sehen scharf. Siehe, mein Kind, noch blühen und grünen doch deine Mädchen-Zukunftsträume! Du bist vierundzwanzig! Da brauchst du noch nicht alles so schwer zu nehmen. Hast du ihn denn wirklich so lieb, den Herrn Koserow?"

Vera lehnte das Haupt an die Tischkante und antwortete nicht. Dieses Schweigen sagte der Mutter, daß sie das richtige getroffen hatte.

Sie saß ganz still und streichelte das Haar der Tochter."

Da richtete sich Vera auf.

„Verzeih' mir, es ist so plötzlich über mich gekommen. Nun bin ich auch wieder stark und gefaßt. Ich habe weniger um meinetwillen geweint, als um ihn! Er tut mir leid! Er trägt die Ablehnung still und gefaßt. Er ist ein prächtiger Mensch."

Frau Vanselow lächelte: „Sprecht euch doch aus. Warum dies Versteckenspiel zwischen so ehrlichen Seelen!"

Vera hob die Hand. „Ich kenne ihn genau. Meine Einwände würde er nicht gelten lassen. Er wäre imstande, alle Lasten auf sich zu nehmen! Nein — das wäre Verrat, das darf nicht sein!"

(Fortsetzung folgt.)

## „Santa Madonna."

**Aus den Erlebnissen eines Detektivs von R. Ce.**

In der Westcity Londons ist ein Cafee, dessen palaisartige Einrichtung nur zur Bewirtung von den Reichsten des In- und Auslandes bestimmt zu sein scheint. Der mit dem Zweck dieses Caseehauses unbekannte Besucher wird sich aber höchlichst verwundern, dort eine Gesellschaft von Gästen in geschäftlichen Gesprächen zu finden, wie er sie bunter zusammengewürfelt wohl selten getroffen hat. Gelenkhaft aufgeputzte Herren unterhalten sich im vertraulichsten Tone mit Leuten in fadenscheinigster Garderobe.

Aber gerade unter den unscheinbarsten Gestalten sind einige, welche alle diese Geschäfte abschließenden Menschen beherrschen, bei deren Erscheinen ein Flüstern im Saale entsteht und deren Urteil unwiderruflich gilt — es sind die Diamantenfürsten, die sich hier, dem Weltmarkte der Edelsteine, von Zeit zu Zeit einfinden.

Die interessanteste Figur der Besucher ist jener kleine, bartlose Geselle, der mit seinem ewigen Grinsen im Gesicht, die Hände in den Hosentaschen, einem stutzerhaft gekleideten Mann zuhört. Es ist Mister Young, von Geburt ein Amerikaner, der sein Glück als Branntweinkrämer in Südafrika gemacht hat. Er könnte erzählen, wie er einmal einem Schwarzen ein großes Glas Rum einschenkte und als Bezahlung dasselbe Glas mit rohen Diamanten gefüllt bekam.

Eines Tages waren die Gäste des Cafees besonders zahlreich vertreten und alle in fieberhafter Aufregung. Ein holländischer Diamantenhändler war eingetroffen und bot eine große Anzahl der schönsten Steine zum Verkauf aus. Ab und zu ließ der schon ältliche, behäbige Holländer seine Hand im Busen verschwinden und zeigte auf Wunsch einen oder den andern Stein, welcher stets die Begierde bei den Kennern hervorrief.

Am ersten Tage hatte der vorsichtige van Deeken noch kein einziges Geschäft abgeschlossen, er begnügte sich, die Steine bereitwilligst bewundern zu lassen und wartete ruhig auf höhere Angebote — um dann das Doppelte zu verlangen und ein Viertel des Preises sich wieder abhandeln zu lassen.

Fast gleichzeitig mit van Deeken war ein Mann auf der Börse eingetroffen, der dort zum ersten Male gesehen wurde, von kleiner, schwächlicher Gestalt, gebückt gehend und immer etwas hüstelnd, wie überhaupt das gelbe, runzlige Gesicht ein inneres Leiden verriet. Die ganze untere Partie des Gesichts war von einem leicht ergrauten, langen Vollbart verhüllt, und der Fez saß bis auf die Augenbrauen in der Stirn.

Ibrahim Effendi, wie er sich nannte, ließ sich von verschiedenen Händlern Steine vorlegen, und da sich nach und nach das Gerücht verbreitete, daß er im Auftrage einiger orientalischer Großen die kostbarsten Diamanten erstehen sollte und er auf Fragen durch geheimnisvolles Schweigen oder dunkle Redensarten das Gerücht bestätigte, war der Türke immer von Händlern umringt. Aber nichts schien dessen Erwartungen zu befriedigen, bis er endlich dem van Deeken in gebrochenem Englisch erklärte, seine Steine ließen nichts zu wünschen übrig. Wenn er, van Deeken, eine genügende Anzahl von Diamanten mit sich führe, ließe sich wohl ein gutes Geschäft abschließen, wobei beide Teile befriedigt sein würden. Van Deeken war hocherfreut und ging darauf ein, dem Türken am andern Morgen in dessen elegante Wohnung, in derselben Straße gelegen, in der sich das Casee befand, zu folgen. — Das Haus war ein privates Hotel und wurde ganz besonders von den aus allen Ländern zugereisten Diamanthändlern benutzt; auch van Deeken hatte dort Wohnung genommen. Jede Zimmertür war oben mit einem Glasfenster versehen, so daß sich ein ängstlicher Mann nicht leicht vor einem Gewaltakt zu fürchten brauchte, denn auf dem Korridor eilten beständig Fremde oder Hausdiener auf und ab — und am wenigsten fürchtete der muskulöse van Deeken den schwächlichen Türken. Ibrahim ließ sich den Schatz des Holländers auf dem Tisch ausbreiten, und das Feilschen begann. . . .

Da hörte ein Kellner aus dem Geschäftszimmer Ibrahims Hilferufe erschallen. Er sah durch das Fenster und erblickte den Holländer, wie er händeringend und gleich einem Wahnsinnigen auf und ab rannte. Der herbeigerufene Wirt hielt es für nötig, nach der Polizei zu schicken. Die verschlossene Tür wurde mittels eines Nachschlüssels geöffnet und nun erfuhr man, daß van Deeken, als er sich nach einem gefallenen Diamanten gebückt hatte, von dem Türken plötzlich einen furchtbaren Schlag auf den Kopf erhalten habe, wie der Holländer meinte, mit einem Gummischlauch, und, als er aus seiner Betäubung erwacht, war der Türke nicht nur mit den auf dem Tisch ausgebreiteten Diamanten verschwunden, sondern der Betäubte vermißte auch die übrigen wertvollen Steine, welche er in einem Beutel auf der Brust getragen hatte, sowie eine große Summe in Banknoten. Den Verlust gab er auf über 50 000 Pfund Sterling an.

Die sofort herbeigeholte Kriminalpolizei stellte ein Verhör mit allen an, welche sich um diese Zeit auf den Korridoren des Hotels befunden hatten, aber niemand wollte einen Türken das Haus haben verlassen sehen. Alle Bahnhöfe, alle Schiffe wurden unter die genaueste Kontrolle gestellt, die Polizei setzte alles in Bewegung, um den leicht zu erkennenden alten, hustenden Türken zu fassen, aber die nächsten drei Tage brachten keinen Erfolg. Ibrahim Effendi war verschwunden und man konnte nur annehmen, daß er sich in irgend einem Schlupfwinkel Londons versteckt halte und eine Gelegenheit zum Entfliehen abwarte. Jedenfalls hatte man es hier mit einem ganz gerieben Verbrecher zu tun, welcher den Diebstahl schon längst vorbereitet hatte, denn in den von ihm bewohnt gewesenen Zimmern war auch nicht der geringste hinterlassene Gegenstand zu finden.

•

Im Speisesaal eines der ersten Hotels Liverpools saßen kurze Zeit darauf spät am Abend ein Herr und eine Dame an einem Tisch und nahmen unter fröhlichem Geplauder die Nachtmahlzeit ein. Die leise Weise, wie sie sich unterhielten, brachte jeden Beobachter auf den Gedanken, daß er hier ein auf der Hochzeitsreise sich befindliches Ehepaar vor sich habe. Der Herr, eine stattliche Erscheinung, Mitte der Dreißiger, mit keckem, holiblondem Schnurrbart, war in ritterlicher Galanterie um seine Dame bemüht, und diese war wirklich seiner Huldigungen wert. Die schlanke, zierliche, aber dennoch üppige Figur zeigte in ihren Bewegungen eine Sicherheit und Grazie, zugleich aber auch eine Lebhaftigkeit, welche das Auge entzückte.

Schön konnte man sie gerade nicht nennen, dazu waren die Züge etwas zu knabenhaft, aber die schwarzen, funkelnden Augen, der sammetbraune Teint, das üppige, schwarze Haar, hinten in einem Knoten zusammengewunden, stempelte sie so recht zu einem Kind des Südens.

Das eng anliegende Kleid zeigte eine etwas auffallende, aber geschmackvolle Farbenzusammenstellung und Form, ebenso der breitkrämpige Hut mit weißen Straußenfedern.

Sie waren erst gestern im Hotel angekommen und schienen ein Schiff zu erwarten, denn sie hatten angelegentlich die Fahrpläne der Dampfer studiert. Mister Harrlington, Plantagenbesitzer in Brasilien, und Gemahlin, hatte er ins Fremdenbuch geschrieben; er bewohnte mit der Dame zusammen zwei Zimmer in der ersten Etage.

Die Dame hatte den übrigen Gästen den Rücken gekehrt, warf aber jedesmal beim Oeffnen der Tür dem Eintretenden aus Neugierde einen schnellen Blick zu, ohne sich dabei in ihrer leisen und, wies es schien, recht munteren Unterhaltung stören zu lassen.

Ein neuer Gast betrat den Salon, setzte sich nicht weit entfernt von dem Pärchen an einen Tisch und vertiefte sich in die neuesten Sportberichte. Auf einmal zuckte er zusammen; ein von Lachen begleiteter, halblauter Ausruf war der Dame entschlüpft und ließ ihn einen Blick nach der Sprecherin werfen. Nach einigen Minuten trank er sein Glas Wein aus, bezahlte den Kellner und verließ das Lokal, ohne den Beiden einen weiteren Blick zuzuwerfen.

Auf der Straße erkundigte er sich bei dem ersten Polisisten nach der nächsten Polizeiwache und schlug eiligst den beschriebenen Weg ein. Eben bog er um die letzte Ecke, die ihn von der Wache trennte, als er mit einem einfach gekleideten Herrn zusammenstieß, der ihn trotz der Dunkelheit erkannte: „Hallo, Mister Hammond, das nenne ich ein Zusammentreffen! Kommen Sie deswegen von jenseits des Ozeans hierher, um mich über den Haufen zu rennen?"

Und er streckte ihm lachend die Hand entgegen; es war ein Detektiv, welcher sich eben dienstlich in Liverpool aufhielt.

„Ein Glück, daß Sie der Zufall gerade jetzt mir in den Weg führt" sagte erleut der Angeredete und schüttelte dem Detektiv die Hand. „Soeben wollte ich auf der Polizei eine Anzeige machen welche vielleicht von großer Wichtigkeit ist. Jetzt, da ich Sie getroffen habe, können Sie mir die Sache abnehmen."

Hammond begann ohne weiteres zu erzählen, während die Beiden langsam eine menschenleere Straße auf und ab gingen.

„Sie wissen, daß ich bis vor einem Jahre die Vereinigten Staaten als Pferdehändler bereiste. Mein Beruf brachte mich nicht nur mit Sportsleuten zusammen, sondern auch häufig mit Zirkusbesitzern und Artisten. So hatte ich auch einmal mit dem Direktor einer wandernden Kunstreitergesellschaft, welche damals gerade in Neuyork gastierte, eine Lieferung von Pferden abzumachen und da so ein Geschäft nicht gleich abgeschlossen ist, sondern mit Besichtigung und Reiten der Tiere ein Tag nach dem anderen hingeht machte ich auch genauere Bekanntschaft mit dem Personal wohnte ihren Vorstellungen bei und nahm nach diesen auch an ihren Soupers Teil. Es kam sehr viel darauf an, daß die Kunstreiter und Reiterinnen, welche später meine Pferde benutzen sollten, über diese beim Probereiten ein günstiges Urteil abgaben, und so ließ ich es denn bei den Abendmahlzeiten an Wein nicht fehlen, wofür ich auf Gegendank rechnen durfte.

Die beste Kraft der Gesellschaft war ohne Zweifel der Voltigeur, ein gewisser James Gregory, oder, wie er sich mit seinem Künstlernamen nannte, Antonio. Er sollte aus einer guten, amerikanischen Familie stammen und eine sorgsame Erziehung genossen haben, aber wegen schlechter Streiche in Geldangelegenheiten von seinem Vater verstoßen worden sein. Man erzählte sich von ihm, daß er erst, nach der Verstoßung aus dem Hause, in einer kleinen Singspielhalle als Charakterdarsteller und auch öfters in Damenrollen aufgetreten sei, wozu sich sein hübsches, mädchenhaftes Gesicht, die hohe, vibrierende Stimme und seine biegsame Gestalt sehr gut geeignet hätten. Jetzt war er in dieser Gesellschaft als Voltigeur engagiert und leistete auf ungesatteltem Pferde ganz Erstaunliches.

James Gregory wurde aber weder bei diesem Namen noch Antonio gerufen, sondern hieß allgemein bei seinen Kollegen „Santa Madonna", weil er diesen Ausruf als ein Zeichen der Freude, des Erstaunens oder auch als eine Verwünschung fortwährend im Munde führte. Ich konnte den frivolen Burschen nicht ausstehen und mußte mich doch gerade mit ihm, der wegen seiner Geschicklichkeit im Reiten auf die übrigen Mitglieder eine gewisse Autorität ausübte, sehr viel abgeben.

Etwa ein halbes Jahr später reiste ich nach einer Plantage in der Nähe von St. Louis, deren Besitzer, Mister X., mit einige Pferde abgekauft und mir noch aufgetragen hatte, wenn ich in Besitz eines besonders wertvollen Tieres kommen sollte, ihm dies mitzubringen. Mister X war erst seit kurzer Zeit verheiratet und wollte seine Gemahlin, eine kühne Reiterin, mit diesem Geschenk überraschen. So hatte ich außer den bereits gekauften drei Pferden noch ein viertes, eine prachtvolle, arabische Stute, bei mir.

Mister X., seinen Namen muß ich verschweigen, empfing mich auf dem etwa zwei Stunden von seiner Villa entfernten Bahnhofe und war mit dem Kauf des Arabers sofort einverstanden. Wir langten auf der Plantage an, und während meine beiden Reitknechte in dem von einer Fenz eingeschlossenen Vorhofe die Zügel der vier Pferde hielten, von denen nur der Araber ungesattelt war, lud mich der Herr ein, im Hause eine Erfrischung einzunehmen.

Kaum waren wir in das Empfangszimmer getreten, als auf einmal die Hilferufe einer Frau durch das Haus gellten. Mein Wirt verliert plötzlich alle Farbe und stürzt aus dem Gemach. Ich folge ihm mechanisch und erreiche eben den Korridor, als eine weibliche Gestalt an mir vorbeischießt und zur Haustür hinaus. Wie ich im nächsten Augenblick ebenfalls vor die Türe trete, ist mir doch, als solle ich zur Bildsäule werden. Da steht mein Reitknecht und streckt noch die Hand aus, in welcher er den Zügel des Arabers gehalten hat, und dieser selbst, fliegt eben, mit einem Weibe auf dem sattellosen Rücken, über die zwei Meter hohe Fenz hinweg.

Wie ich noch halberstarrt dastehe, stürmt Mister X. durch den Korridor, schleudert mich aus dem Türrahmen sitzt im nächsten Moment auf dem Rücken eines anderen meiner Pferde und schreit wie außer sich: „Ihm nach, ihm nach," während er derselben Stelle der Mauer zujagt, wo der Araber hinübergesetzt war. Jetzt werde ich auch lebendig, springe auf das beste der letzten beiden Tiere, nehme aber vorsichtiger Weise meinen Weg durch das etwas abseits gelegene Hoftor, und wie ich hinauskomme galloppiert das Pferd meines Wirtes frei auf der Wiese herum, während er selbst neben der Mauer im Grase liegt, mir aber heftig winkt, dem Flüchtling zu folgen, welcher schon einen bedeutenden Vorsprung hatte.

Das war ein wilder Ritt, und zugleich ein hoffnungsloser — der Araber war mir bald aus den Augen. Nach fünf Stunden kam ich zurück den hinkenden Arabet auf Zügel führend, ich hatte ihn nach etwa einer Stunde in einem Wäldchen schaumbedeckt und zitternd stehend gefunden mit einer tiefen Wunde am linken Vorderbein, wahrscheinlich durch einen Sturz zugezogen.

Von dem Flüchtling fehlte jede Spur, ich befand mich in einer menschenleeren, mir gänzlich unbekannten Gegend und so hielt ich es für das Beste, nach der Plantage zurückzukehren.

Mister X., den Arm in der Binde, hörte schweigend meinen Bericht an, gab mir eine Anweisung auf die Summe, welche ich für den Araber verlangt hatte, besichtigte dessen Wunde, zog einen Revolver aus der Tasche und jagte der Stute eine Kugel ins Gehirn.

Nachdem sich seine Wut etwas gelegt hatte, teilte er mit, mein Schweigen erbittend, den Anlaß zu dieser sonderbaren Szene mit.

Vor einigen Wochen hatte Mister X. in den Zeitungen um eine Kammerzofe für seine Gemahlin annonciert. Es hatte sich auch bald ein junges Mädchen gemeldet, dessen Papiere auf Mary Simmers lauteten, und war von Mistreß X. angenommen worden.

Sie war mit der neuen Zofe sehr zufrieden, nur einmal hatte sie ihrem Gemahl so nebenbei geäußert, daß das Mädchen öfter ein sonderbares, unruhiges Benehmen an sich habe.

Heute war Mister X. zur rechten Zeit zurückgekehrt, um seine Frau aus den Händen dieser Person zu retten. Er mußte von ihr hören, daß die angebliche Kammerzofe ein verkleideter Mann war und einen Raubanfall versucht hatte.

Mister X. brach in meiner Gegenwart die Koffer des angeblichen Mädchens auf, und meine Ahnung hatte mich nicht betrogen, als wir die Papiere von James Gregory vorfanden.

Nun muß ich aber noch erwähnen, daß ich auch erfahren hatte, wie dieser James Gregory vor etwa drei Monaten plötzlich jene Künstlergesellschaft verlassen hatte und seitdem nicht mehr gesehen worden war, als durch besondere Umstände der Verdacht auf ihn gefallen war, bei einem Raubanfall in einer kleinen Stadt, in welcher der Zirkus gerade gastierte, seine Hand mit im Spiele gehabt zu haben.

Ich fand diese Vermutung hiermit vollauf bestätigt, denn die Koffer enthielten eine Menge jener geraubten Gegenstände, wie sie damals in allen Zeitungen genau beschrieben worden waren. Auch Mister X. hatte wahrscheinlich dieselben Gedanken wie ich, doch meinem Versprechen gemäß, dem Flüchtling nicht weiter nachzuspüren, behielt ich diese Entdeckung für mich.

James Gregory, oder die Madonna, blieb seitdem für mich verschollen.

„Vorhin nun," schloß der Pferdehändler seine Erzählung, „sehe ich nicht weit von hier in ein Hotel, und habe die Ehre, der „Santa Madonna" zum dritten Male zu begegnen und zwar diesmal, wie es scheint, als jung verheiratete Frau in Begleitung ihres Mannes. Ich hätte sie oder vielmehr ihn nicht wiedererkannt, denn das sonst blasse Gesicht hatte er braun gefärbt und sein Damenkostüm machte ihn unkenntlich.

Da hörte ich ihn mit einem Male „Santa Madonna" rufen, mit einem so eigentümlichen Tonfall und von einem so eigenartigen Lachen begleitet, daß ich ihn an diesen beiden Worten unter Tausenden herausfinden würde — es ist James Gregory."

Der Detektiv hatte aufmerksam und nachdenkend zugehört, kein Wort war ihm entgangen; als Hammond nicht weiter sprach, sagte er endlich:

„Und nun gedenken Sie, diesen Gregory verhaften zu lassen. Aber aus welchem Grund, mein lieber Mister Hammond, wenn Sie die von ihm in Amerika verübten Taten verschweigen wollen?"

„Diese Frage wundert mich von Ihnen," entgegnete erstaunt der Pferdehändler. „Es ist doch allein schon ein Vergehen gegen die Gesetze, daß er sich als Frau ausgibt. Und dann ist doch sicher zu vermuten, daß Gregory sich unter der Frauenmaske verbirgt, weil er ein Verbrechen begangen hat, oder weil er eins zu begehen beabsichtigt.

Jedenfalls hat sich der Bursche der Verbrecherlaufbahn gewidmet und der Herr, der sich als Ehemann ausgibt, ist sein Kompagnon. Daß er sich damals bei Mistreß X als Kammerzofe eingeschlichen, hatte doch nur den Zweck, einen neuen Raub zu begehen, und nur durch seine vorzeitige Eile wurde er an sich selbst zum Verräter."

„Ganz meine Meinung, das heißt, wenn Sie sich nicht in der Dame getäuscht haben," sagte lächelnd der Detektiv.

„Hundert Pfund zum Pfande, ist er es nicht. Der Ausruf, die Stimme, das Lachen, die Bewegungen — kein Zweifel — es ist James Gregory; und wenn Sie die Verfolgung dieses Schurken nicht vornehmen wollen, suche ich mir einen anderen Detektiv."

„Nur gemach, Mister Hammond, gleich sind wir auf der Polizeistation," unterbrach der Detektiv den Aufgeregten.

„Dann mache ich Sie noch darauf aufmerksam, daß dieser Gregory sich jedenfalls nicht ohne weiteres verhaften lassen wird. Ich habe ihn in der Manege reiten sehen und weiß daher, daß er ein tollkühner Bursche ist und trotz seiner schmächtigen Gestalt stählerne Muskeln besitzt."

Der Detektiv nickte nur und bat ihn, vor der Tür der erreichten Polizeistation zu warten. Einige Minuten später kam er in Begleitung von sechs uniformierten Polisisten wieder heraus und alle schlugen den Weg nach dem Hotel ein.

Es war schon gegen elf Uhr, als der Detektiv mit seiner Begleitung, dicht an der Häuserwand hingehend, unbemerkt das Hotel erreichte.

Er ließ die sechs Männer im Hausflur warten, trat an den Schalter des Portiers und bat Hammond, den betreffenden Herrn und die Dame zu beschreiben, worauf der Portier sie als Mister Harrlington und Frau bezeichnete. Der Besitzer wurde gerufen, der Detektiv legitimierte sich, erklärte ersterem, daß er Mister Harrlington nebst Gemahlin zu verhaften habe, und fragte wo diese sich jetzt befänden.

Als der Zimmerkellner sagte, daß sie sich eben erst in ihre Zimmer im ersten Stock begeben hätten, welche unter sich und durch je eine Tür mit dem Korridor verbunden waren, postierte der Detektiv auf der Straße unter den Zimmerfenstern drei Beamte und begab sich mit den anderen drei, Hammond und dem Wirt geräuschlos zur ersten Etage.

Aus der Schlafzimmertür des Ehepaares schimmerte Licht. Der Verabredung gemäß klopfte der Wirt, an die Tür und wünschte Mister Harrlington zu sprechen.

Drinnen wurde ein Koffer-Deckel zugeschlagen und man hörte leise flüstern. Dann wurde der Riegel zurückgeschoben und die Tür von Mister Harrlington geöffnet, während die Dame sich mehr im Hintergrund des Zimmers befand.

Neben dem Wirt stand nur noch der Detektiv, welcher jetzt, die rechte Hand in der Rocktasche am Revolver, etwas vortrat, und, sich mehr der Dame zuwendend, sagte:

„Habe ich das Vergnügen, mit James Gregory zu sprechen?"

Erbleichend taumelte der Herr zurück; ganz anders war das Verhalten der Dame. Sie sah wie jetzt auf ein Zeichen des Detektivs die Polizeibeamten ins Zimmer drangen; im Nu hatte sie ihr Kleid aufgerafft, so daß man unter diesem die Herrenbeinkleider sehen konnte, und stand mit einem Satze in dem geöffneten Fenster.

Wohl sprang der Detektiv zu, um sie zu fassen, aber er griff in die Luft! — die Frauengestalt hatte den Sprung aus dem hochgelegenen Stockwerk gewagt.

Da gellte ganz plötzlich ein entsetzlicher Ruf durch die Nacht, ein Krachen, als würde ein irdener Topf auf dem Pflaster der Straße zerschmettert — und alles war wieder still.

Der Detektiv lehnte sich zum Fenster hinaus. Dann wandte er sich um und sagte erschüttert zu Hammond: „Ich komme zu spät; Gott hat gerichtet." Beide gingen hinab auf die Straße Mister Harrlington den Beamten überlassend.

Auch wenn nicht die drei Polizisten unten postiert gewesen, wäre doch die Flucht Gregorys vereitelt worden. Die Schleppe des Kleides hatte sich an einem Haken des Parterrefensters gefangen, der herabsausende Körper war durch den Ruck mit verdoppelter Schnelle vornüber und der Kopf hart auf die Granitplatten geschlagen.

Herbeigeholte Mannschaften transportierten die Leiche, Mister Harrlington und alle vorgefundenen Effekten nach der Wache, wo zuerst die Rekognoszierung des toten Gregory vorgenommen wurde.

Es zeigte sich, daß er unter dem Damenkleid einen vollständigen Herrenanzug trug, so daß

veranlaßt. Darauf meinte sie: „Ja, wissen Sie, ich möchte nur die volle Gewähr dafür haben, daß ich mein siebzehnjähriges Enkelkind in dieses Konzert mitnehmen kann. Oder glauben Sie vielleicht, daß sich das Programm für Jugendliche nicht eignet?" Alte Leute und Kinder pflegen manchmal eben nicht allzu geschickte Dinge zu fragen. So auch unlängst das Söhnchen des zweiten Geigers des Rose-Quartetts Paul Fischer, das kürzlich in einem Wiener Zirkus den Vorgängen in der Manege ziemlich uninteressiert zusah. Plötzlich wendete es sich zu seiner Mutter und sagte: „Ja, wann kommt denn schon endlich das Rose-Quartett?" Der auf seinen Vater stolze Sohn konnte sich nicht einmal im Zirkus eine Vorstellung ohne Mitwirkung des Rose-Quartetts vorstellen.

*

Eine reizende Anekdote über Ferdinand Löwe, den verstorbenen ersten Dirigenten und Gründer des Wiener Konzertvereinsorchesters, verdient der Nachwelt erhalten zu werden. Löwe war als Dirigent einer der genauesten, ja fast pedantischen Musiker, die es nur geben kann. Genau so, wie er auf die allerpräzise Wiedergabe der Viertel- und Achtelnoten hielt, so war er auch stets darauf bedacht, das Orchester zu möglichst reinem Einstimmen der Instrumente anzuhalten. Zum genauen Verständnis der Pointe dieser Anekdote muß man allerdings auch wissen, daß Löwe in seinen Mußestunden ein passionierter Billardspieler war, der sich auf alle Kniffe, auch auf das sogenannte „Fälschen" mit hervorragender Meisterschaft verstand. Eines Tages nun war im Konzertverein Probe. Der erste Akkord erklingt, aber Löwe bricht sofort ab und meinte zu dem Orchester: „Meine Herren wenn ich beim Billardspielen die Fälsche hätte, müßte ich auf der Stelle Billardmeister von Europa sein!"

*

Hermann Bahr war bekanntlich vor Jahren eines der angesehensten Mitglieder der Wiener Kunstkritik. Er bewohnte zu dieser Zeit eine Villa in Ober-St. Veit und da er zu Hause kein Telephon hatte, so war es immer recht umständlich wenn man ihn in dringenden Fällen herbeiholen mußte, so zum Beispiel, wenn es galt, aus Anlaß des Ablebens bedeutender Dichter oder Theaterleute ihn zum sofortigen Schreiben eines Nekrologes zu veranlassen. Eines Abends nun so gegen 8 Uhr erschien atemlos der Redaktionsdiener bei Hermann Bahr und überbrachte ihm folgende mündliche Post: „Guten Abend, wünsch' ich. Herr von Bahr, ich bitt' schön, der Herr von Pötzl läßt sich empfehlen und läßt sagen, der Herr von Nietzsche ist gestorben. Sie möchten sofort schreiben — aber nicht zu freundlich!"

## „Sie kennen doch den berühmten . . ."

Von Fritz Müller (Patenkirchen).

Ich kenne zwei Wörter mit einem Fragezeichen, die sind ein doppelläufiger Revolver, gerichtet auf die Wahrheitsliebe der Gebildeten. „Kennen Sie . . .?" heißen die beiden Wörter. Freilich kommt es auf die Art an, wie sie eingekleidet werden. Fragt uns einer etwa: „Kennen Sie einen gewissen Herrn Niedermaier?", so ist der Revolver blind geladen. Niemand wird versuchen, ja zu sagen, er kenne den Herrn Niedermaier, wenn er ihn wirklich kennt. Läßt man den „gewissen" aus und fragt schon etwas suggestiver: „Kennen Sie Herrn Niedermaier?" so fängt die Wahrheitsliebe leicht zu zittern an. Es gibt Entschuldigungsnaturen, die sich schon fast schämen, daß sie „Herrn" Niedermaier, den der andere kennt, nicht gleichfalls kennen sollten. Und wenn einer aus der Frage „Herrn" herausläßt: „Kennen Sie Niedermaier?" so überlegen viele blitzschnell: „Um Gottes willen, das wird doch nicht irgendein Schauspieler oder Schriftsteller sein, den man kennen muß?" Der Revolver knallt. Die Angst vor der weiteren Frage mit der maßlos erstaunten Betonung: „Was, den kennen Sie nicht?" gibt schon dem und jenem einen Stoß, so daß sie sagen" „Hm, Niedermaier gewiß, gewiß . . ." Und sie rudern krampfhaft in der Unterhaltung, um das Gespräch von Niedermaier abzulenken. Manchmal gelingt es, so daß sie vor weiteren Lügen bewahrt sind. Ist aber jene Frage so gestellt: „Kennen Sie den berühmten Niedermaier?" so gibt es für die meisten kein Entrinnen mehr. Sie dürfen sich um Himmels willen nicht blamieren. Sie müssen sagen: „Selbstverständlich!", auch wenn sie keine Ahnung vom berühmten Niedermaier haben. Nun gar, wenn die Frage in der Befehlsform gestellt ist: „Sie kennen doch den berühmten Niedermaier?" Ich habe wenig Menschen getroffen, die dem Schuß aus diesem heimtückischen Bildungsrevolver nicht erlegen wären.

Man denke doch, die Blamage, wenn ich den berühmten Niedermaier nicht kennte. Nicht auszudenken. Also, lieber frisch gelogen: „Den berühmten Niedermaier? Na, erlauben Sie, den werde ich doch kennen. Das ist doch — der Sohn vom — vom alten Niedermaier, nicht wahr?" . . .

Und von jetzt ab mußt du eine lange Strecke innige Vertrautheit mit den Werken, den Taten oder den Tenorgesängen des berühmten Niedermaier heucheln. Und von Masche zu Masche beißt es Eiertanzen, daß du dich nicht verrätst, mein Lieber. In den meisten Fällen freilich ist die Gefahr nicht groß. Einfach, weil der andere, der dich fragte, den berühmten Niedermaier in Werken, Taten und Tenorgesängen auch nicht kennt. Und dann ist es ein diebisches Vergnügen für — den Dritten, euren Eiertänzen zuzuschauen, bei denen mangels der Eier keine Eier je zertreten werden können. Die allgemeine Lügerei wird noch um einen Grad verwegener, wenn es sich nicht um einen Niedermaier handelt, sondern um einen exotischen Namen. Da kannst du dir ohne Schaden einen Bildungsphilister zu fragen erlauben: „Sie kennen doch Marlborough, den berühmten Dramendichter?" oder „Sie kennen doch Ibsen, den berühmten Reitergeneral aus dem Siebenjährigen Krieg?" Und du kannst dich drauf verlassen, sie werden ihn alle kennen, den berühmten Dramendichter Marlborough und den noch berühmteren Reitergeneral Ibsen. Das heißt, ich muß genau sein.

Frage einen wirklich Gebildeten: „Sie kennen doch Oskar Wilde (sprich ueild!)?" Und er wird dir entweder ruhig sagen: „Nein, ich habe nichts von ihm gelesen", oder: „Ueild? nein, den kenne ich nicht, aber einen Wilde, ja . . ." Nach oben wie nach unten, sage ich. Frage unten einen braven Trambahnkutscher auf der Strecke nach dem Bahnhof und dem Marienplatz: „Sie kennen doch Walt Whitman?" Und er wird dir deinen Bildungsrevolver gemütlich auf die Seite schlagen mit der Antwort: „Aha, Sie moana vielleicht mein' Freund Widmann von der Plinganserstraßen — soso, den kennen Sie aa — aber der hoaßt Franzl!"

## Hors d'oeuvre

Hors d'oeuvre ist, wenn man — —

Pullower geht in ein Grand-Hotel. Studiert die Speisekarte.

Bestellt Hors d'oeuvre, Suppe, Fisch, Braten, Käse, Mokka, Früchte.

Drei Kellner servieren das Hors d'oeuvre, achtzehn silberne Platten: Lachs, Sardinen, Mayonnaisen, Gurken, Schinken, Salami, Pasteten, Spargel, Oliven.

Pullower ißt die achtzehn Schüsseln ratzekahl.

Ist bummsatt.

Bestellt Suppe, Fisch, Braten, Käse, Mokka, Früchte ab.

Zahlt drei Franken fünfzig.

Und verläßt begeistert das Hotel.

*

Hors d'oeuvre ist, wenn man — —

Paul Maske ist aus Sachsen. Paul Maske ißt gern gut und billig. —

In Amsterdam serviert man ihm Hors d'oeuvre.

Maske nimmt bescheiden eine Sardine.

Am Nebentisch läßt sich einer nieder. Nimmt aus den Schüsseln Hummer, Pasteten, Austern, Schinken und Spargel.

„Ein Schlemmer", mißbilligt Paul Maske.

Der Nebentisch zahlt einen Gulden.

„Ober zahlen," freut sich Paul Maske ob der Billigkeit.

„Hatten der Herr Hors d'oeuvre?"

„Ich habe eine ganz kleine Sardine genommen."

„Ein Hors d'oeuvre", dankt der Kellner und notiert einen Gulden.

Paul Maske flucht auf die Kultur.

*

Hors d'oeuvre ist, wenn man — —

Paul Maske kommt nach Leipzig zurück.

Bestellt — stolz auf seine internationale Bildung — in einem bürgerlichen Restaurant Hors d'oeuvre.

„Was wünschen der Herr zum Hors d'oeuvre?"

„Was ich wünsche? Hummer, Sardinen, Gänseleber, Kaviar, Schinken, Artischocken."

„Bitte sehr", dienert der Kellner.

„Kinder, eßt tüchtig," ermuntert Paul Maske breit Frau und Kinder, „kostet alles dasselbe Geld. Immer langt zu."

Paul Maske, Frau und Kinder stürzen sich gierig auf die Platten.

Der Kellner füllt emsig nach.

„Ober, zahlen!" schwenkt Paul Maske zehn Mark.

„Der Herr hatten sechsundfünfzig französische Sardinen, drei Hummer, fünf Pfund Spargel, elf — —"

Familie Paul Maske ißt seitdem in der Volksküche.

## Berliner Spiritisten

Von N. L.

Berlin, im Februar.

Als mich meine Kollegin, die Berliner Lyrikerin Karin Wilde, eines Morgens anrief und mir vorschlug, in ihrem Hause an einer spiritistischen Sitzung teilzunehmen, konnte ich eine etwas skeptische Bemerkung nicht unterdrücken. Gehörte doch zu der Zeit waren solche „Seancen" fast eine gesellschaftliche Unterhaltung geworden, und nur darum auch waren „Geisterschwindeleien" möglich, die in wehenden Schleiern, verdeckten Mediumaugen und verzückten Schwärmern wahre Orgien liebeswüdiger Zaubertricks waren.

Nicht ohne vergnügliche Vorurteile erschien ich abends in dem Vorstadthaus der Gewerkschaft deutscher Geisterarbeiter und erwartete, dort jene typischen „Spiritisten" zu finden die unter dem ständigen Einfluß etwaiger Geisterverbindungen selbst einen Hauch geheimnisvollen „Gespenstertums" um sich verbreiten. — Die Leitung des Abends hatte Frau Bayer-Cammerer, eine Schriftstellerin, deren Roman „Der falsche Messias" eine offene Kompansage an jene Auswüchse ist, die ihren sogenannten „Spiritismus" mißbrauchen. Ich lernte in ihr eine außerordentlich kluge, natürliche Dame kennen, deren Aeußeres absolut keine Hindeutung an die „Körperlosigkeit" war. Auch die anderen Teilnehmer schienen nicht überirdisch angehaucht. Da waren außer dem Präsidenten der G. v. G. Friedrich Rasenberger-Koch und seiner Gattin Karin Wilde noch der bekannte Worpsweder Maler Heinrich Vogeler, dessen gebräuntes Gesicht fast an das eines Landmannes erinnert, und der redaktionelle Leiter des




Fern in Brasilien

wächst eine Palmenart, von deren Blättern die Eingeborenen das Karnauba-Wachs gewinnen. Hieraus wird durch Vermischung mit Bienenwachs und anderen Stoffen das Immalin geschaffen. Es macht die Schuhe wetterfest und gibt ihnen eine lange Lebensdauer.

Immalin
für natürliche Schuhpflege

Bei uns finden Sie
die richtige Kleidung
für Konfirmanden
und Kommunikanten



Für unsere Anzüge verwenden wir bestens bewährte, strapazierfähige Stoffe. Die eigene Anfertigung des größten Teils unserer Kleidung gewährleistet tadellose Verarbeitung.

Kommunion-Anzüge in 2reihig und Sportfasson, aus bewährten Stoffqualitäten . . . 32.-, 24.-, 18.75 15.-
Kieler-Anzüge in bekannt guter Ausführung . . . . . 32.75, 26.- 17.75 11.50
Konfirmanden-Anzüge mit langer oder kurzer Hose, 1- und 2reihig, tadelloser Sitz 58.-, 42.-, 32.-, 26.- 18.-
Konfirmanden-Hemden mit Ripsbrust und Manschetten . . . . . 3.75
Stehumlege-Kragen garantiert 4fach Mako . . . . . -.45
Schwarze Schleifen und Binder . . . . . 1.50, -.85 -.65
Blaue Schirm-Mützen . . . . . 3.75, 2.25 1.45
Konfirmanden-Hüte in bewährten Qualitäten . . . . . 3,75, 3.35, 2.75

Carsch
Gelsenkirchen

Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

„Mirjam", der geschäftlich-sachliche Karl Martin Coellen. Auch einer der bekanntesten Berliner Bühnenkünstler war anwesend. Lauter Menschen, die im Leben stehen und fürs Leben schaffen die viel zu sehr mit der Wirklichkeit zu tun haben, als daß sie sich an metaphysischen Schwärmereien ergötzen könnten.

Ich sprach mit den einzelnen und verhehlte meine Zweifel dem Spiritismus gegenüber nicht. Sie gingen nicht darüber weg und die beste Antwort war wohl die Vogelers.

„Uns sind ehrliche Zweifler lieber als zynische Spötter, die von vorherein übel legen alles ab und und keine Möglichkeit der Ueberzeugung zulassen. Zugegeben, daß der Spiritismus durch bewußte Scharlatanerie in Mißkredit gekommen ist, aber es wäre doch ganz falsch, nun die ernste Forschung mit dieser in einem Atem abzutun. Was wir wollen, ist ja nicht der gemeinhin bespöttelte „Verkehr mit den Geistern", unser Ziel ist vielmehr die Durchdringung des Metaphysischen mit den Waffen menschlicher Wissenschaft. Wenn wir eine Verbindung mit der Welt des Geistigen suchen und anstreben, so ist das eben jetzt noch der gehemmte, unvollkommene Ausdruck des Menschentums, das nach Erkennens und Erforschung drängt. Man soll unsere Seancen nicht mit jenen Vorstellungen verwechseln, die auf Neugierde und Dummheit spekulieren. Der Spiritismus als Wesenseinheit mit der wissenschaftlichen Grundlage des Okkultismus soll uns helfen, die Tore zum Ewigen zu öffnen und uns Gebiete erschließen, die nur höchste Geistigkeit in der werden. Unser Medium ist ein junger, sensibler Student, ein kluger, außerordentlich begabter Mensch von dem man — vielleicht — noch viel reden wird!"

Ich sah, eifrig sprechend und erklärend, einen liebenswürdigen, noch sehr jungen Mann, der mit klugen, sicheren Worten über eine neue Forschung der Astronomie sprach.

Aus einer Sitzung wurde an diesem Abend nichts. Aber ich erfaßte doch etwas von dem Geist, der diesen kleinen, gegen viel Kritik und Zynismus kämpfenden Kreis beseelt, von dem, was Astronomie und okkulte Forschung verbindet.

Es war Nacht, als wir schweigend durch die duftenden Wiesen bahnwärts gingen. Sehr nah und weit standen im Weltenraum jene unerforschten Körper, die wir Sterne nennen. Heinrich Vogeler stand still.

„Sehen Sie, auch unsere Geheimnisse sind fern wie Mars, Saturn und Mond. Aber wir werden Weg finden in den Weltraum — und in eine geistige Verbindung und Durchforschung, wie wir sie jetzt noch nicht ahnen!"

## Bücher

**Sophie Kloerß. Die Rosentänzer.** Engelhorns Romanbibliothek Band 1005. Broschiert R.M. 1.—, in Ganzleinen R.M 1,75. — Wenige Tage vor dem Erscheinen der „Rosentänzer" ist Sophie Kloerß, diese ausgezeichnete Schriftstellerin, im Alter von 61 Jahren gestorben, und so stimmt die Ausgabe dieses neuesten Bandes von Engelhorns Romanbibliothek wehmütig. Die Verfasserin hat ihrer großen Gemeinde ein reifes und gütiges Werk hinterlassen, in dem sich, obgleich es zur Zeit der Napoleonischen Kontinentalsperre spielt, so viele Anklänge an unsere Zeit und so viele Parallelen zu dem Ringen und Tränen heutiger Jugend finden daß wir auch von dieser Seite her gepackt werden. Sophie Kloerß gibt eine vorzügliche Schilderung, schwerblütigen, wortarmen Friesenwesens und zeichnet in Meiken Stabs, die an Tradition, Sitte und Menschen strandet, eine unvergeßliche Frauengestalt, deren Schicksal namentlich alle weiblichen Leser ergreifen wird.

**Geschäftliches.** Nach umfangreicher Renovierung ihrer bisherigen Räume, eröffnete die bei der Bevölkerung unserer Stadt und weit darüber hinaus bestens bekannte Firma Töpler G. m. b. H. heute wieder ihr Geschäft. Es ist erfreulich, daß in der heutigen, wirtschaftlich so schweren Zeit noch Geschäfte Gelegenheit nehmen, durch moderne Ausstattung ihrer Räume unserer Stadt einen zeitgemäßen Anstrich zu geben.


# Gute Kapitalanlage.

**6% Feingold-Schuldverschreibungen der Landesbank der Provinz Westfalen**
unter Garantie der Provinz Westfalen,

**6% Gold-Hypotheken-Pfandbriefe des Westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke**
unter Garantie der Provinz Westfalen,

**Zeichnungskurs** vorläufig 100%.
Zuschlag bleibt vorbehalten.

**Zeichnungen** nehmen an die **Banken, Sparkassen, Genossenschaften** sowie die **Landesbank der Provinz Westfalen in Münster** und die Landesbankstellen in **Bielefeld, Dortmund** und **Hagen.**

**Vorschriftsmäßige verzinkte Mülleimer**




erhalten Sie bei
**H. Holtkotte**
**Wanne-Eickel**
Bielefelderstraße 108
Telefon 1130 Amt Herne.
**Lieferung frei Haus.**
Name wird gratis angebracht.

# Billige Strümpfe!

| | | |
|---|---|---|
| **Damen-Strümpfe** Baumwolle, schwarz und farbig | 0.85 | 0.50 |
| **Damen-Strümpfe** Macco, schwarz und farbig, Doppelsohle und Hochferse | | 0.95 |
| **Damen-Strümpfe** Seidenflor, schwarz u. farbig, Doppelsohle u. Hochferse | 1.75 1.45 | 0.95 |
| **Damen-Strümpfe** Waschseide, grau und beige | 2.95 | 1.95 |
| **Herren-Socken** hübsche Jaquardmuster | 0.95 | 0.75 |
| **Herren-Socken** reine Wolle, schwarz, 2×2 gestrickt | 1.45 | 1.25 |
| **Herren-Socken** Kunstseide mit Baumwolle verstärkt | | 1.45 |
| **Herren-Socken** Seidenflor, bunte Jaquardmuster | | 1.45 |
| **Kinder-Strümpfe** Baumwolle, schwarz und farbig | Größe 1 | 0.45 |

Jede weitere Größe 5 Pfennig mehr

**Alsberg Akt. Ges. Wanne**
Hindenburgstraße 272.

**Bekanntmachung.**
**Schulhausmeister.**

Zum 1. April ds. Js. sind an einigen Volksschulen des Stadtbezirks die Hausmeisterstellen neu zu besetzen. In Frage kommen nur solche Bewerber, die das Amt hauptamtlich ausüben. Von den Bewerbern wird weiter gefordert, daß sie die nötige handwerkliche Geschicklichkeit besitzen, um einfache Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten selbst ausführen zu können. Jüngere und noch arbeitsfähige Rentenempfänger werden bevorzugt. Die Bewerber müssen eine Tauschwohnung zur Verfügung stellen.

Schriftliche Bewerbungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Wanne-Eickel, den 17. Februar 1927.
**Der Vorsitzende der Stadtschuldeputation:**
Schumacher.

**Bochumer KONSERVATORIUM UND ORCHESTERSCHULE**
Leitung: Kgl. Musikdirektor A. Schütze
Kanalstraße 27 Fernruf 484
**Unterricht in allen Fächern**
für Berufsschüler und Musikliebhaber. Ausbildung bis zur künstlerisch. Reife.
**Musiklehrerseminar Sologesang. Deklamation.**
Aufnahmen jederzeit.
Bürostunden 9—1 und 2—7 Uhr.
Das Konservatorium ist Auskunftsstelle des Deutschen Konservatorien-Verbandes.

**Sächsische Bettfedern**
u. Bettenfabrik PAUL HOYER, Oelsnitz 10
Provinz Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur allerbeste, strengreelle Qualitäten
**Bettfedern** und **Inletts**
bedeutend billiger (zu Fabrikpreisen).
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

**Eilt**
Nächste Woche Ziehung
22.—24. Februar
**Kriegerwaisen-Lotterie**

| | | |
|---|---|---|
| Gew. zus. | 80000 | M. |
| Höchst- und Hauptgewinne | 30000 | Mk. |
| | 20000 | Mk. |
| | 10000 | Mk. |
| | 5000 | Mk. |
| | 3000 | Mk. |
| | 2000 | Mk. |

u. s. w.
Lospreis 1.- Mark
Porto und Liste 30 Pfg extra.
Versand auch gegen Nachnahme.
**Degenhard**
Staatl. Lotterie-Einnahme
Vertrieb aller zugelassenen Privat-Lotterien
Gelsenkirchen
Georgshaus (am Neumarkt)
Fernspr. 494 Telegr.: Lotteriebank
Postscheck-Konto 8075 Essen.

**Steuer-Fach-Büro**
**Hans Erdmann**
zugelassen als Steuerbevollmächtigter für die Finanzamtsbezirke Herne, **Wanne-Eickel**, Recklinghausen und Dortmund-Land
übernimmt
**die Bearbeitung sämtlicher Steuer-, Rechts- und Handelssachen, das Einrichten und Weiterführen der Geschäftsbücher.**
**Herne**, von der Heydtstr. 25
Fernruf 1157 und 1159.

**Rolandseck a. Rhein**
Hotel-Restaurant Krefelder-Hof
Besitzer: R. Kneer
Gut bürgerliches Haus Sommerpension
auch im Winter geöffnet
Zivile Preise Zivile Preise
Dortmunder Union-Bier. Ia Weine und andere Getränke Vorzügliche Küche
Beliebtes Ausflugslokal
Vereine möglichst vorher anmelden

**Hoher Verdienst!**
Gesucht **Provisionsreisende**, welche bei der Privat-Kundschaft gut eingeführt sind, für einen leicht verkäuflichen täglichen Bedarfsartikel zu ganz **besonders günstigen Bedingungen.**
Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an
**WOLF & CO.**
Altona-Elbe, Blumenstraße 145

**Jetzt ist es Zeit an die Anschaffung eines Ofens zu denken.**
**Gute Qualität! Billige Preise!**
Um meine großen Lagerbestände zu verringern, komme ich meinen Abnehmern bezüglich Preis und Zahlungsbedingungen auf das Weitgehendste entgegen.
**Rob. Mönninghoff**
Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 226

**Fastnachtsmützen etc. 50% unter Preis**
Ausverkauf wegen Aufgabe des Artikels.
**Schmitz, Wanne-Röhlinghausen**
Plutostraße 122.

**Der neue 8 Cylinder Horch mit Saugluft-Vierradbremse ist angekommen**
und prompt lieferbar. Vorführungswagen steht Interessenten zur Verfügung
**Generalvertretung: Westdeutsche Automobil-Aktiengesellschaft**
**Dortmund, Ostenhellweg 46-48 Fernr. 9560-9565**

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

## Aus dem Großamt Herten

**Unfall.** Im Betriebe des Landwirts G. in Hertenbaum zog sich die dort beschäftigte 60 Jahre alte Witwe Sch. von hier einen Knochenbruch an der rechten Hand zu.

**Leiche gelandet.** Am 16. 2. wurde bei Henrichenburg aus dem Kanal die Leiche der Ehefrau M. von Scherlebeck gelandet. Die Frau, die schon seit einigen Monaten äußerst schwermütig war, ist ohne Zweifel freiwillig in den Tod gegangen.

**Obstbaulehrgänge in Horneburg.** Die Abhaltung folgender Kurse im Kreisobstgarten in Horneburg ist in Aussicht genommen: 1. Obstbaukursus am 14., 15., 16. März. Lehrgegenstände sind: Pflanzung und Pflege junger Bäume einschl. Schnitt, Pflege älterer Bäume, Düngung, Umpfropfen, Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten, Sortenwahl, Ernte und Aufbewahrung des Obstes. 2. Kursus im Beschneiden von Obstbäumen am 1. und 2. April. 3. Kursus im Umpfropfen von Obstbäumen am 11. und 12. April. Kursusstunden sind bei 1., 2. und 3. von 9—12 Uhr und von 2—5 Uhr. Die Vormittage sind vorwiegend Vorträgen, die Nachmittage praktischen Uebungen gewidmet. Folgende Geräte sind nach Möglichkeit mitzubringen: Zu dem unter 1) bezeichneten Kursus: Baumsäge, Schere, Baummesser, Veredlungsmesser, zu 2) Schere und Baummesser, zu 3) Baumsäge, Baum- und Veredlungsmesser. Anmeldungen an den Kursusleiter: Kreisobstbauinspektor Stiller, Horneburg i. W., erbeten. Die Teilnahme an den Lehrgängen ist unentgeltlich.

## Aus der engeren Umgebung

et. **Der Haushaltsvoranschlag des Landkreises Recklinghausen** für 1927 schließt ab in Einnahmen und Ausgaben mit 6 905 500 ℳ (i. V. 7 141 000 ℳ). Unter den Einnahmeposten finden wir u. a.: Reichseinkommensteuer 330 000 ℳ, Umsatzsteuer 120 000 ℳ, Grunderwerbssteuer 150 000 ℳ, unter den Ausgabeposten: Beiträge für den Siedlungsverband 200 000 ℳ, Provinzialsteuern 350 000 (i. V. 200 000 ℳ!). Das Wohlfahrtswesen erfordert einen Zuschuß von 587 000 ℳ. Der Zuschuß des Kreises für die Straßenunterhaltung beträgt 859 000 ℳ. Der Steuerbedarf beläuft sich auf 1 889 000 ℳ, zu deren Deckung erhoben werden sollen: 30 v. H. (wie i. V.) der Reichssteuerüberweisungen und 60 (70) v. H. des Realsteuersolls. Die Gesamteinnahmen schätzt man auf 1 200 000 ℳ (i. V. 990 000 ℳ). Den Rest will man durch eine Anleihe beschaffen. Die Kreissteuern sollen trotz der bedeutend erhöhten Provinzialsteuern von 70 auf 60 v. H. gesenkt werden.

opr. **Tödlicher Unfall.** Am 17. Februar 1927 vorm. gegen 9¼ Uhr wurde der Monteur Hermann Häusler von Herne in dem Ziegeleibetrieb der Zeche Recklinghausen 2, woselbst er Montagearbeiten ausführte, durch Explosion eines Azetylen-Schweißapparates tödlich verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

opr. **Brand von Schulbaracken.** Am 17. 2. 1927, mittags 1 Uhr, brach in einer Schulbaracke in Hüls Feuer aus, welches schnell auf einer zweiten Baracke übergriff. Beide Baracken sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Inventar der einen Baracke konnte noch gerettet werden. Der Brand ist vermutlich durch Ueberheizen des Ofens entstanden.

**Eine Aussteuersparkasse.** Die Stadt Buer hat jetzt auf Anregung der Stadtjugendpflegerin in allen Jungmädchenvereinen der verschiedenen Stadtteile eine Aussteuersparkasse ins Leben gerufen, die vielbeschäftigten und unbemittelten Mädchen zu einer Aussteuer verhelfen soll. An dieser Aussteuersparkasse können sich Mädchen, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, beteiligen. Die Stoffe für die Wäscheausstattung werden von der Stadt eingekauft und dann zu en gros-Preisen abgegeben. Jede Teilnehmerin erhält ein Sparbuch ausgehändigt und erhält Stoffe, aus denen sie an einem Abend in der Woche unter Anleitung der Nähschulleiterin Bett-, Leib- oder Tischwäsche anfertigt. Jede Teilnehmerin kann wöchentlich einen beliebig großen Betrag, jedoch mindestens 50 Pfennig, bezahlen, was ebenfalls, wie auch der Preis für die erhaltenen Stoffe, im Sparbuch vermerkt wird. Ein Kursus dauert 1—1½ Jahr. Die angefertigten Wäschestücke bleiben bis zum vollendeten 20. Lebensjahre des Mädchens im Gewahrsam der Aussteuerkasse, können jedoch auf Antrag, bei Heirat vor dem 20. Lebensjahre, oder wenn die Teilnehmerin eine Stelle anzunehmen beabsichtigt, ausgehändigt werden, wenn die Wäsche bezahlt ist. Fürs erste wird in allen katholischen und evangelischen Jungmädchenvereinen je ein Kursus mit je 20 Teilnehmerinnen eingerichtet.

**Der Ausklang des Lenneper-Prozesses.** In dem bekannten Prozeß Dr. Lenneper gegen den Aerztlichen Kreisverein Herne verkündete Amtsgerichtsrat Garhausen das Urteil. Der Kläger wie auch die Angeklagten waren nicht zugegen, während der Zuhörerraum gedrängte Fülle zeigte. In der Urteilsbegründung heißt es, daß es der beklagten Partei gelungen sei, den Nachweis zu führen: 1. darüber, daß Dr. Lenneper Franzose, 2. daß Dr. L. in der Notzeit des Ruhrlandes sich um eine Anstellung im Elsaß oder als französischer Militärarzt beworben, 3. daß Dr. L. eine Anzeige gegen seinen Onkel bei der französischen Besatzungsbehörde erstattet, weil dieser Dr. L. — einen „französischen Untertan" — belästigt habe, 4. daß Dr. L. anläßlich des Versuches, bei ihm französische Eisenbahner einzuquartieren, den Quartiermachern gesagt habe: „Je ne suis Allemand, je suis Francais (ich bin kein Deutscher, ich bin Franzose). Aus dem Prozesse ging hervor, daß Dr. Lenneper aller Wahrscheinlichkeit nach der separatistischen Bewegung nahe gestanden habe. — Ein Prozeß, der jahrelang die hiesigen Gemüter erregte, hat damit sein Ende gefunden.

**Tödlich verunglückt.** In der Morgenschicht gegen 7 Uhr verunglückte auf Zeche „Alma" in Gelsenkirchen der Rangierer Albert Stein. Infolge einer Explosion des Schieberkastens an der Luftdruckmaschine im Untertagebetrieb verlor der Mann ein Bein, während das andere zweimal gebrochen wurde. Er starb am Abend des gleichen Tages im Knappschafts-Krankenhaus in Ueckendorf.

**Den Schädel zersplittert.** Der Maschinist M. von Brauck wurde im unterirdischen Betriebe der Zeche „Matthias Stinnes" mit zersplittertem Schädel innerhalb seiner Lokomotive sitzend aufgefunden. Nach seiner Ueberführung zum Krankenhaus starb der Schwerverletzte. M. ist anscheinend während der Fahrt auf die Lokomotive gesprungen und bei der Gelegenheit gegen die Firste gedrückt worden.

**Im Eisenbahnzug erschossen aufgefunden.** Der seit einigen Tagen von Dorsten verschwundene Bauführer Raab ist in einem Wagenabteil eines nach Duisburg fahrenden Personenzuges als Leiche aufgefunden worden. Der Mann hat sich vermutlich selbst erschossen. Die Begleitumstände zu dem tragischen Tode sind nicht bekannt. Die Kassengeschäfte befinden sich in bester Ordnung.

**Vom Auto überfahren.** Auf der Castroper Straße in Bochum kletterten mehrere Kinder auf den Anhänger eines Dortmunder Lieferautos. Da das Auto ein schnelleres Tempo annahm, sprangen die Kinder ab. Ein Knabe von 11 Jahren stürzte aber hierbei und geriet unter ein Rad des Anhängers, wodurch er schwere Verletzungen erlitt, die jedoch nicht besorgniserregend sind.

**Vom Gladbecker Postneubau.** Die Arbeiten zur Errichtung des neuen Postamtes gehen schnell vonstatten. Keller und Erdgeschoß sind im Rohbau bereits fertiggestellt. Der große Toreingang für Postwagen und Autos ist in der Rohausführung ebenfalls fertiggestellt. Wenn die übrigen Bauarbeiten in demselben Tempo ausgeführt werden, so wird die Bauzeit des neuen Postamtes verhältnismäßig kurz sein.

**Tödlicher Unfall.** Am Donnerstag verunglückte der in Kray wohnhafte Bergmann Friedrich Tertel auf Zeche Bonifazius durch Sturz. Der Verunglückte war 26 Jahre alt und ledig. Tertel war verlobt. Sein Vorhaben war, sich Ostern mit seiner in Wattenscheid wohnenden Braut zu verheiraten.

### Gut heimgezahlt

**Wie du mir — so ich dir!!** Zahlreiche Firmen senden neuerdings wieder ohne jede Aufforderung Waren aller nur möglichen Art ins Haus. So bekam dieser Tage auch ein Gutbesitzer aus Gerdauen sechs Bleistiftspitzer. Diese Sendung beantwortete er mit einem Gegenpaket und folgendem Begleitschreiben: „Firma W. M. in Erlangen. In der Annahme, daß sie eine ebenso gute Verwendung dafür haben wie ich für die mir geschickten Bleistiftspitzer, sende ich Ihnen anbei 3 Pfund Kleesamen, je Pfund 1,25, gleich 3,75 R.M. Da der Betrag meiner Rechnung mit dem Preis der mir gleichfalls unverlangt zugesandten Bleistiftspitzer übereinstimmt, bitte ich, mein Konto bei Ihnen auszugleichen. Sollten Sie mir in Zukunft wieder einmal unerwünschte Waren zusenden, bin ich gerne bereit, Ihnen dafür als Gegenleistung echten Naturdünger zu liefern. Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß unser Briefwechsel nun beendet ist. B., Gutsbesitzer."

## Westfalen und Rheinland

**Dortmund**, 18. Febr. Im Obergeschoß eines ziemlich baufälligen, zweistöckigen Hauses brach unter der etwas korpulenten Wohnungsinhaberin plötzlich an einer Stelle der Fußboden ein, sodaß die Frau durch die entstandene fast quadratmetergroße Oeffnung fiel und zwar ausgerechnet in die Wohnung des Hauswirtes, der darob sehr erstaunt, zumal die Frau seit Neujahr den geraden Weg durch die Tür zwecks Mietzahlung noch nicht hatte finden können. Glücklicherweise hat die Frau keinen Schaden erlitten, aber trotzdem Anzeige erstattet, worauf die Baupolizei sofortige Ausbesserung der schadhaften Decke angeordnet hat.

**Hamborn**, 18. Febr. Auf schreckliche Weise kam der Obersteiger Kölsen aus Meiderich ums Leben. Auf Schacht 4-8 der Abteilung Bergbau der Vereinigten Stahlwerke war der Verunglückte mit dem Einziehen des Bohrers an der Schremmaschine beschäftigt, als plötzlich der Schremstempel abrutschte und Kölsen in die rotierende Maschine geriet, deren scharfe Zacken furchtbar zerstückelten. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er alsbald verstarb. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder. — Ein zweiter tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche Neumühl. Der 18-jährige Schlepper Peschmer aus Sterkrade wollte einen leeren Wagen auf den Korb schieben, hatte aber vergessen, daß der Korb nicht da war. Er stürzte infolgedessen mit dem Wagen etwa 40 Meter tief in den Aufbruch hinab. Bei dem furchtbaren Sturz hate er schwere äußere und innere Verletzungen davongetragen, denen er im Krankenhaus erlag.

**Heseperwist**, 18. Febr. In der Nacht zum Donnerstag, gegn 11,30 Uhr, wurde der Landwirt Ahlers durch das Anschlagen seines sehr wachsamen Hundes veranlaßt, vor das Haus zu gehen und nach dem Rechten zu sehen. Hier erblickte er in einem Kornfeld einen mit einem Gewehr ausgerüsteten Mann. Er hetzte den Hund auf diesen, der den Hund kurzerhand erschoß. Hierbei drangen dem Ahlers zwei Schrotkörner in den Kopf. Daraufhin verfolgte er den Mann und rief ihm zu: „Das soll dir teuer zu stehen kommen." Sofort erhob der Mann das ihm entfallene Gewehr wieder und gab einen Schuß auf den unbewaffneten Ahlers ab, dem die Schrotladung Unterleib und Lunge verletzte. Durch den starken Blutverlust infolge der äußerst schweren Verletzungen ist er noch besinnungslos und nicht vernehmungsfähig; es ist kaum Hoffnung, daß ihm das Leben erhalten wird. Kurz nach geschehener Tat soll Ahlers noch einige Worte hervorgebracht haben, die auf den Täter schließen ließen. Als der Täterschaft dringend verdächtig wurde der 17-jährige Hausssohn G. Sanning von hier, der augenscheinlich wildern wollte, festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis in Meppen zugeführt.

**Minden**, 18. Febr. Der Musikschüler Kunter aus Nehme, Kr. Minden, wollte mit seinem Fahrrade aus der Provinzialstraße in die Mindenerstraße einbiegen. Hierbei stieß er mit einem Auto zusammen, wurde von diesem erfaßt, und über den Kühler auf die andere Seite geschleudert. Durch den außerordentlich schweren Sturz erlitt er einen Schädelbruch, dem er nach einigen Stunden im Krankenhause erlag.

**Iserlohn**, 18. Febr. Sonntag, den 6. März 27 findet in Iserlohn unter der Bezeichnung „Jugend heraus" ein großer Werbetag für körperliche und geistige Ertüchtigung der Jugend statt. Dieser Werbetag verspricht eine machtvolle Kundgebung für die Jugendpflege zu werden. Neben dem schon vormittags in der städtischen Badeanstalt stattfindenden Schauschwimmen aller Iserlohner Schwimmvereine, bringt der Nachmittag auf der bekannten Alexanderhöhe eine reichhaltige Vortragsfolge turnerischer und sportlicher Darbietungen, Volkstänze, Laienspiel. Im Mittelpunkt dieses Nachmittags steht der Vortrag des best bekannten deutschen Jugendführers Dr. Edmund Neuendorff, Direktor der Preußischen Hochschule für Leibesübungen, Berlin-Spandau.

**Trier**, 18. Febr. Die Dauner Maare sind seit einigen Tagen zugefroren. Das Eis hat eine beträchtliche Dicke erreicht, sodaß der Eissport darauf ausgeübt werden kann. Es bietet sich wieder Gelegenheit, das bekannte „Brüllen der Maare" zu vernehmen. Dieses entsteht dadurch, daß die zwischen der festgeschlossenen Eisdecke und dem Wasser eingeschlossene Luftschicht sich nach oben hin Platz zu machen sucht. Der dabei zu überwindenden Widerstand ruft die brüllenden Geräusche hervor, die sich schauerlich anhören und namentlich auf Fremde einen unheimlichen Eindruck machen.

**Kleine Provinzmeldungen.** Bei einer Besichtigung des Schlosses Bilstein durch den Oberpräsidenten Gronowski und Vizepräsidenten Weber machte der Vorsitzende des Jugendherbergsverbandes, Landrat Loos-Iserlohn die Mitteilung, daß der Verband das Schloß vom preußischen Fiskus für eine Jugendherberge ankaufen wolle. — In einer der vergangenen Nächte ist in einem größeren Werk in Schlebusch der Geldschrank beraubt worden. Den Einbrechern fielen etwa 18 000 ℳ Lohngelder in die Hände. Wie der Raub möglich war, ist noch nicht aufgeklärt. — Ein junger Knecht wollte dem Landwirt Aug. Meier in Schlebusch beim Fällen eines großen Baumes behilflich sein. Er bestieg mit einer Leiter den bereits angehauenen Baum, um ein Seil am Stamm zu befestigen. Plötzlich stürzte der Baum zusammen und begrub den jungen Menschen unter sich. Er war sofort tot. — Der in dem bekannten Taller Skandalprozeß verwickelte Predigtamtskandidat Neumann in Detmold, gegen den in der nächsten Schwurgerichtsverhandlung ein Verfahren wegen Verleitung zum Meineid zur Durchführung kommt, ist auf Antrag der Verteidigung zur Untersuchung seines Geisteszustandes nach Göttingen gebracht worden. — In einer der letzten Nächte wurde die Müllersche Windmühle in Hemsen ein Raub der Flammen. Die Mühle stellte in ihrer charakteristischen Eigenart ein Wahrzeichen des Emslandes dar. Da die Mühle in nächster Zeit verkauft werden sollte, wird Brandstiftung angenommen. Die Mühle brannte bis auf die Grundmauern nieder. — Im Morsbachtale stießen gegen Abend ein Motorradfahrer und ein Auto zusammen. Der Motorradfahrer und seine auf dem Sozius sitz befindliche Tochter erlitten schwere Verletzungen. — In Ehrang bei Trier fanden Eltern morgens ihr einjähriges Kind tot im Bette vor. Wie der Arzt feststellte, ist das Kind nachts durch Umwälzen im Bett auf Mund und Nase in den weichen Kissen zu liegen gekommen, konnte sich nicht helfen und ist so erstickt.

### Traurige Botschaft für Wintersportler

**Wetterbericht des Skiklubs Sauerland: Winterberg** am 18. Februar 1927. Temperatur Plus 1 Grad Cels. Witerung gestern Regen. — Willingen (Waldeck), am 18. Febr. 27. Temperatur 0 Grad Cels. Witterung Regen. Sonderzüge verkehren Samstag und Sonntag nicht.

### Wetterbericht

der Essener Wetterwarte.

Essen, 18. Febr. 1927.

Der nordische Hochdruck hat sich über Skandinavien verstärkt und auf der Rückseite des nach Rußland abziehenden Tiefdruckgebietes seinen Wirkungsbereich auf Mitteleuropa ausgebreitet. Bei nordwestlichen Winden ist östlich der Weser Frost eingetreten, sowie teilweise Aufheiterung, während im West ennoch Trübung und Nebelbildung, sowie frostfreies Wetter anhält. Wir kommen vorübergehend in den Bereich des kalten Hochdrucks. — Vorhersage bis Sonntag: Kälter, leichter bis mäßiger Nachtfrost ohne erhebliche Niederschläge, Bewölkung, später nachlassend.

Barometerstand. 12 Uhr: 765 mm, + 7 Grad C. 6 Uhr: 766 mm, + 1½ Grad C. Wetter wie am Freitag, trocken, heiter. — Mitgeteilt von Optiker H. Krömer jr., Wanne-Eickel.




Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

# Alsberg Dickel

Am **Montag, den 21. Februar** beginnt des Hauses großzügigste Veranstaltung, die

## „Weisse Woche“

Alles bisher Gebotene muß durch diese

## „Weisse Woche“

übertrumpft werden. Keine Mühe haben wir gescheut, das Edelste an

## „Weissen Waren“

heranzuschaffen.

**Weit und breit wird man von Alsbergs ungewöhnlichen Leistungen sprechen.**

Während der Weißen Woche in der I. Etage unseres Hauses:

**Original Rheinische Puppenspiele**

Täglich 3 Vorstellungen.

Kinder haben nur Zutritt in Begleitung Erwachsener.

Lesen Sie **Montag** unsere Zeitungsbeilage u. besichtig. Sie morgen unsere sehenswert. Schaufenster u. Innendekorationen!

# Weiße Woche

---

**ZEISS**




**Moderne Augengläser**

in höchster Vollendung

**Reparaturen** schnell und preiswert

bei

**Optiker Scharnhof**

**staatlich geprüft**

**Wanne-Eickel**, Hindenburgstr. Ecke Winterstr.

---

**Asthma ist heilbar!**

Schon nach einigen Tagen ungestörte Nachtruhe.

**Inhalations-Therapie;**

seit Jahren bewährtes ärztlich vorzügl. begutachtetes Heilverfahren gegen Asthma, Bronchial-, Luftröhren u. Rachenkatarrh, Keuchhusten, Grippe, Hals u. Mandel-Entzündungen.

**Asthma-Inhalatorium**

**WANNE-EICKEL**, Overholstr. 8

(Aerztlich gepr. Leiter).

---

**Schluß** der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr!

---

**Erststellige Hypotheken!**

auf nur bessere Wohn- u. Geschäftshäuser, Wirtschaften für sofort auszuleihen, Barauszahlung, vermittelt:

**PETER SCHEPP,**

**BOCHUM**, Südhellweg 13

Telefon 1610 Telefon 1610

---

**Kaufmännische Privat Schule**

**Wanne-Eickel, Mozartstraße 10**

**Der neue Jahreskursus**

in allen Handelsfächern, sowie im Maschinenschreiben u. in Stenographie

**beginnt am 3. April ds. Js.**

Anmeldungen nehme ich täglich entgegen.

**Ed. Herrmann.**

---

Wer 70 Jahre

**„Dieckhöffer“**

trinkt, als Greis erst in die Grube sinkt

**Liter ..... 2.80 M,**

Zu haben bei

**Otto Koch,**

**Karlshof** **Karlshof**

---

**Werfet keine Obstschalen auf die Straße.**

---



**Kaisers Brust-Caramellen**

**mit den „3 Tannen“**

**schützen mich** vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**

Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Zu haben bei:

Central-Drogerie Walter Wilke
Einhorn-Drogerie Carl Bodenstab
Germania-Drogerie Jos. Kallenberg
Reichsadler-Drogerie Wilh. Buscher
Drogerie Carl Müller
Drogerie Stollmann, Inh. Paul Posse
A. Brokonier

**Eickel**

Apotheke H. Stolz

und wo Plakate sichtbar.

---

**Nähmaschinen**

**Grammophon**

**Reparaturen**

werden prompt und fachgemäß ausgeführt

**E. Specht, Wanne-E.**

Hindenburgstraße 23 Telefon 3984.

---

**Dr. med. G. Plau, Bochum,**

**Moltkemarkt 29 part., langjähriger Mitarbeiter erster Berliner Kapazität. Serotherapie.**

Spezialbehandlung für **Haut- und Geschlechtskrankheiten** und deren Folgen (Blutvergiftungen, Lähmungen usw.) **1 Kur genügt.** Vorzügliche Heilerfolge.

Sprechstunden 9,30–12,30 und 3,30–7,30 Uhr.

Sonntags 10–12 Uhr.

---

**Achtung! — Radio!**

**Bananenstecker 2 Stück zu 15 Pfg.**

**Detektorapparate, an die Lichtleitung anzuschließen billig — billig von RM. 1.80 an, keine Antenne mehr nötig.**

**1000 Kopfhörer von 5.— RM. an.**

**Apparate auf Probe. Umtausch gestattet.**

**Lautsprecher, beste Qualität 24.— Mk.**

**Drehkonvensatoren zum Selbstbau 2.50 Mk.**

**Alle Artikel der Branche für den Bastler zu haben**

**bei**

**Heinrich Fliegner**

**Wanne-Eickel**

**Hindenburgstraße 249 Hindenburgstraße 249**

**Durchgehende Geschäftszeit.**

# Sturmkatastrophe im Süden der U. S. A.

(Telegrammmeldung)

Newyork, 19. Fber. Ein Tornado richtete in Louisiana, Georgia, und Mississippi großen Schaden an. 33 Personen wurden getötet, 300 verwundet; besonders schwer heimgesucht wurde die Stadt Atlanta. Wie zu der Katastrophe noch gemeldet wird, hat der Sturm, der von Texas kam, zahlreiche Oelfelder und Plantagen vollständig vernichtet, ebenso mehree Ortschaften. Auch aus Kansas-City kommen Nachrichten über große Sturmverheerungen.

## Die Drohung der U. S. A.: Wettrüsten

Wie wir aus Washington erfahren, wird im nächsten Kongreß eine Vorlage über 3 bis 5 hundert Millionen Dollars für Marinezwecke eingebracht werden, wenn es der Genfer Konferenz nicht gelingen sollte, in ihren Bemühungen um die Abrüstung vorwärts zu kommen. Man glaubt in Washington nicht mehr an einen solchen Erfolg. Man erwartet, daß auch Italien den Vorschlag des Präsidenten Coolidge ablehnen wird. Andererseits zieht, wie bereits gemeldet wurde, Präsident Coolidge einen Vorschlag für ein Dreimächteabkommen zwischen den Vereinigten Staaten, England und Japan allein nicht in Betracht. Die Weigerung Frankreichs, auf den Vorschlag einzugehen, hat diesen zu Fall gebracht.

## Verschleppung der Wahlreformdebatte

In der französischen Kammer entwickelte sich eine lebhafte Debatte über die Absicht der Regierung, die Wahlreformaussprache zu verschleppen. Poincaré sah sich wiederholt genötigt, einzugreifen. Es gelang ihm auch diesmal wieder, den Vorstoß gegen die Regierung, der von den Sozialisten ausging, abzuwehren. Der sozialistische Antrag, die Wahlreform am 3. März auf die Tagesordnung der Kammer zu setzen, wurde zurückgezogen.

# Letzte Drahtnachrichten

## Schiedsspruch für die Eisen- und Stahlindustrie

Essen, 19. Febr. Gestern fanden vor dem Schlichter Dr. Jötten die Verhandlungen über den Lohntarif für die nordwestliche Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie statt. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, der für die Facharbeiter über 21 Jahre eine Lohnerhöhung von 70 auf 76 Pfennig vorsieht, für die ungelernte Arbeiter eine solche von 55 auf 50 Pfennig. Die feste Zulage für die Akkord- und Prämienarbeiter wurde um 5 bezw. 3 Pfg. erhöht. Der Schiedsspruch gilt bis zum 1. Dezember dieses Jahres.

## Haymann schlägt Taylor

Frankfurt, 19. Febr. Der Münchener Boxer Haymann konnte gestern abend über Taylor einen Punktsieg erringen, während sich Rudi Wagener im Kampfe mit Barrick (Frankreich) mit einem Unentschieden begnügen mußte.

## Schröders Revision verworfen

Magdeburg, 19. Febr. Die Strafkammer des Landgerichts verwarf gestern u. a. die Revision des Raubmörders Schröder und des früheren Bankbeamten Schulze.

## Neuer Schwimmrekord

Magdeburg, 19. Febr. Reitzel (S. C. 1896) stellte gestern mit 6:50,4 einen neuen Rekord im 500 Meter-Freischwimmen auf.

## Ein mysteriöser Leichenfund

Hirschberg, 19. Febr. Mit einer Schußwunde im Kopfe wurde gestern vormittag bei Stersdorf im Schnee eine Frauenleiche aufgefunden. Nach einem an eine Breslauer Wochenschrift gerichteten Brief, der bei der Leiche gefunden wurde, handelt es sich um eine Breslauer Magistratsangestellte namens Nowack, die mit einem verheirateten Stadtinspektor, mit dem sie ein intimes Verhältnis unterhielt, seit Mitte Januar vermißt wird. Da bei der Leiche keine Schußwaffe gefunden wurde, besteht der Verdacht, daß der Stadtinspektor zunächst die Nowack erschossen und dann an anderer Stelle Selbstmord verübt hat. Gegen den Stadtinspektor schwebt ein Verfahren wegen Unregelmäßigkeiten im Dienste.

## Neuer unglaublicher Ausweisungsfall

Kattowitz, 19. Febr. Der Gymnasiast Gottfried Fritzik aus Pernowitz, der dort bei seiner Mutter wohnt und wohnberechtigt ist, ist durch Verfügung des Starosten in Pernowitz vom 17. Februar mit Frist bis zum 20. Februar ausgewiesen worden. Er ist sich keiner Handlung bewußt, durch die er sich diese Ausweisung hätte zuziehen können. Sie trifft ihn besonders hart, da er im Abiturientenexamen steht.

## Neue Provokation durch Polen

Kattowitz, 19. Febr. In Myslowitz wurden ein Rektor und ein Lehrer vom Amte suspendiert.

## Rauscher bei Pilsudski

Warschau, 19. Febr. Gestern hatte der deutsche Gesandte eine einstündige Unterredung mit Pilsudski.

## Großfeuer in Südtirol

Innsbruck, 19. Febr. In dem Dörfchen Romeno wurden 20 Häuser durch Großfeuer vernichtet.

## Erdbeben in Südfrankreich?

Paris, 19. Febr. In Caen in Südfrankreich wurden gestern mehrere Erdstöße wahrgenommen.

## Erdstöße in Nordschweden

Hellingsfors, 19. Febr. In Nordschweden wurden mehrere starke Erdstöße verspürt. In einigen Ortschaften sind Häuser eingestürzt.

## Vulkanausbruch am Schwarzen Meer

Berlin, 19. Febr. Nach einer Blättermeldung besagen in Konstanza eingetroffene Berichte von Schiffern, daß der für erloschen gehaltene kaukasische Vulkan Sorin an der Schwarz-Meer-Küste plötzlich wieder zum Ausbruch gekommen ist. Die umliegenden Ortschaften wurden durch den Lavastrom und den Aschenregen schwer heimgesucht. Hunderte von Häusern wurden verschüttet und zahlreiche Menschen getötet.

## Großes Erdbeben in Nordasien?

Rom, 19. Febr. Das Meteorologische Institut in Faenza meldet gestern die Aufnahme eines großen Erdbebens, das in ungefähr 8500 Kilometer Entfernung, wahrscheinlich in Nordasien stattgefunden hat. Der Seismograph verzeichnete fast vier Stunden ununterbrochen wellenförmige Erdstöße von großer Ausdehnung.

## Hangtschau in Flammen

London, 19. Febr. Nach einer Meldung aus Peking steht die 800 000 Einwohner zählende Stadt Hangtschau in Flammen.

## Frachtschiff mit 36 Mann Besatzung gesunken

Newyork, 19. Febr. Das amerikanische Frachtschiff „Elktron" ist im Stillen Ozean mit 36 Mann Besatzung gesunken.

## Die Aussichten des Freigabegesetzes

Newyork, 19. Febr. Nach einer Meldung aus Washington herrscht dort die Auffassung vor, daß durch die Abänderungen, die der Finanzausschuß des Senates an dem Gesetz für die Freigabe des deutschen Eigentums vorgenommen hat, die Opposition gegen das Gesetz größtenteils erledigt ist. Es könne nicht vorausgesagt werden, in welcher Form das Gesetz im Senat Annahme finden werde. Falls der Senat die Vorschläge des Ausschusses annimmt, müßte die Vorlage von einem aus Mitgliedern beider Häuser gebildeten Ausschuß beraten werden. Wie in Senatskreisen verlautet, soll der Senat zur Erledigung seines Arbeitspensums, zu dem auch die Eigentumsbill gehört, von Montag ab Nachtsitzungen abhalten.

## Kleine Nachrichten

„" Der Aufsichtsrat der Hapag hat gemäß dem Vorschlage des Vorstandes beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung am 28. März die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen.

*

„" Die Dortmunder Milchzentrale G. m. b. H. wird demnächst ihren Geschäftsbetrieb einstellen.

*

„" Bis zum Ende des vergangenen Jahres wurden von deutscher öffentlicher und privater Seite im Auslande Anleihen im Betrage von 3872 Millionen Mark aufgenommen.

# Handel und Wirtschaft

## Berliner Börse

Berlin, den 18. Februar 1927.

Ohne Gewähr für Höhrfehler.

| Staatsanleihe | vorig. | heut. |
|---|---|---|
| Ablös.-Schuld | 000.00 | 000.00 |
| Goldanleihe | 000.00 | 100.50 |
| Neub.-Reichsanl. | 0.310.1 | 0.310.9 |
| 4% D. Reichsanl. | 0.000.0 | 0.000.0 |
| 3½ D. Reichsanl. | 0.000.0 | 0.000.0 |
| 3% D. Reichsanl. | 0.000.0 | 0.000.0 |
| D. Sparp. Anl. | 0.530.0 | 0.520.0 |
| 4% Pr. Konsols | 0.000.0 | 0.000.0 |
| 3½% Pr. Konsols | 0.000.0 | 0.000.0 |
| 3% Pr. Konsols | 0.000.0 | 0.000.0 |
| Westf. Kohle | 120.50 | 00.00 |
| **Schiff.-Aktien** | | |
| Hapag | 165.00 | 168.50 |
| Hamburg-Süd | 220.75 | 222.00 |
| Nordd. Lloyd | 152.00 | 154.00 |
| **Bank-Aktien** | | |
| Barmer Bankv. | 194.75 | 196.00 |
| Berl. Handelsg. | 289.00 | 293.00 |
| Com. u. Privatb. | 221.25 | 222.87 |
| Darmst. u. Natb. | 294.50 | 297.50 |
| Deutsche Bank | 201.50 | 202.75 |
| Diskontoges. | 192.00 | 193.00 |
| Dresdner Bank | 186.75 | 18 .50 |
| Reichsbank | 190.00 | 191.50 |
| **Brauereien** | | |
| Dortm. Aktien | 276.00 | 276.00 |
| Dortm. Union | 312 0 | 307.00 |
| Müser, Langend. | 000.00 | 00.00 |
| Schlegelbräu | 257.00 | 270.00 |
| Wiedtler Küpp. | 271.00 | 271.00 |

| Industrie-Akt. | | |
|---|---|---|
| Akkumulatoren | 174.75 | 173.25 |
| Adlerwerke | 134.75 | 136. 0 |
| Alexanderwerk | 86.00 | 88.00 |
| Allg. Elekt.-Ges. | 170.50 | 171.25 |
| Annener Gußst. | 24.50 | 27.37 |
| Augsb.-Nürnb. | 143.00 | 141.75 |
| Baicke Masch. | 000.00 | 000.00 |
| Banning Masch | 67.25 | 68.62 |
| Barop. Walzw | 000.00 | 131.25 |
| Basalt A.-G. | 107.00 | 108.00 |
| Bemberg J. P. | 389.00 | 403.50 |
| Berg Eveking | 92.50 | 92 50 |
| Bergmann El. | 189.50 | 191.00 |
| Ber. Karlsr. Ind. | 112.00 | 115.50 |
| Bingwerke | 53.25 | 52.37 |
| Boch. Gußstahl | 189.50 | 188.50 |
| Bösp. Walzw. | 88.50 | 88.50 |
| Braunk. u. Brik. | 239.00 | 247.00 |
| Buderus Eisen | 130.00 | 130.12 |
| Busch Lädensch | 96.00 | 100.00 |
| Charl. Wasser | 140.50 | 143.50 |
| Chem. Geisenk. | 125.00 | 127.00 |
| Contin. Coutsch. | 125.00 | 126.00 |
| Daimler M.-G. | 121.75 | 125.75 |
| Dessauer Gas | 212.25 | 214.87 |
| D.-Luxemburg | 189.50 | 188.50 |
| Dtsch. Erdöl | 202.50 | 202.75 |
| Dtsch. Kabel | 131.5 | 133.50 |
| Dtsch. Kali | 158.00 | 160.00 |
| Dtsch. Masch. | 128.50 | 129.87 |
| Dtsch. Schachtb. | 155.50 | 158.00 |
| Dürkoppw. A.-G. | 85.00 | 90.00 |
| Dynamit-Nobel | 158.50 | 160.00 |
| Eschw. Bergw. | 174.00 | 75.50 |

| | | |
|---|---|---|
| Essener Steink. | 212 50 | 212.00 |
| Felten & Guill. | 175.75 | 177.62 |
| Friedrichshall | 154.00 | 159.75 |
| Gaggenauer | 57.87 | 58 00 |
| Gebhard & Co | 132.00 | 130.00 |
| Geisenk. Bergw. | 190.00 | 189.75 |
| Geisenk. Gußst. | 18.87 | 20.00 |
| Ges. f. el. Unt. | 238.00 | 239.75 |
| J. G. Farbind. | 322 50 | 325.50 |
| Girmes | 172.00 | 170.00 |
| Gebr. Goedhardt | 130.25 | 130.00 |
| Goldschmidt | 156.12 | 160.12 |
| Gritzner | 126.00 | 130.50 |
| Hacketh. Draht | 111.25 | 110.50 |
| Hammersen | 166.00 | 173.00 |
| Hansa Lloyd | 70.00 | 72.37 |
| Harkort Berg | 62.50 | 63.00 |
| Hark. Brückenb. | 115 0 | 112.00 |
| Harpen. Bergb. | 230.50 | 232.00 |
| Heckmann | 80.00 | 80.12 |
| Hirsch Kupfer | 120.50 | 120.00 |
| Hösch Eisen | 205.50 | 205.12 |
| Hoffm. Stärke | 116.00 | 120.00 |
| Hohenlohe | 29.25 | 29.37 |
| Humb. Masch. | 60.00 | 59.12 |
| Hutschen. Porz | 73.00 | 72 50 |
| Ilse Bergbau | 335.25 | 344.00 |
| Kahla Porz. | 135.25 | 135.00 |
| Kalker Masch. | 79.00 | 79.25 |
| Karstadt | 179.25 | 180.00 |
| Klöcknerwerke | 184.50 | 219.50 |
| Koch Adler | 118.62 | 118.50 |
| Köln-Neuess.-B. | 218.62 | 219.50 |
| Köln-Rottw.-P. | 00.00 | 000.00 |
| Kölsch. Walzen | 93.25 | 94 50 |
| Körting Gebr. | 110.00 | 110.25 |
| Kronprinz Met. | 122.25 | 125.00 |
| Küppersbusch | 211.0 | 210.00 |
| Laurahütte | 103.50 | 104.00 |
| Linke-Hofm.-W. | 91.00 | 94.00 |
| Ludwig Loewe | 315.00 | 318.00 |

| | | |
|---|---|---|
| Lüdensch. Met. | 123.00 | 125.00 |
| Magirus | 87.00 | 90.00 |
| Mannesm.-Röhr. | 230.87 | 233 0 |
| Mansfeld Akt. | 153.75 | 153.00 |
| Masch. Baum | 127.00 | 135.00 |
| Mot.-Deutz | 87.75 | 89.25 |
| Mühl. Bergw. V | 178.00 | 181.00 |
| Oberbedarf | 128.00 | 130.75 |
| Oecking Stahl | 58.00 | 58.50 |
| Orenst. & Kopp. | 142.50 | 143.00 |
| Osnabr. Kupfer | 68.00 | 70.00 |
| Phönix Bergb. | 135.00 | 135.25 |
| Phönix Braunk. | 147.37 | 150.00 |
| Reisholz Papier | 295.00 | 290.50 |
| Rhein. Braunk. | 309.00 | 309.50 |
| Rhein. Stahlw. | 222.00 | 228 50 |
| Rh.-W. Kalkw. | 164.50 | 167.00 |
| Rh. W. Sprengst. | 118.50 | 121.50 |
| Rh.-W. Zement | 163.00 | 170.00 |
| Rhenania chem. | 78.25 | 77.00 |
| Riedel | 113 87 | 115.75 |
| Rombach. Hütte | 13.00 | 13.50 |
| Rütgerswerke | 140.00 | 140.00 |
| Sarotti | 225.50 | 232.87 |
| Schuckert El. | 177.00 | 181.37 |
| Siegen-Solingen | 76.00 | 75.87 |
| Siemens-Glas | 195.00 | 194.00 |
| Siem. & Halske | 232.75 | 238.87 |
| Stettiner Vulk. | 92.00 | 90.00 |
| Stinnes Riebeck | 180.50 | 184.00 |
| Stöhr Kammg. | 184.87 | 187.00 |
| Stolberger Zink | 262.00 | 266.50 |
| Leonhard Tietz | 137.50 | 139.00 |
| Ver. D. Nickelw. | 174.75 | 174.00 |
| V. Glanzst.-Elb. | 552.00 | 555.00 |
| Ver. Stahlw. | 149.75 | 148.12 |
| V. Zyp. u. Wiss. | 255.00 | 256.00 |
| Wasserw. Geisk. | 154.75 | 154.00 |
| Westf. Drahtind. | 92 50 | 92.50 |
| W. Eis. u. Drahtw. | 56.25 | 56.25 |
| Westf. Kupfer | 83 87 | 84.00 |
| Wick.-P.-Zem. | 185.00 | 185.00 |
| Witt. Gußstahl | 59.00 | 59.00 |
| Zellstoff-Verein | 160.00 | 163.00 |
| Zellstoff-Wald. | 277.00 | 279.50 |

## Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin den 18 Februar 1927

| Für drahtliche Auszahlungen | | in Reichsmark Geld | Brief | Münzparität |
|---|---|---|---|---|
| Holland | 100 Gulden | 168.64 | 169.03 | 1.68 |
| Belgien | 100 Frank (Belga) | 5 .60 | 58.74 | 0.81 |
| Norwegen | 100 Kronen | 108.31 | 108 59 | 1.125 |
| Dänemark | 100 Kronen | 112.31 | 112 59 | 1.125 |
| Schweden | 100 Kronen | 111.44 | 112.72 | 1.125 |
| Italien | 100 Lire | 18.26 | 18.30 | 0.81 |
| England | 1 Pfd. Sterling | 20.438 | 20.490 | 20.43 |
| Amerika | 1 Dollar | 4.214 | 4.224 | 4.20 |
| Frankreich | 100 Frank | 16.51 | 16.55 | 0.81 |
| Schweiz | 100 Frank | 81.045 | 81.245 | 0.81 |
| Dtsch.-Oesterr. | 100000 Kronen | 59.32 | 59.46 | 55.05 |
| Tsch. Slow. | 100 Kronen | 12.477 | 12 517 | 00.00 |

## Berliner Produktenbörse

Berlin den 18. Februar 1927.

| 1000 kg ab Stat. | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen märk. | 263—267 | Futtererbsen | 2 2.00—25.00 |
| Roggen märk. | 247—250 | Peluschken | 21.00—22.00 |
| Sommergerste | 240—242 | Ackerbohnen | 00.00—00.00 |
| Wintergerste | 194—207 | Wicken | 23.50—24.50 |
| Futtergerste | 194—207 | Lupinen blaue | 14.75—15.50 |
| Hafer märk. | 191—201 | Lupinen gelbe | 16.50—17.50 |
| Mais ab Berlin | 187—189 | Seradella, alte | 00.00—00.00 |
| 100 kg ab Stat. | | Seradella neue | 26.00—28.00 |
| Weizenmehl | 35.00—37.50 | Rapskuchen | 16.40—16.50 |
| Weizenkleie | 15.75—00.00 | Leinkuchen | 20.70—21.00 |
| Roggenmehl | 34.25—36.25 | Trockenschnitz. | 11.50—11.90 |
| Roggenkleie | 15.25—00.00 | Zuckerschnitzel | 19.70—20.20 |
| Raps | 00.00—00.00 | Torfmelasse | 00.00—00.00 |
| Leinsaat | 00 | Kartoffelflock. | 28.60—28.90 |
| Viktoriaerbsen | 50.00—6 .00 | Kartoffeln weiß | 00.00—00.00 |
| Speiseerbsen | 32.00—34.00 | Kartoffeln gelbe | 00.00—00.00 |
| | | Kartoffeln rote | 00.00—00.00 |

## Essener Börse

Essen, den 17. Februar 1927.

### Bergwerksmarkt

In Reichsmark

| Kohlen-Kuxe | Angeb. | | Nachfr. | Angeb |
|---|---|---|---|---|
| Alte Haase | 250 | 280 | Lothringen | 119.0 | 121.0 |
| Carol. Mag. | 98000 | 10300 | Westf. Bergbau | 00000 | 00000 |
| Const. d. Gr. | 58000 | 00000 | **Kali-Kuxe und -Aktien** | | |
| Ewald | 65500 | 67000 | | | |
| Graf Bismarck | 00000 | 60000 | Alexanders. | 8200 | 0000 |
| Graf Schwerin | 7350 | 7500 | Beilenrode | 880 | 920 |
| Heinrich | 4500 | 4900 | Burbach | 2900 | 3100 |
| Deimelsb. | 2500 | 2800 | Einigkeit | 2450 | 2600 |
| König Ludwig | 46500 | 49000 | Felsenfest | 1400 | 0000 |
| Langenbrahm | 2100 | 21750 | Friedrichsroda | 0000 | 0000 |
| Irrappe | 00000 | 00000 | Glück Son. | 7500 | 7700 |
| Westfalen | 0000 | 3000 | Sachs.-Weimar | 4500 | 4900 |
| W. Mevissen | 6150 | 6450 | Siegfried I/II | 2000 | 2100 |
| **Kohlen-Aktien** | | | Volkenroda | 3400 | 3600 |
| Adler-Bergbau | 98 | 100.5 | Walbeck | 450 | 470 |
| Karl Friedrich | 17.0 | 18.0 | Wilhelmshall | 3300 | 3500 |
| Dahlbusch | 176.0 | 179.0 | Wintershall | 60000 | 00000 |

### Industrie-Aktien

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Gebr. Aisberg | 000 | 00.0 | Eschw. Bat. Met. | 00.0 | 00.0 |
| Becker Stahl | 00.0 | 00.0 | Geb. Funke Ddf | 00.0 | 00.0 |
| Benz & Co. | 00.0 | 00.0 | Halbach M. | 00.0 | 00.0 |
| Chem. Fab. Obk. | 00.0 | 00.0 | Hammersen | 00.0 | 00.0 |
| Dtsch. Lastauto | 55.0 | 00.0 | Hansa Lloyd | 00.0 | 00.0 |
| Dortm. Zement | 00.0 | 00.0 | Hansa Rh. i. B. | 00.0 | 000 |
| Dortm. Vulk. A.G | 67.0 | 00.0 | Hondenwerke | 000.0 | 00.0 |
| Eisen Krone | 00.0 | 00.0 | Kabelw. Rheydt | 108.0 | 00.0 |
| Eisen Lünen | 00.0 | 00.0 | Langsch. Walz | 0 0 | 00.0 |
| Eisen Lüdingh. | 00.0 | 00.0 | R. W. Elektr | 203.0 | 000 |
| Elsaß junior | 00.0 | 00.0 | Rh. W. Schs. | 0.6 | 00.00 |
| Emswerke | 00.0 | 00.0 | Uerd. Wagg. | 147.00 | 00.0 |

Tendenz lebhaft.

## Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure

Das wirtschaftliche Leben Amerikas hat nach dem Kriege einen ungewöhnlich großen Aufschwung genommen und auf allen technischen Gebieten bedeutende Umwälzungen hervorgerufen. Wenn nun auch die für Nordamerika gültigen Verhältnisse nicht ohne weiteres auf Deutschland übertragen werden können, so ist es doch für den deutschen Architekten und Ingenieur von großer Bedeutung, die Arbeitsweise amerikanischer Bauten und anderer technischer Leistungen an Ort und Stelle zu studieren. Dazu bietet sich allen Interessenten eine begrüßenswerte Gelegenheit, da der Norddeutsche Lloyd in Verbindung mit den Spitzenorganisationen der in Frage kommenden Berufsverbände beabsichtigt, im zweiten Halbjahr 1927 eine gemeinsame Reise deutscher Architekten und Ingenieure nach den Vereinigten Staaten zu veranstalten, um somit einer großen Zahl von Vertretern dieser Berufe zu billigen Preisen und in einer bestimmt abgemessenen, nicht zu lange währenden Zeit Kenntnis von den neuesten Errungenschaften der Technik in Amerika zu verschaffen. Die Reise wird einen durchaus wissenschaftlichen Charakter tragen, zumal sich das amerikanische „Institute of Architects" bereit erklärt hat, sich in den Dienst der Sache zu stellen und den deutschen Teilnehmern an der Reise sachverständige Auskünfte über alle Spezialfragen auf beruflichen Gebieten zu erteilen. Die Führungen, die der Norddeutsche Lloyd in den einzelnen Städten übernehmen wird, sollen für Architekten und Ingenieure getrennt eingerichtet werden. Für die die deutschen Herren begleitenden Damen sind besondere Führungen geplant.

Die Abreise nach Nordamerika wird am 9. August 1927 mit dem Norddeutschen Lloyddampfer „München" erfolgen. Besucht werden in der Zeit vom 19. August bis zum 6. September die Städte Newyork, Philadelphia, Washington, Pittsburg, Chicago, Detroit (Ford-Werke), Buffalo, Niagara-Fälle und Boston. In dem zu entrichtenden Fahrpreis, der in Anbetracht des wissenschaftlichen Charakters der Reise niedrig gehalten ist, sind sämtliche Kosten für die Ueberfahrt hin und zurück, für die Benutzung der Hotels, der Eisenbahnwagen und der sonstigen Verkehrsmittel innerhalb des Landes, für die Verpflegung, Trinkgelder, Beförderungsgebühren für das Handgepäck usw. eingeschlossen. Nähere Auskunft erteilt der Norddeutsche Lloyd oder sein Vertreter am Platze. Prospekte, die alle wissenswerten Einzelheiten enthalten, stehen den Interessenten kostelos zur Verfügung.

## Der internationale Stahltrust

### Quotenüberschreitung um 600 000 Tonnen

Die Gesamtproduktion der 5 in der internationalen Rohstahlgemeinschaft zusammengeschlossenen Länder betrug nach „Financial News" im 4. Quartal des Jahres 1926 7 922 000 Tonnen oder 600 000 Tonnen mehr als die gesamten auf 7 322 000 Tonnen festgesetzten Produktionsquoten. Deutschland erzeugt 575 000 Tonnen, Belgien 91 000 Tonnen und das Saargebiet 30 000 Tonnen über die für diese Länder bestimmte Quote, während Frankreich um 86 000 Tonnen und Luxemburg um 10 000 Tonnen unter der Quote zurückblieben. Nach dem Busse-System haben die drei Länder, die ihre Quote überschritten haben 4 Dollar per Tonne also 2 784 000 Dollar der Verrechungskasse zuzuführen. Frankreich und Luxemburg empfangen insgesamt 192 000 Dollar oder 2 Dollar per Tonne für den Produktionsausfall. Einschließlich des 1 Dollar per Tonne, der für die gesamtproduktion dem Fonds überwiesen wird, beträgt dieser Fonds jetzt insgesamt 10 514 000 Dollar. Dieser Betrag gelangt am 1. April zur Verteilung. Hiervon wird Deutschland, das insgesamt 6 936 000 Dollar eingezahlt hat, 4 540 000 Dollar zurückerhalten. Belgien erhält 1 215 000 Dollar von den eingezahlten 1 302 000 Dollar zurück, während Frankreich 1 253 000 Dollar und Luxemburg 295 000 Dollar mehr empfangen wird, als es einzahlte.

## Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund 18. Februar. Zum heutigen Pferdemarkt waren aufgetrieben: 889 Pferde und 48 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es wurden bezahlt für:

a) Kaltblüter: Beste Arbeitspferde und Stuten 750 bis 950 RM.; zweite Arbeitspferde und Stuten 500 bis 750 RM.; dritte Arbeitspferde und Stuten 200 bis 500 RM.; zweijährige Fohlen 400 bis 600 RM.; einjährige Fohlen 200 bis 300 RM.

b) Warmblüter: Beste Arbeitspferde und Stuten 700 bis 950 RM.; zweite Arbeitspferde und Stuten 300 bis 600 RM.; dritte Arbeitspferde und Stuten 200 bis 400 RM.

c) Kreuzungen: Beste Arbeitspferde und Stuten 650 bis 850 RM.; zweite Arbeitspferde und Stuten 400 bis 600 RM.; dritte Arbeitspferde und Stuten 200 bis 400 RM.; zweijährige Fohlen 300 bis 500 RM.

Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 4. März 1927 statt.

DMA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.


Ein Märchen aus 1001 Nacht

# Weisse Woche

**Märchenhaft** schön werden unsere feenhaften Innendekorationen sowie unsere herrlich dekorierten Fenster

**Märchenhaft** sind die riesigen Mengen wundervoller Qualitätswäsche, die wir aufgestapelt haben

**Märchenhaft** ist es und wird es immer bleiben, daß wir zu so unglaublich niedrigen Preisen **solche** Qualitäten bieten können.

**Märchenhaft** alles, und dennoch volle Wirklichkeit. Die Kraft einer Einkaufsgemeinschaft von ca. 60 Häusern schuf die glanzvolle Leistung unserer diesjährigen Weißen Woche. * Am Montag sagen wir Ihnen mehr.

**Alsberg A. G. Wanne**
Hindenburgstraße 274



**1. Hypotheken-Darlehen**
auf gute Wohn- und Geschäftshäuser zu günstigen Bedingungen ohne Vorschuß in kürzester Frist besorgt
**H. Wöhrmann**
HERNE,
Altenhöfenerstr. 38. Telef. 290
Versicherungen aller Art für nur erstk assige Gesellschaften.

Achtung! Achtung!
**Radio bei Fliegner**
Hindenburgstraße 249
Kopfhörer Mk. 5.00, 5.50, 7.50, 9.50 14.
Apparate auf Probe
Teilzahlung Teilzahlung
Antennenbau

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau | Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau
Wissenschaftliche Betriebstechnik
Ingenieure, Architekten, Techniker, Werkmstr.

**L. MEYER,**
feine Herrenmaßschneiderei u. Stofflager
Bügeln, Reparaturen, werden prompt und reell ausgeführt.
Wanne-E., Deutschestraße 15,
:—: früher Horststraße. :—:

**Maschinenstrickerei Besch**
Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 320
Leistungsfähigste Strickerei am Platze empfiehlt sich zur
Anfertigung von Strickkostümen, Kleidern, Herren- u. Damenjacken Kinder-Garnituren, -Anzügen und Strümpfen in kürzester Zeit.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

**Metallbetten**
Stahlmatratzen, Kinderb. günst. an Priv
Kat. 3122 fr. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

**Karneval- und Scherzartikel:**
wie Papiermützen, Masken, Luftschlangen, Confetti usw.
für Vereinsveranstaltungen
liefert zu Fabrikpreisen
**Buchhandlung H. Brill**
Wanne-Eickel, gegenüber Kurhotel
Schluß der Annoncenannahme nachm. 3 Uhr.


Unsere heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten

Nr. 42
Fünftes Blatt

Wanne-Eickeler Zeitung

Sonnabend,
den 19 Februar 1927




# Die ersten Kämpfe um das „Grün Weiße" Band

## Wer wird Ruhrbezirksmeister? —— T.K. Wanne oder T.V. Gladbeck?

### Fußball

Der letzte Sonntag brachte die eindeutige Niederlage des Schwarz-Weiß gegen B. V. Altenessen. Der mit Ersatz angetretene Sportklub hat sich diese Niederlage selbst zuzuschreiben, denn für ein derartiges Spiel hält man seine Mannschaft besser im Auge und verschiebt Faschingsvergnügen auf andere Tage. Schade darum, daß die sonst sehr sympathische Elf durch diese Niederlage nicht an den Endspielen um die Westdeutsche Meisterschaft teilnehmen kann, denn unseres Erachtens ist Schwarz-Weiß spielerisch höher zu bewerten als B. V. Altenessen. Jetzt beginnt nunmehr der Endkampf um die Bezirksmeisterschaft. Der Bezirksneuling Schalke 04, der in einer bestechenden Weise sich die Gruppenmeisterschaft erkämpft hat, tritt morgen den Altenessenern auf deren Platz gegenüber. Wie der Kampf ausgehen wird, der übrigens seine Wiederholung am nächsten Sonntag in Schalke findet, ist fraglich. Unstreitig die größten Erfolge der letzten Spielserie hat Schalke aufzuweisen, ob aber die Mannschaft in den Endkämpfen mit den bisherigen Erfolgen abschneiden wird, ist fraglich, denn ohne weiteres stellen diese Kämpfe noch höhere Anforderungen an jedem Spieler, als bisher. Der Weg bis zum Meister ist hart und schwer und das wird Schalke morgen und nächsten Sonntag erfahren. Jedenfalls gönnt man im ganzen Ruhrbezirk hier dem Neuling einen evtl. Sieg, der nach unserer Meinung gar keine Ueberraschung wäre.

Während im Rheinbezirk, Westfalen- und Südwestfalenbezirk die Meister feststehen, haben die übrigen Bezirke noch um den Meister zu kämpfen. Auch wird es scharf hergehen. Eine Beurteilung der Aussichten der einzelnen Mannschaften ist wohl kaum notwendig, da es ja bei diesen Kämpfen fast immer so kommt, wie es nicht erwartet wurde. Hoffentlich setzen sich überall die spielstärksten Vereine durch.

### Um die Westdeutsche Meisterschaft

Die ersten Begegnungen um die Westdeutsche Meisterschaft finden morgen statt. In der Runde der „Ersten" treffen im Elberfelder Stadion

**Cl. f. Rasenspiele Köln — Arminia Bielefeld**

Die Runde der „Zweiten" hat ebenfalls die erste Begegnung. Hier stehen sich in Düren

**Odenkirchen — Siegen**

gegenüber.

Das erste Treffen sollte gleich für den Westfalenmeister eine schwer zu lösende Aufgabe darstellen; denn wohl den besten Fußball des Rheinbezirks spielt der Kölner Club für Rasenspiele, der demnach auch gewinnen müßte.

Im Kampfe der Zweiten halten wir heute zu den Löwen aus Odenkirchen, die nach den beispiellosen Erfolgen zu urteilen den morgigen Gegner schlagen müßten.

### Markkreis

Die Kämpfe der 2. Bezirksklasse im Kreis Hellweg-Mark gehen ebenfalls ihrem Ende entgegen. Zur besseren Orientierung unserer Leser bringen wir heute nochmals die genaue Tabelle.

**Gruppe 1:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **B. C. 99 Witten** | 13 | 11 | 1 | 1 | 23:3 |
| **Westfalia Bochum** | 14 | 8 | 3 | 3 | 19:9 |
| **Dortmund 08** | 14 | 7 | 3 | 4 | 17:11 |
| **T. B. Eickel** | 14 | 6 | 4 | 4 | 16:12 |
| **Tus Werne** | 16 | 6 | 4 | 6 | 16:16 |
| **Viktoria Dortmund** | 15 | 7 | 0 | 8 | 14:16 |
| **Phönix Bochum** | 14 | 5 | 2 | 7 | 12:16 |
| **T. C. Hörde** | 15 | 5 | 1 | 9 | 11:19 |
| **S. V. Hombruch-Barop** | 16 | 3 | 4 | 9 | 10:22 |
| **T. V. Hatingen** | 15 | 3 | 2 | 10 | 8:22 |

**Gruppe 2:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **S. V. 02 Castrop** | 16 | 14 | 0 | 2 | 28:4 |
| **V. f. L. Hörde** | 16 | 9 | 4 | 3 | 22:10 |
| **Arminia Marten** | 16 | 7 | 5 | 4 | 19:13 |
| **F. C. Laer** | 15 | 9 | 0 | 6 | 18:12 |
| **Wins-Baak** | 15 | 6 | 2 | 7 | 14:16 |
| **Lütgendortmund** | 15 | 5 | 4 | 6 | 14:16 |
| **Preußen Wanne** | 15 | 6 | 1 | 8 | 13:17 |
| **S. V. Harpen** | 14 | 2 | 6 | 6 | 10:18 |
| **Langendreer 07** | 14 | 3 | 1 | 10 | 7:21 |
| **Merklinde** | 15 | 1 | 3 | 11 | 5:25 |

**Runde der Ersten**

| | Westfalen | Südwestfalen | Ruhrgau | Rheingau | Niederrhein | Hessen-Hann. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Berg.-Märk. Gau** | Essen | Barmen | Düsseldorf | Neuß | Duisburg | Kassel |
| **Hessen-Hannover** | Hamm | Gießen | Essen | Köln | Kassel | |
| **Niederrhein** | Dortmund | Hamborn | Duisburg | Düsseldorf | | |
| **Rheingau** | Elberfeld | Hagen | Oberhausen | | | |
| **Ruhrgau** | Gelsenkirchen | Bochum | | | | |
| **Südwestfalen** | Bielefeld | | | | | |
| **Westfalen** | | | | | | |

**Runde der Zweiten**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Berg.-Märk. Gau** | Elberfeld | Siegen | Buer | M.-Gladbach | Düsseldorf | Bonn |
| **Hessen-Hann.** | Hagen | Wetzlar | Kassel | Rheydt | Mülheim | |
| **Niederrhein** | Rheine | Barmen | Duisburg | Krefeld | | |
| **Rheingau** | Osnabrück | Düren | Schalke | | | |
| **Ruhrgau** | Recklinghaus. | Bochum | | | | |
| **Südwestfalen** | Münster | | | | | |
| **Westfalen** | | | | | | |

Zur besseren Orientierung unserer Leser bringen wir hiermit die vom „Verbands-Fußball-Ausschuß" festgelegten Kampfplätze und die einzelnen Gegner, wobei wir jedoch gleich bemerken müssen, daß die Termine selbst noch nicht alle feststiegen.

In der Gruppe 1 wird wohl F. C. Witten 92 die Meisterschaft erringen. Der Meister der Gruppe 2 steht in Castrop 02 ohne weiteres fest. Unklar liegen die Verhältnisse in der Gruppe 3. Doch sollte hier morgen die Entscheidung fallen. Der Tabellenerste Westfalia Herne hat den Tabellenzweiten, die Sportfreunde aus Dortmund morgen zum Gegner. Die erste Begegnung endete s. Zt. in Dortmund mit der Niederlage der Herner Mannschaft. Fraglich ist daher der Ausgang des morgigen Treffens. Wenn diese Begegnung nicht in Herne wäre, würden wir unbedingt zu den Sportfreunden halten, so können aber die Platzverhältnisse und die große Anhängerschar dem Platzverein nicht unwesentliche Vorteile bringen, die letzten Endes ausschlaggebend sind.

Das übrige Programm des Kreises setzt sich aus folgenden Begegnungen zusammen.

**Gruppe 1:**

**Werne — Dortmund 08**
**S. C. Hörde — Viktoria**
**Hattingen — T. V. Eickel**

**Gruppe 2:**

**Arminia Marten — Preußen 04**
**Langendreer 07 — Merklinde**
**V. f. L. Hörde — Laer**
**Harpen — Wins-Baak**

**Gruppe 3:**

**Wanne 11-16 — Konkordia**
**Westfalia Herne — Sportfreunde**
**Dahlhausen — Germania**
**Witten 07 — Castrop 11**

**Wanne 11-16 — Konkordia**

Die Tabellenletzten der dritten Gruppe stehen sich hier gegenüber. Wanne 11-16 hat wohl drei Pluspunkte mehr als sein morgiger Gegner, jedoch besagt das noch nichts. Jedenfalls muß die Elf des Platzvereins morgen alles daran setzen, den Kampf zu gewinnen, sonst sind alle Hoffnungen auf den Verbleib in der Liga dahin. Aus diesem Grunde wird der Kampf morgen sehr hart werden, der mit einigermaßen Glück von den Wannern gewonnen wird.

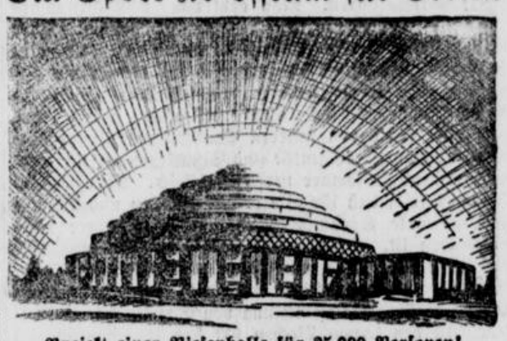
**Sp. Cl. Hattingen — T. V. Eickel.**

Der T. V. Eickel wird morgen durch einen weiteren Sieg seine Tabellenposition verbessern und den Hattingern die letzte Möglichkeit in der Liga zu verbleiben, nehmen.

**Arminia Marten — Preußen 04**

Die Preußenelf fährt nach Marten. Der Kampf ist für den Gast nicht aussichtslos, denn Marten ließ in den letzten Spielen den Kampfgeist vermissen. Zieht man in Betracht, daß die erste Begegnung unentschieden ausging, so liegt es morgen nur an der Preußenelf, entweder die Punkte ganz oder zum wenigsten geteilt aus Marten mitzubringen.

### Ein Sport-Kolosseum für Berlin



Projekt einer Riesenhalle für 25 000 Personen!

### Handball

D. T.

**Der Endkampf um die Gaugruppenmeisterschaft**

**T. C. Wanne 89-92 — T. V. Gladbeck.**

Am letzten Sonntag standen sich beide Mannschaften schon einmal gegenüber. Trotz zweimaliger Verlängerung gelang es keiner Mannschaft, den siegbringenden Treffer zu erzielen. Daher müssen morgen beide Mannschaften erneut in die Schranken treten um im heißen Kampfe den stolzen Titel „Meister" zu erringen.

Die Spielstärke erhellt sich am besten aus der ersten Begegnung. Danach zu urteilen wird die Mannschaft morgen gewinnen, die den größten Siegeswillen aufzubringen imstande ist. Wenn wir diesmal den Wannern die größeren Aussichten einräumen, so geschieht das hauptsächlich des Platzes wegen, der den hiesigen Turnern nicht unbekannt ist. Das Spiel findet vormittags auf dem Platze von Wanne 11-16 statt.

**Stadtverband der D.-T.-Turnvereine der Stadt Wanne-Eickel.**

Am Sonntag den 20. Febr., nachm. 3 Uhr, findet der Gerätewettkampf aller Abteilungen des Stadtverbandes in der Reimersturnhalle an der Stöckstraße statt. Es ist Pflicht einer jeden Turnerin und eines jeden Turners, daran teilzunehmen. Im Laufe der nächsten Woche findet die Generalprobe für den am 6. März stattfindenden Volksbildungsabend statt. Tag, Zeit und Ort wird noch bekannt gegeben. Da an dem Abend sämtliche Uebungen mit Musik durchgeturnt werden sollen, muß alles zur Stelle sein.

**Wanne 11-16 1. — Preußen 04 1.**

Preußen besucht den um eine Klasse niedrigeren Ortsgegner, um ein Freundschaftsspiel auszutragen. Es wird ein scharfer Kampf werden, denn die Preußen haben eine Niederlage auszugleichen. Wanne 11-16 stellt eine gute Mannschaft, die in der letzten Meisterschaftsserie ihre Kampfkraft gezeigt hat. Wir nehmen aber an, daß die Preußen aus diesem Spiel als knapper Sieger hervorgehen werden.

**Preußen 04 2. — Heßler 06 2.**

Preußens 2. Mannschaft empfängt den äußerst spielstarken Gegner aus Heßler. Diese Mannschaft von Heßler 06 konnte gegen erstklassige Gegner der Umgegend zum Teil sehr hoch gewinnen. Die Preußen, die auch noch mit einigen Ersatz antreten, werden wohl eine sichere Niederlage einstecken müssen.

**Sportkl. 07 Gelsenkirchen 1. Jgd. — Preußen 04 1. Jgd.**

Dieses Spiel, welches schon eigentlich hat vorigen Sonntag stattfinden sollen, wurde auf morgen verlegt.



Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

# Sportplatzplan und Turnhallenfrage

## im Stadtgebiet für das Etatsjahr 1927

(Referat, gehalten auf der Generalversammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen Wanne-Eickel vom 15. Februar 1927, von Studienrat Karl Wigge.)

Wie ich schon bei verschiedenen Gelegenheiten betont habe, ist unsere Stadt dadurch, daß sie in den letzten Jahren verschiedentlich gezwungen war, bestehende Plätze einzuziehen und anderen Zwecken nutzbar zu machen, nunmehr in die Zwangslage geraten,

**der Errichtung von Sportplätzen die größte Aufmerksamkeit**

zu schenken. Zunächst ging das große Gelände im Hertener Busch, auf dem wir früher unsere Jugendtage abgehalten haben, für die Stadt Wanne-Eickel verloren; in Wanne-West wurde der Platz an der Gelsenkirchenerstraße wieder der Landwirtschaft zugeführt; in Eickel wurde der Notplatz an der Gemeindeziegelei bereits vor einigen Jahren aufgehoben, dann der Platz an der zur Niedenstraße für den Bau von Wohnhäusern in Anspruch genommen. In diesem Jahre sieht der Platz an der Harkortstraße seiner Auflösung entgegen. Der Turnerbundplatz ist stark gefährdet. Es ist die Absicht unseres Jugendpflegeamtes in Verbindung mit den andern Ressorts der Stadtverwaltung, die gesamte Sportplatzfrage von Wanne-Eickel neu aufzuziehen und großzügig durchzuführen. Man geht von dem Grundsatze aus, daß es wichtiger ist, eine Anzahl von Sportplätzen über unser gesamtes Stadtgebiet zu verteilen, als eine Stadionanlage zu schaffen, die doch für die tägliche Benutzung für unsere Schulen und Vereine nicht in Frage kommen würde. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht einer von unseren Sportplätzen über bedeutendere Größenverhältnisse und Sitzgelegenheit für mehrere tausend Zuschauer verfügen dürfte. Aber wesentlich muß sein, daß für alle unsere Schulen und Vereine eine normale Sportplatzanlage in erreichbarer Nähe vorhanden ist. Grundlegend muß das Siedlungsamt, das über die Verteilung der Grünflächen und Erholungswege in erster Linie mit zu beraten hat, einen Plan auch über die Errichtung von Sportplätzen aufstellen. In den letzten Wochen hat das Jugendpflegeamt in einer Reihe von Besichtigungen Stellung genommen zu den schwebenden Platzfragen. Es muß anerkannt werden, daß sich diese Stelle unserer Verwaltung der Notlage unserer Jugend in Hinsicht auf die körperliche Betätigung im Freien nicht entzieht und mit allen Mitteln bestrebt ist, Hand in Hand mit den anderen Zweigen der Verwaltung, der Vertretung der Bürgerschaft, den Schulen, und den Verbänden der Leibesübung treibenden Vereine, die schwebenden Fragen einer für alle Teile befriedigenden Lösung schnellstens entgegen zu führen. Ich persönlich nahm teil an einer Reihe von Besichtigungen, die die zur Debatte stehenden Fragen einer Klärung entgegenführen sollten. Es muß von vornherein betont werden, daß es nicht möglich ist, allen berechtigten Wünschen sofort entgegen zu kommen, daß es aber sehr wohl möglich ist,

**einen gesamten Sportplatzplan aufzustellen,**

dessen Durchführung sich über mehrere Jahre erstreckt, mit dessen Inangriffnahme sofort zu beginnen ist. Es ist vor allem begrüßenswert, daß auch die Vertretung der Bürgerschaft diesen Plänen absolut freundlich gegenübersteht. Die Hauptschwierigkeit, die augenblicklich zu überwinden ist, ist die Geldfrage. Plätze, die im Besitze der Stadt sind, stehen fast überall zur Verfügung. Mit den in den letzten Jahren im Etat zur Verfügung gestellten Mitteln ist allerdings eine Lösung der Sportplatzfrage nicht durchzuführen. Wir erwarten von unseren Stadtvätern, daß sie in dem kommenden Etat mit ganz anderen Summen der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend in Schule und Verein unter die Arme greift, wie das in den letzten Jahren der Fall gewesen ist, und geben uns der freudigen Gewißheit hin, daß das Stadtverordnetenkollegium die Mittel, die für diese Zwecke benötigt werden, bewilligt. Ich brauche an dieser Stelle nicht zu betonen, daß gerade wir hier in Wanne-Eickel verpflichtet sind, unserer Jugend die vielen Nachteile unseres Industriebezirkes zum wenigsten dadurch einigermaßen zu mildern, daß wir ihr Gelegenheit geben, im Gewande jugendlicher Freude sich zu tummeln in frisch-fromm-frei-fröhlichem Spiel auf grünem Rasen abseits vom lärmenden Betriebe der Straßen nud qualvoll, fürchterlicher Enge überfüllter Mietwohnungen. Abgesehen von wenigen rühmlichen Ausnahmen, sind die meisten unserer Volksschulsysteme ohne Turnhalle und Spielplatz, viele haben gar keinen Schulhof, der mit einem Gefängnishofe verzweifelte Aehnlichkeit hat (Lyzeum). Mitbestimmend bei der Auswahl der neuen Sportplätze muß auch sein, daß

**die Stadt Eigentümerin des Geländes ist.**

damit nicht unsere Vereine dauernd in Sorge schweben, daß das Pachtverhältnis gekündigt wird, und das in den Platz hineingesteckte Geld und häufig viele Arbeit nutzlos vertan ist. Ich möchte ferner hier nachdrücklich betonen, daß es nicht angehen kann, daß ein Verein, der sich mit Riesenopfern einen eigenen Platz erworben hat, und nur mit den allergrößten Mühen und unter ungeheuren pekuniären Anstrengungen imstande ist, über die augenblicklich schweren Zeiten hinwegzukommen, nicht von der Stadt in angemessener Weise unterstützt wird. Es ist für einen Verein in unserer Stadt vor der Hand unmöglich, sich eine angmessene Sportplatzanlage zu schaffen, die dem Ansehen unserer Stadt entspricht, ohne von der Stadt entsprechend gestärkt zu werden, sei es in Form von laufenden Unterstützungen, oder in Form eines einmaligen zu einem mäßigen Zinssetze gegebenen Darlehens.

Eine andere Frage ist die Anlage einer Uebungsbahn für unsere Radfahrvereine auf einer der anzulegenden Plätze. Zwar las ich schon am Sonnabend, daß die Stadtverwaltung beschlossen habe, im Herzen der Stadt ein Stadion zu errichten, für das die Gelder bereits bewilligt seien. Das neue Stadion soll auch eine Radrennbahn von 333⅓ m Länge bei 4½ m überhöhten Kurven für eine Schnelligkeit von 90 km in der Stunde (hinter Motoren) erhalten. Es wurde dort sogar schon geschrieben, daß der bekannte ehemalige Rennfahrer Klemens Schürmann aus Münster den Bau leite. Die Redaktion setzte allerdings unter diese aufsehenerregende Mitteilung die Worte: „Wenn es nur zum Teil wahr wäre, wäre es schon schön." Ich werde weiter unten auf dies Projekt im Herzen von Wanne-Eickel näher zurückkommen. Ist auch die Meldung von einer Radrennbahn übertrieben und verfrüht, so steht doch fest, daß die Radfahrvereine, der Stadtverband für Leibesübungen und das Jugendpflegeamt diesen Plan schon mehrfach erörtert und erwogen haben. Die Radfahrvereine, deren sportliche Betätigung sich im allgemeinen auf unseren Landstraßen, manchmal sogar Stadtstraßen, entwickelte, werden durch behördliche Bestimmungen immer mehr vor allem des Sonntags in ihren Wettfahrten eingeschränkt. Wenn ich richtig unterrichtet bin, hat der deutsche Radfahrerbund seine Wettkämpfe für das Jahr 1927 auf den 10. Teil der früher ausgetragenen Rennen herabsetzen müssen. In den nächsten Jahren ist zu erwarten, daß Straßenrennen des Sonntags von der Regierung aus verkehrstechnischen Gründen gänzlich verboten werden. Sollten die hier am Orte blühenden Radfahrvereine nicht auf einem Sportplatz unserer Stadt eine geeignete Uebungsmöglichkeit bekommen, so würden sie dem Untergange geweiht sein. Der Stadtverband tritt daher mit allen Mitteln der Auffassung der Radfahrvereine bei, daß in unseren Sportplatzplan auch

**eine Radrennbahn**

hineingehört, und daß diese Radrennbahn eine möglichst zentrale Lage haben muß, um auch von auswärts schnell und bequem aufgesucht werden zu können.

Eine weitere Sorge ist

**der Mangel an Turnhallen.**

Rühmend hervorgehoben soll die Tatsache werden, daß die Stadt sich in der Festhalle gleichzeitig auch eine Turnhalle geschaffen hat, reichlich ausgestattet mit den modernsten Geräten und einer räumlichen Ausdehnung, wie sie weit und breit keine Turnhalle besitzt. Anerkannt soll hier auch werden, daß die Vertreter der Bürgerschaft diese Turnhalle nicht nur den Schulen, sondern auch den Vereinen kostenlos zur Benutzung freigegeben haben. Ich glaube in aller Namen zu sprechen, wenn ich hierfür unseren Stadtvätern den wärmsten Dank der Turn- und Sportvereine ausspreche und sie bitte, diese Maßnahme keine vorübergehende sein zu lassen. Auch die Turnhalle am Realgymnasium steht unseren Vereinen zur Verfügung und ist dauernd in Anspruch genommen. Die Reimersturnhalle ist, was Raumverhältnisse und Geräte anbelangt, vorzüglich zu nennen. Das Volkshaus in Röhlinghausen besitzt ebenfalls eine Turnhalle, die von den Röhlinghausener Vereinen stark in Anspruch genommen wird. Damit ist aber die Anzahl unserer Turnhallen erschöpft, wenn ich nicht die Turnhalle an der Dorneburg, die Turnhalle des Lyzeums und die Turnhalle an der Wilhelmschule übergeben soll. Aber die erste spielt wegen ihrer Bauverhältnisse kaum eine Rolle für unsere Vereine, die andere wird m. E. aus mir unbekannten Gründen wenig oder gar nicht von den Vereinen benutzt. In den übrigen Bezirken, vor allem in Eickel, fehlen Turnhallen vollständig. Die notwendige Folge war, daß die eigentlichen Turnvereine in unserer Stadt sehr wenig zahlreich sind und nicht über sehr viele Mitglieder verfügen. Sollte Wanne-Eickel in einigen Jahren Großstadt sein, so wird sie bestimmt von allen deutschen Großstädten diejenige sein, die die wenigsten Mitglieder der deutschen Turnerschaft in ihren Mauern birgt.

Was unsere Stadt an Uebungsmöglichkeiten für uns besitzt, ist nicht ausreichend. Teilweise ist auch das vorhandene nicht in der besten Verfassung. Aus diesem Grunde sind auch die meisten unserer Turn- und Sportvereine nicht in der Verfassung, in der sie, der Größe unserer Stadt entsprechend, sein müßten. Das Gelände und die Gelder, die in unserem Sinne verwandt werden, werden wirklich gut angelegt nud tragen tausendfältige Frucht. Als vor einigen Wochen, am 21. Januar, der Stand der Volksgesundheit im preußischen Landtage zur Debatte stand, waren sich die Redner aller Fraktionen darin einig, daß der Sport eines der Hauptmittel sei, den Tiefstand unserr Volksgesundheit wieder auf die alte Höhe zu bringen. Der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer machte vor allem auf die besonders ernste Bedeutung des ungünstigen Ernährungs- und Gesundheitszustandes derjenigen Altersklassen aufmerksam, die während des Krieges geboren sind. „Ein Wiederaufstieg unseres Volkes ist nur möglich, wenn wir zunächst einmal alle Bedingungen schaffen, die einen Erfolg der Bemühungen auf dem Gebiete der Volksgesundheit gewährleisten." Nachdrücklich bezeichnete der Minister die Förderung des Sport und seine gesundheitliche Ueberwachung als außerordentlich dringliche Aufgabe.

Diese Kriegsjahrgänge sind es, die augenblicklich in unseren Schulen sitzen, die in den kommenden Jahren in unsere Vereine eintreten werden. Sollten wir nicht alles versuchen, um ihnen durch die Teilnahme an unserer Arbeit im Gewande jugendlicher Freude die gesunde Grundlage zu verschaffen, einen Körper, der den Strapazen des Lebens und der Arbeit, vor allem in unserer Gegend, den nötigen Widerstand entgegenzusetzen vermag?

Wir Turner und Sportler, Wanderer und Schwimmer sind freudig bereit, diese ideale Arbeit zu übernehmen, wie in den früheren Jahren, so erst recht jetzt in den Zeiten der Not. Wir verlangen keinen Lohn dafür. Das Bewußtsein, in der Erziehungsarbeit an unserem Körper, in der Anleitung zur Körperpflege an unseren jugendlichen Mitmenschen uns selbst, unserer Familie, unserer Stadt und unserm deutschen Vaterlande einen Teil unsere Lebensarbeit geweiht zu haben, ist uns der schönste Lohn.

Alles aber können wir nicht leisten.

Und wo wir notwendig versagen müssen, da muß die Gemeinde und der Staat einspringen.

## Einzelne Vorschläge:

Ich möchte jetzt darlegen, wo die Gemeinde helfen kann, und wo und wie sie beabsichtigt, helfend und fördernd unsere Bestrebungen zu unterstützen.

**Vergrößerung nud Umzäunung des Platzes an der Horstschule, sowie Errichtung einer Turnhalle an der südöstlichen Ecke desselben in Verlängerung der Front der Karlsschule.**

Der Sportplatz an der Horstschule in Holsterhausen ist stark vernachlässigt. Vor allen Dingen befindet sich die Holzumzäunung des Platzes in einem unglaublichen Zustande. Eine ganze Seite der Umzäunung nach der Horststraße zu ist vollständig verschwunden, die westliche zum Teil. Für die Vereine ist der Platz in seinem jetzigen Zustande unbrauchbar. Für die Schulen nur in bedingtem Maße, da die Turnklassen leicht belästigt werden können von wilden Fußballspielern. Es ist unbedingt nötig, daß der Platz mit einer Mauer umgeben wird. Gleichzeitig soll er nach Südwesten zu bis an den Feldweg erweitert werden. Große Unkosten würden seitens der Stadt nicht aufzubringen sein und könnten mit noch vorhandenen Geldern aus dem Etatsjahre 1926 durchgeführt werden. Der Platz müßte in die Obhut eines Hausmeisters der Horst- oder Karlschule gegeben werden und auch durch einen Torabschluß vor der Schule ringsum abgeschlossen werden. Der Platz würde einer der größten und schönsten unserer Stadt werden. Der eigentliche Fußballplatz müßte rechtwinklig zur Horstschule gestellt werden, er könnte umgeben werden mit Plätzen für Leichtathletik, Laufbahnen, Grünflächen und Kinderspielplatz. Für eine ganze Reihe von Schulen wäre er leicht erreichbar und würde einem dringenden Bedürfnis abhelfen. Auch für die Holsterhausener Sportvereine wurde er eine gute Spielgelegenheit bieten.

Da in dem Ortsteile Holsterhausen überhaupt keine Turnhalle vorhanden ist, können die Volksschulen ihre Schüler im Turnen nicht unterrichten, wie es vorgeschrieben ist. Es ist beabsichtigt, an der Karlsschule in Verlängerung nach Norden eine

**Turnhallenbaracke**

mit nutzbarer Innenfläche von mindestens 10 mal 20 m zu errichten; die Mittel hierfür wären in den Etat 1927 einzustellen. Eine Reihe unserer Nachbarstädte zieht aus verschiedenen Gründen solche Turnhallenbaracken, auf verschiedene Bezirke der Stadt verteilt, großen Turnhallen vor. Die Innenausstattung für die Halle ist zum Teil schon vorhanden und in den Kellerräumen der Horstschule untergebracht. Diese Räume könnten später als Brauseräume eingerichtet werden. Das ganze Objekt würde sich ca. auf 30 000 RM belaufen.

**Anlage eines Sportplatzes und einer Turnhallenbaracke an der Bonifatius- und Gustav-Adolfschule.**

Infolge der Durchführung der Straße Auf der Wenge—Hordelerstraße ist der Sportplatz an der Bismarckstraße (Turnerbundplatz) stark beschnitten worden. Wenn auch der Platz notdürftig dadurch wieder spielfähig gemacht worden ist, daß er ca. 5 m nach Südosten gewonnen hat, so ist doch die Umzäunung sowohl als auch das Spielfeld selbst in einem deartigen Zustande, daß ohne bedeutendere Aufwendnugen der Platz nicht als einwandfrei bezeichnet werden dürfte, zumal nicht als Uebungsplatz für einen Verein von der Bedeutung des Turnerbundes. Da aber mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß der von der Kruppschen Verwaltung gepachtete Platz in Bälde verschwindet, so tun wir gut daran, uns schon jetzt nach einem anderen Gelände umzusehen. Dies glaubt man gefunden zu haben zwischen der Blücher-, Bonifatius- und Gärtnerstraße. Aehnlich wie bei der Horst- und Karlschule stände auch hier der Platz in Verbindung mit den beiden Systemen der Bonifatius- und Gustav-Adolf-Schule. Wünschenswert wäre es allerdings, daß der Platz nach Westen bis an die Derfflingerstraße sich erstreckte, da sonst eine einwandfreie 100-Meter-Bahn kaum anzulegen wäre. Das Gelände gehört der Firma Krupp. Auch dieser Platz müßte mit einer Mauer umgeben und von einem der Hausmeister der beiden Systeme betreut werden. Für die Gustav-Adolf- und die Bonifatius-Schule wäre der Platz dringend zu wünschen. Auch die Vereine aus dem Herzen Eickels würden hier gut untergebracht werden können.

Eine Turnhallenbaracke wie an der Karlschule ist auf die Dauer auch an diesen Systemen eine gebieterische Notwendigkeit. Nur ist die Platzfrage hier nicht so leicht zu lösen wie in Holsterhausen. Die beste Lösung wäre, die zwischen beiden Systemen liegende Abortanlage, die heutigen hygienischen Anforderungen nicht mehr genügt, im Kellergeschoß eines der beiden Systeme oder unter der Turnhalle unterzubringen, die Turnhalle selbst auf dem Platze der jetzigen Abortanlage unter Benutzung der Rückwand derselben zu errichten. Auch hier käme eine Hallenbaracke von den lichten Ausmaßen von mindestens 10 mal 20 m wie in Holsterhausen in Frage.

**Sportplatzanlage in Wanne-West.**

In Anlehnung an die Systeme der Wilhelm-Viktoriaschule soll eine größere Sportplatzanlage in Wanne-West geschaffen werden. Die Stadt ist vor einigen Jahren in den Besitz des Geländes im Wege des Austausches mit der Zeche gelangt. Durch Beschluß des Hauptausschusses vom 24. 1. 1927 und der Stadtverordnetenversammlung vom 4. 2. 1927 ist der Austausch einer in den städt. Besitz hin[illegible]genden Parzelle der Kirchengemeinde Wanne-West beschlossen worden. Es steht nunmehr ein arrondiertes Gelände, das für eine großzügige Sportplatzanlage wie geschaffen ist, zur Verfügung. Die Anlage eines Sportplatzes in diesem Stadtbezirke ist eine Notwendigkeit, da der östlich der Gelsenkirchenerstraße gelegene Sportplatz wieder der Landwirtschaft zugeführt worden ist. Das Gelände liegt westlich der Gelsenkirchenerstraße und südlich der Bickernstraße und ist im Süden und im Westen durch zwei Eisenbahnlinien begrenzt. Die Erdarbeiten, die auszuführen wären, um das Gelände einzuebnen, würden ca. 7000 RM Kosten verursachen. Der Platz wäre groß genug, um auf ihm die Jugendtage der Stadt durchführen zu können, was zu begrüßen wäre, da der Platz an der Stöckstraße vom Mittelpunkte der Stadt ziemlich weit entfernt liegt. Die Systeme der Wilhelm-Viktoriaschule, der Königin-Luisenschule, der Berufsschule würden hier eine bequeme Spielgelegenheit finden. Auch dieser Platz müßte mit einer Mauer umgeben und der Obhut des Hausmeisters unterstellt werden.

**Sportplatzanlage in Wanne-Eickel Mitte.**

Auch in das Zentrum der Stadt muß ein Sportplatz gelegt werden, da die Schulen in Wanne-Süd und an der Dorneburg überhaupt keinen Spielplatz besitzen. Der Anlage des Platzes stehen hier große Schwierigkeiten entgegen. In den letzten Wochen wurden mehrere Projekte erwogen und bearbeitet.

1. Der als Kleingartengelände benutzte Streifen zwischen Dorneburgerstraße und Dorneburgerbach, Göbenstraße und Eintrachtstraße in seinem breiteren, südöstlichen Teil. Das Gelände gehört der Bergwerksgesellschaft Hibernia. Verhandlungen waren eingeleitet, das Gelände auszutauschen mit Grundstücken der Stadt. Doch ist keine rechte Stimmung vorhanden, dies Projekt durchzuführen, da der Platz reichlich schmal und nicht ausdehnungsfähig, ferner schlecht gelegen ist und keine praktischen Zugangswege für das Zentrum der Stadt besitzt. Auch wirkt der an dieser Stelle sehr tiefe Einschnitt des Dorneburger Baches sehr störend. Sollten die Verhandlungen durchgeführt werden können, so könnte der Platz noch in diesem Jahre in Benutzung genommen werden, da keine große Einebnungsarbeiten vorgenommen zu werden brauchen.

2. Das Ackerland westlich davon hinter der Augustaschule mit Eingang von der Göbenstraße. Dies Gelände wäre ideal gelegen, ausdehnungsfähig, könnte umfriedigt und unter Aufsicht des Hausmeisters der Schule gestellt werden. Der Platz ist völlig eben. Besitzer sind die Erben Lechtape. Eine Lösung dieser Frage wäre für 1927 nicht möglich.

3. Die sogenannte Hundewiese, die von demselben Besitzer verpachtet ist. Wenn eine Anpachtung möglich wäre, so wäre eine notdürftige Regelung für dieses Jahr möglich, vorausgesetzt, daß die Wiese nach Westen in ihrer gesamten Länge um einige Meter verbreitert würde. Verhandlungen sollen bei Gelegenheit aufgenommen werden.

4. In den letzten Tagen ist das Projekt 1 wieder aufgegriffen worden. Allerdings handelt es sich um ein anderes Gelände desselben Besitzers, südlich der Lothringerstraße und westlich der Friedgrasstraße, in der Nähe des Hofes Gosewinkel. Das Gelände ist größer als das zuerst genannte und wird auch nicht beeinträchtigt durch die Nähe des Dorneburgerbaches. Es steht zu erwarten, daß die Verhandlungen zu einem baldigen befriedigenden Ergebnis gelangen.

Auf die Dauer kommt die Stadt um eine Sportplatzanlage in diesem Bezirke nicht herum, zumal der Sportplatz an der Harkortstraße durch die Begradigung der Hindenburgstraße an der Gasanstalt verloren geht, wenn es nicht möglich, das im Osten verloren gegangene Stück im Süden dem Platze hinzuzufügen.

**Reimers-Turnhalle.**

1. Sportplatz.

Es ist vorgesehen, das alte sowie das neue Spielfeld mit einer Umplankung zu versehen, denn es hat sich

MAGGIs Fleischbrühwürfel
sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt.
Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

durch die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, daß die Zuschauer nur sehr schwer vom Platze zu halten sind.

2. Turnhalle.

Die Reimers-Turnhalle, die zweifellos räumlich, und was die Ausstattung anbelangt, zu den besten Turnhallen unserer Gegend zählt, muß auch äußerlich allmählich das ihr gebührende Aussehen erhalten. Dazu gehört, daß die häßlichen Fabrikschornsteine verschwinden und das ganze Gebäude verputzt wird. Entsprechende Fenster müßten eingesetzt werden. Im Inneren wirkt unvorteilhaft, daß die Halle keine Decke hat. Was aber vor allen Dingen fehlt, sind die notwendigen Nebenräume. Die Halle muß zum Teil unterkellert werden. In diesem Keller müßte eine Zentralheizungsanlage geschaffen werden, daneben auch Umkleideräume für die den Sportplatz benutzenden Fußballer und Leichtathleten. Duschanlagen gehören ebenfalls hierher. Auch die Parterrenebenräume sind im Verhältnis zur Größe der Halle zu klein. Es fehlt an ausreichenden Ankleideräumen und Geräteräumen. Auch ein Samariterzimmer gehört in eine derartig große Sportplatzanlage. In der Wohnung des Hausmeisters fehlt es an einem Sitzungszimmer für Kampfrichter. Praktisch wäre es, ein Stockwerk auf das Wohngebäude zu setzen und dort eine Wohnung zu schaffen für einen Turnaufsichtsbeamten. Es ist der dringende Wunsch der die Halle benutzenden Vereine, daß in derselben für unsere Volksturner eine besondere Uebungsstätte dadurch geschaffen wird, daß innerhalb der Halle eine Sprung- und Stoßgrube eingerichtet wird. Es wird eine Grube von ca. 5 abm genügen. Wenn man bedenkt, daß in den in letzter Zeit gebauten Turnhallen Sprung- und Stoßgruben überall eingerichtet worden sind, und zwar ohne große Kosten, so wird man sich von der Zweckmäßigkeit einer solchen Anlage überzeugen lassen müssen. Es steht ferner zu bedenken, daß die Grube auch für andere Zwecke benutzt werden kann, z. B. für Gewichtheben, das jetzt in der Halle nicht betrieben werden darf.

**Turnhalle des Realgymnasiums.**

Wie die Reimersturnhalle, wird auch die Turnhalle des Realgymnasiums durch zwei große Oefen geheizt. Im Realgymnasium liegen neben den Oefen große Stapel Briketts, ein Zustand, der auf die Dauer aus hygienischen, ästhetischen und praktischen Gründen unhaltbar ist. In dem Etat der Turnhalle am Realgymnasium muß der Bau einer Zentralheizung unbedingt vorgesehen werden. Auch der Geräteraum und die Ankleideräumlichkeiten entsprechen nicht mehr den Anforderungen, die an sie gestellt werden.

**Volkshaus Röhlinghausen.**

Die den Sportplatz am Volkshaus Röhlinghausen benutzenden Vereine beklagen sich darüber, daß kein Verein, der auf dem an sich glänzenden Platz ein Fest feiert, finanziell auf die Kosten kommt, da eine großer Teil der Besucher die Kosten des Eintritts sich dadurch erspart, daß er hinter dem Lattenzaun die Veranstaltungen verfolgt. Die Umgrenzung des Platzes hat auch sonstige Mängel. Gänse und sonstiges Federvieh grasen auf dem Platze und schaden seinen Zwecken, umsomehr, als die Besiedelung das Volkshaus allmählich in größere Nähe der Wohnhäuser brachte. Daß der Sportplatz von Grünanlagen umschlossen wird, ist an sich nur zu begrüßen, aber dem Sportbetriebe wird, wenigstens in seinen finanziellen Ergebnissen, dadurch weiter geschadet. Da rings um den Platz ein Promenadenweg führt, wird der Sport hier nur noch Zaungäste haben. Wahrscheinlich schadet unabsichtlich der Sportbetrieb aber auch den Grünanlagen; denn rücksichtsloser Trieb zertritt gepflegte Beete und Anlagen. Sollen die turnerischen Veranstaltungen auf dem Platze auch die Unkosten einzubringen haben, so muß er vor Zaungästen geschützt werden. Nach der Ansicht der beteiligten Vereine würde eine massive Umgrenzung alle diese Uebelstände beseitigen.

Ich bin am Schlusse meiner Ausführungen. Alles kann in diesem Jahre nicht durchgeführt werden. Aber wichtig ist, daß der Gesamtplan nach reiflicher Durchberatung zur Verabschiedung gelangt, und daß die notwendigsten Anlagen und Herstellungsarbeiten noch in diesm eFrühjahr schnellstens durchgeführt werden

# Radsport

**Großer Preis von Dortmund.**

Die Besetzung des großen Preises der Stadt Dortmund hat in der gesamten Radsportwelt ein ungeheures Interesse erweckt.

Die zwei Weltmeister Linart und Grassin, welche die gefürchtetesten Winterbahn-Spezialisten in Paris und Brüssel sind, treffen hier mit den beiden zur Zeit größten Winterbahn-Spezialisten Deutschlands Sawall und Dederichs aufeinander. Dieses Rennen wird deshalb der größte Prüfstein unserer Deutschen sein.

Linart und Grassin sind beide die Meister ihres Landes. Garssin hat den stolzen Weltmeistertitel im Jahre 1925 in Amsterdam nach schwerem Kampf errungen, während Linart denselben bereits zum dritten Male im vergangenen Sommer in Turin erringen konnte.

Sawall hat im letzten Jahre die bedeutendsten und größten Rennen gewinnen können und ist unstreitig zur Zeit der beste Dauerfahrer Deutschlands, während Franz Dederichs, der junge Kölner, durch äußerst mühevolles, fleißiges Training im Fluge durch sein besonders großes Draufgängertum die Herzen aller Radsportfreunde erworben hat. Dederichs ist wohl als unser hoffnungsreichster neuer Stern am Radsportsthimmel zu betrachten. Er sowohl wie Sawall trainieren täglich hinter ihren Schrittmachern Geppert und Pasquier jun. auf der Westfalenbahn und bereiten sich mit besonderer Sorgfalt auf die große Prüfung vor.

**Die Besetzung des Stunden-Mannschaftsfahrens.**

Folgende Paare werden am Sonntag gelegentlich des großen Preises von Dortmund im 1-Stunden-Mannschaftsfahren am Ablauf erscheinen:

1. Neumann, Dortmund — Bragard, Dortmund
2. Benningboff. Dortmund — Drothen, Essen
3. Jockisch, Dortmund — Dillberg, Dortmund
4. Emde, Bochum — Gebhard, Bochum
5. Hamblücken, Köln — Hanf, Köln
6. Coppenrath. Mettmann — Müller, Elberfeld
7. Goebel, Dortmund — Faning, Dortmund
8. Kupisch, Bochum — Nöcker, Gladbeck
9. Osterkamp, Dortmund — Rigelski, Dortmund
10. Hunke, Dortmund — Eterodt, Dortmund

Hiermit hat das Stunden-Mannschaftsfahren eine interessante Besetzung erhalten. Es wird aller Voraussicht nach mehrere scharfe Jagden geben.

Ein Entschädigungsfahren für die unplacierten des Tages schließt den interessanten Renntag ab.

**Große Mifa-Straßenpreise 1927.** Die Verhandlungen zwischen der Deutschen Radfahrer-Union und den „Mifa" Mitteldeutschen Fahrradwerken haben zu dem Uebereinkommen geführt, auch in der kommenden Radsportsaison eine größere Anzahl Straßenrennen gemeinsam zu veranstalten. Es werden voraussichtlich 12 Rennen ausgefahren werden, deren technische Durchführung in den Händen der Radfahrer-Union liegen wird, während die Mitteldeutschen Fahrradwerke die Finanzierung und die Stiftung der Preise übernehmen werden. Von Einzelheiten ist bisher nur bekannt, daß die 350 Kilometer lange Fernfahrt Berlin—Breslau als „Ostdeutsches Mifa-Straßen-Derby" zur Durchführung gelangen wird.


**Wo gehen wir Sonntag hin?**

**Auf zur Bauernschenke!**

**Was ist da los?**

4¼ Uhr beginnen in sämtlichen Räumen

**große karnevalist. Konzerte**

**mit Gelegenheits-Tanz.**

Alle Freunde, Lehrhauer, Schlepper und Kostgänger, mit und ohne Anhang, sind hierzu herzl. eingeladen.

**Der Bauernwirt**
**Hännes Grothe**
Ebertstraße 11

**Fachabteilung des A.M.V.**
**Zweigverein Wanne-Eickel.**

Zu dem am Sonntag, den 20. Februar 1927, nachmittags 5 Uhr im Lokale Montenbrück (Wwe. Könen) stattfindenden

**Schüler-Schluß-Frisieren**

mit nachfolgendem

**TANZ**

ladet herzlichst ein **D. V.**

Eintritt 50 Pfg. ausschl. Steuer.

**„Handelshof" Wanne-Eickel**
**Ernst Grünewald**

**Samstag, den 19. Februar**
**und Sonntag, 20. Februar**
in meinen Restaurationsräumen

**Großes Karnevalkonzert**

der
sehr beliebten Stimmungskapelle „Sektgeister"
**Stimmung! Große Ueberraschungen! Stimmung!**
Ia Abendplatten und Getränke
**Eintritt frei! Eintritt frei!**

**Hotel-Restaurant**
**„Zum Fürsten Bismarck"**
Telefon 1036 GUSTAV SILLIS Hindenburgstr. 225

Ab Sonntag täglich

**Karneval. Konzerte**

unter Mitwirkung des Stimmungssängers und Zitherkünstlers Ewald Kühn.

Vorzügliche Küche :: Gepflegte Biere :: Gute Weine

**Restaurant**
**„Zum goldenen Anker"**
Wanne-E., Karlstr. 52

**Sonntag großer**
**Masken-Ball**
Jubel und Trubel in allen Ecken.

**Frankes Saalbau**
**Wanne-Eickel,** Schulstraße.
Telefon 3494 Telefon 3494

**Sonntag, den 20. Februar**
**großer**
**karnevalistischer Ball.**

**Anfang 5 Uhr** **Anfang 5 Uhr**

**Stadt-Café**
**Wanne-Eickel**
Besitzer **O. Stöter - Tillmann.**

**Mittwochs und Samstags**
**karnevalistische**
**Konzerte**

**Städt. Saalbau am Eickler Markt**
**am 19. u. 20. Febr., pünktlich 8 Uhr**

**Schüler-Abende**
des Klavierlehrers Hans Offelé
verbunden mit
**Kammermusik**
des Günther-Quartett-Essen.

Eintrittspreis einschl. Steuer Mk. 1.50
Schülerkarten „ „ „ 0.75
zusammen für beide Abende.

**Besuchet diese Veranstaltungen!**

**Stadtgarten Wanne-Eickel**
**Wilhelmstr. 26**

**Sonntag, den 20. Febr. ab 5 Uhr nachm.**
in den festlich dekorierten Räumen

**Großes**
**Preis-Kostümfest**

sowie

**„Maskenball"**

**8 wertvolle Preise.**
Preisverteilung 11,30 Uhr.

**2 Tanzkapellen**

Jubel und Trubel in allen Ecken

**Feenhafte Dekorationen.**

Tischbestellungen werden
— entgegen genommen. —

**Hagenbeck-Gebäude**
**Essen. Viehoferplatz.**

Im Varietee-Programm steigt
**Onkel Heinrich in die Bütt.**
**Der Fremdenlegionär**
Belehrendes Sensationsstück.
**Preise von 50 Pfg. — 3.— Mk.**
Sonntag auch 3 Uhr Nachmittagsvorstellung bei halben Preisen für Kinder

**Konzert Ellen Probst.**

Am **21. Februar, abends 8 Uhr** findet im **Städt. Saalbau Eickel** ein

**Klavier-u. Liederabend**

der erblindeten Konzertsängerin **Ellen Probst** statt.
Am Flügel:
**Inspektor Gerhard FISCHER.**
Karten sind an der Abendkasse zu haben

**Verein ehemal. 17er**
**„Graf Bartuß" u. d. Formationen.**

**Versammlung**
am 20. Februar 1927, nachm. 5 Uhr
**mit Damen**
bei Herrn Wirt Karl Schulte.

**Stadttheater Bochum.**

Samstag, 19. Febr. 7,30—11. Wahlvorstellung für alle Ringe. Othello Oper in 4 Akten von Guiseppe Verdi.
Sonntag, 20. Febr. 7,30—10. In Anwesenheit des Dichters. Zehnervormiete 5. Kaspar Hauser. Dramatische Legende in 10 Bildern von Erich Ebermayer.
Montag, 21. Febr. 8—10.45 A 21. Der Raub der Sabinerinnen. Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan
Dienstag, 22 Febr Geschlossen
Mittwoch, 23. Febr. 7,30—10,3 . C 21. Fra Diavolo. Komische Oper in 3 Akten von Auber.
Donnerstag, 24. Febr. 7,30 bis gegen 10,30. In der Einrichtung der Deutschen Shakespeare-Woche Bochum. Zum ersten Male. In neuer Einstudierung und Einrichtung. B 21. König Heinrich der Vierte. 1. Teil. Geschichtliches Schauspiel von W. Shakespeare.
Freitag, 25. Febr. 7,30 bis gegen 10,30. B 22. König Heinrich der Vierte. 2. Teil.
Samstag, 26 Febr. 7,30—11 D 1 Ein Sommernachtstraum. Lustspiel in 3 Akten von William Shakespeare.
Sonntag, 27. Febr. 7—10,30. Außer Vormiete Die Fledermaus Komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Montag, 28. Febr. 8—10,45. Außer Vormiete. Der Raub der Sabinerinnen.

**Fahrrad- und Motorrad-Reparaturen**
prompt und billig durch
**Gebr. Kreuzhofen**
Wanne Eickel, Karlstraße 36.

**Grundstücks-verwaltung**
übernimmt
K. Hegler,
Amtsrentmeister a. D.
Wanne-E., Göbenstraße 91

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 9.30 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Peter Brünger**
**Maria geb. Brandhorst**

nach langem schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Wanne-Eickel, Soest, Baardüttingdorf, den 18. Februar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 21. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Kurfürstenstr. 100.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine andere Nachricht zugegangen ist, diene diese als solche.

## Nachruf.

Am Dienstag, den 15. Februar 1927, vorm. 11.30 Uhr verschied infolge Unglücksfalles unser lieber Sportfreund und Gründer des Vereins

**Erwin Ostwinkel**

im Alter von 20 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Brieft.-Liebh.-Verein „Westfalenbote".**

Antreten des Vereins Sonntag nachmittag 3 Uhr bei Körner.

Um rege Beteiligung bittet

**Der Vorstand.**

## Danksagung.

Für die Beweise inniger Teilnahme und Kranzspende beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sagen wir hiermit allen, besonders der „Frauenhülfe Wanne-Eickel Christuskirche" unseren

**herzlichsten Dank.**

**Familie Langenbach.**


LOUIS SCHMIEDEKNECHT GEGRÜNDET 1871
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
TEPPICHE
GARDINEN
INNEN-DEKORATIONEN
Louis Schmiedeknecht
Bochum
Wittenerstraße 40/42
Wittenerstraße 36

Der Stolz der Dame des Hauses ist die geschmacklich sichere Abstimmung der Gesamt-Einrichtung. Wir bieten die Möglichkeit einer vollständigen Ausstattung und erleichtern unseren Kunden die Auswahl durch langjährige Erfahrung und Sachkenntnis.

Bitte besuchen Sie uns.



Mifa
Direkt ab Fabrik
Das Qualitäts-Fahrrad



60-65-80-90 bis 178 M
Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle Wanne, Hindenburgstr. 420
Leiter: Otto Triebel
Katalog kostenfrei von dieser Stelle oder direkt durch
Mifa-Werke-Niederlassung für Westdeutschland: Düsseldorf
Moltkestraße 30|36
Wochenraten von 4 Mark an
Dortmund, 3 Stunden-Mannschaftsrennen
6. Februar 1927 SIEGER: Buschenhagen-Frankenstein auf Mifa

ELEKTRIZITÄT IN HAUSHALT UND GEWERBE
AEG-Fabrikate
Elektromotoren
Ventilatoren
Nähmaschinenmotoren
Waschmaschinen
Rundfunkapparate
Beleuchtungskörper
Installationen, Reparaturen
Spezialvertrieb durch:
RUD. ANDREE
Hindenburgstr. 77 Telefon 338
HEINR. FLIEGNER
Hindenburgstr. 79 Telefon 2958
Ratenzahlungen können vereinbart werden.

Billigkeit!
Kein Wort das mehr mißbraucht wird – und doch hat es Existenzberechtigung – dort wo Qualität – die Billigkeit verbürgt – bei mir. –
Lina Levy
HINDENBURGSTRASSE

Solbad Raffelberg
Zwischen Mülheim-Ruhr u. Duisburg unmittelbar am Duisburger Walde
Wiedereröffnung
am 1. Februar 1927.
Badezeiten bis auf Weiteres von 9 bis 12 Uhr vorm. von 2 bis 5 Uhr nachm.
Erdmuriatische Heilquellen. Nachweislich beste Heilerfolge bei Gicht, Rheuma, Rachitis, Skrofulose, Nerven-, Herz- und Frauenleiden, Erkrankung der Knochen und Gelenke, bei — — — — Knochenbrüchen usw. — — — —
Erwärmte Ruheräume. Sommer- u. Winterkur.

Hypotheken — Kapitalien
I. An Körperschaften des öffentl. Rechts (Gemeinden, Kreise) ohne hypothekarische Sicherstellungen und
II. gegen 1. Hypothek von 10 000 Mk. aufwärts auf Geschäfts- und Wohnhäuser in guter Lage, sind unter ganz günstigen Bedingungen vorschußfrei u. gegen Barauszahlungen schon innerhalb 8 bis 10 Tagen zu erhalten durch
Gustav Hagemann,
beeidigter Auktionator für Immobilien, Gelsenkirchen, Essenerstraße 74, Telefon 1105, gegr. 1886.
Auch übernehme ich zu jeder Zeit den
An- und Verkauf
von Häusern u. Grundstücken vorschußfrei unter ganz günstigen Bedingungen.

Krankheiten aller Art
behandelt mit bestem Erfolge
Magnetopath
Karl Petzold, Wanne-Eickel
Mozartstraße 7.



Ingenieurschule. Hochb., Tiefb., Betonb., Eisenb., Maschinenb., Autob., Flugzeugb., Elektrotechnik Heizung. Programm frei.

Dr. phil. H. Passmann
Vorbereitungskurse für Obersekundareife (Einjähriges und Abitur
Am 1. April beginnen in Gelsenkirchen
neue Abendkurse
für Anfänger u. Fortgeschrittene.
Anfr. (vorl. schriftl.) an d. Geschäftsstelle Wanne-Eickel.

P.W. Stein Essen
Inh.: H. Himmelreich
Färberei und Wäscherei
besteht seit 1870,
beschäftigt über 350 Personen,
unterhält 50 eigene Läden,
besitzt
höchste Leistungsfähigkeit.
Annahmestellen:
In Wanne: bei Herrn Carl Meyer, Hindenburgstr. 219,
„ „ bei Frau Kath. Lesch, Hindenburgstr. 320,
„ Eickel bei Herrn J. Herzig, Hindenburgstr 9,
„ Röhlinghausen: bei Geschw. Jarmann, Westfalenstraße 5,
„ Günnigfeld: bei Herrn L. Schmelz, Hauptstr. 35.
Eigener Laden: Herten, Kaiserstraße 57.


## Evang. Gottesdienstordnung.
### Wanne-Eickel

**Wanne.** Christuskirche. 8.30 P. Weidmann, 10 P. Bunte, 11,30 Kindergottesdienst, 12,30 Taufen. — Lutherkirche. 10 P. Winter, 11,30 Kindergottesdienst 12.30 Taufen. — Donnerstag, 3.30 Taufen (Christuskirche), abds. 8 Bibelstunde im Kindergarten Unser Fritzstraße. — Amtswoche: P. Weidmann.

**Crange.** 10 Hauptgottesdienst P. Brenne, 11,15 Kindergottesdienst, 12,15 Taufstunde.

**Wanne-Süd.** 10 Hauptgottesdienst P. Barlen, 11,15 Kindergottesdienst, 12 Taufstunde.

**Eickel** 8 Kand. Schwarze. 10 P. Gottschalk. 10 Krankenhaus P. Beckmann, 11,30 Kindergottesdienst P. Gottschalk — Amtshandlungen in der Kirche: P. Beckmann, Taufen P. Maennel.

**Röhlinghausen.** 9,30 Synodalmissionar Finke, 11 Kindergottesdienst Synodalmissionar Finke, 12,30 Taufstunde. — 8,30 Großväterabend des Jungmädchenvereins im Gemeindehause. — Montag 6,45 Bibelstunde im Gemeindehause. Mittwoch 8 Missionsversammlung der Frauenhilfe. — Freitag, 8,30 Vorbereitung zum Kindergottesdienst. — Blaues Kreuz: Sonntag 3,15 u. Mittwoch 7 Uhr

**Hordel.** 9,30 Gottesdienst P. Mundle 10,45 Kindergottesdienst, 11,45 Taufen.

**Evang. Gemeinschaft, Wanne**
Hindenburgstr. 230 (79).
Sonntag, 8 Uebung Männerchor, 9,30 Predigt Prd. Curth, 11 Sonntagsschule 5,30 Predigt Hilfsprd. Schröder danach Jugendverein. — Montag, 7,30 Uebung gemischt. Chor. — Mittwoch 3 katechetischer Unterricht, 7,30 Gemeindebetstunde Curth

**Herten.**
**Baptistengemeinde Herten,**
Wilhelmstr. 6.
9,30 Predigtgottesdienst, 10,45 Sonntagsschule, 4 Predigtgottesdienst, 6 Jugendvereinsstunde.

## Katholische Gottesdienstordnung
### Wanne-Eickel

**St. Laurentius-Pfarrei, Wanne-Eickel.**
6 1. hl. Messe m. Aust. d. hl. Kommunion
6,45 Frühmesse mit Predigt u. Generalkommunion d. Jungfrauen-Kongregation Abt. 2.
7,30 hl. Messe mit Predigt im Krankenhaus.
7,45 hl. Messe mit Gesang u. gemeinschl. hl. Kommunion der Knaben der Josefschule, Abt 2.
8,45 Hochamt mit Predigt.
10 hl. Messe mit poln. Gesang.
10,30 Predigt für die Polen.
11 letzte hl. Messe mit Predigt.
2.30 Christenlehre u. Andacht mit Segen.
4 Andacht für die Polen.

**Marien-Pfarrei, Wanne-Eickel.**
6 stille hl. Messe.
7 stille hl. Messe mit Predigt.
8 stille hl. Messe im Krankenhaus.
8,30 stille hl. Messe mit Predigt.
10 Hochamt mit Predigt.
11,15 stille hl. Messe mit poln. Gesang und Predigt.
2,30 Andacht.
3,15 Andacht mit Predigt für die Polen.
4 Andacht m. Predigt f. d. Jünglinge im Krankenhause.
4,30 Andacht mit Predigt für die Jungfrauen.

**Herz Jesu-Pfarrei, Wanne-Eickel (A. Fr.)**
6,30 stille hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion.
7,30 Austeilung der hl. Kommunion.
8 Frühmesse mit Predigt und gemeinschl. hl. Kommunion der Jungfrauen.
10 Hochamt mit Predigt.
2,30 Christenlehre und Andacht.

**St. Franziskus-Pfarrei, Wanne-Eickel.**
7,30 1. hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation und der Mädchen der Horstschule.
9 Hochamt mit Predigt.
10,30 letzte hl. Messe mit Predigt.
2,30 Andacht.
3 Taufgelegenheit.

**Pfarrv. Karle Wanne-Eickel, Haus-Nazareth.**
7,30 Frühmesse mit Predigt u. gemeinschl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation und der Mädchen der Oberbergschule.
10 Hochamt mit Predigt.
2 Christenlehre und Segen.
3 Taufgelegenheit.
4 Andacht.

**St. Josephs-Pfarrei, Wanne-Eickel.**
7 hl. Messe mit Predigt und gemeinschl. hl. Kommunion der Jungfrauen u. des 5. Jahrganges der Schulkinder.
8,30 hl. Messe mit Predigt.
10 Hochamt mit Predigt.
2,30 Andacht.

**St. Michaels-Pfarrei, Wanne-Eickel.**
7,15 Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion für die zweite Abteilung der Schulmädchen und für die Innafrauen.
9 Hochamt mit Predigt.
11 hl. Messe mit Predigt.
2,30 Christenlehre und Andacht.
4 Andacht mit Vortrag f. die Jungfrauen.

**Herz-Jesu-Pfarrei, Hordel.**
6,30 1. hl. Messe.
8 Frühmesse mit Predigt.
10 Hochamt mit Predigt.
2,30 Christenlehre und Andacht.

**St. Barbara-Pfarrei, Röhlinghausen.**
6,30 hl. Messe.
8 hl. Messe mit Predigt.
9 hl. Messe mit poln. Predigt.
10 Hochamt mit Predigt.
2,30 Andachtund Segen.
3,30 Rosenkranzandacht für die poln. Rosenkranzbruderschaft.